



P. o. germ. 919 ~~3x~~ - 2 Meissner



0

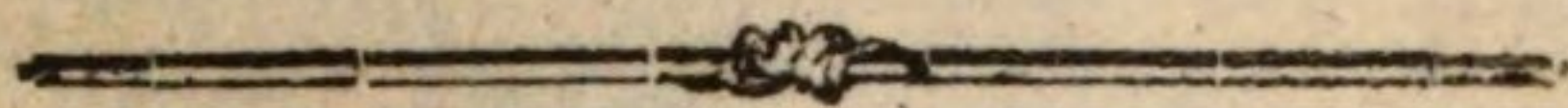
<36606915030013



<36606915030013

Bayer. Staatsbibliothek

A L C I B I A D E S.



ZWEITER THEIL.

ALFRED

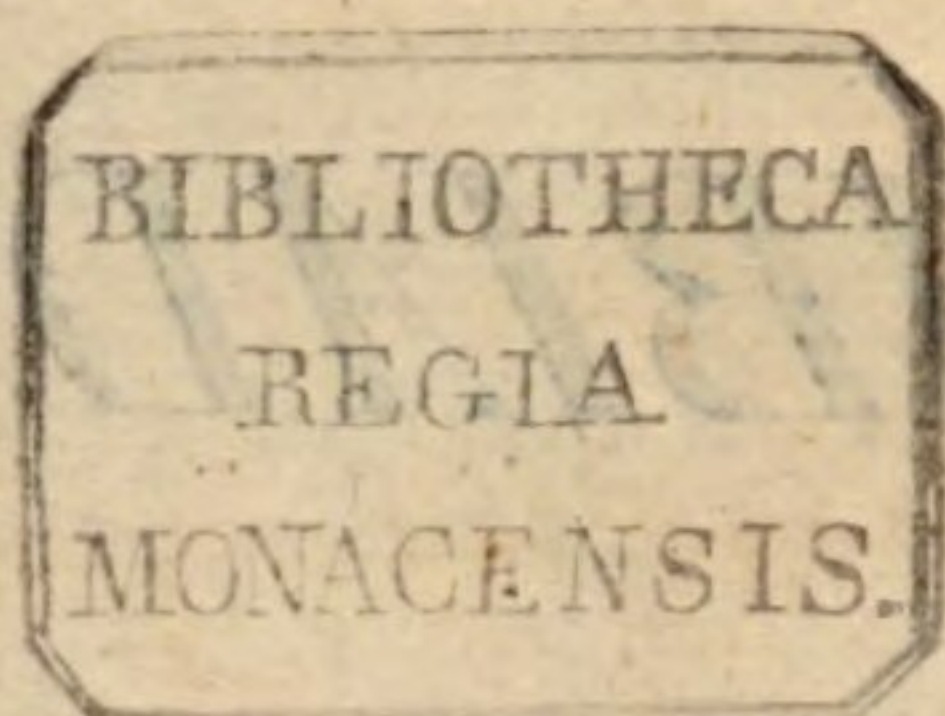
ALFRED

ALCIBIADES.

ZWEYTER THEIL.



LEIPZIG,
bey Johann Gottlob Emanuel Breitkopf.
1783.



VORBERICHT.

Hier ist endlich der zweite Theil
meines Alcibiades, der um ein
großes später erscheint, als ichs selbst
glaubte, und in diesem Glauben dem
Publikum zusagte. Krankheit, andre
litterarische Arbeiten, Ausfeilung die-
ser und iener Szene waren die Urfa-
chen dieses Verzugs, und schmeichel-

Vorbericht.

haft für mich muß' es seyn, daß viele
Leser des ersten Theils diesen Ver-
zug zu lang fanden.

Auch ietzt bin ich ungewiß, ob
ich nicht Ihnen, oder wenigstens mei-
nen Subscribenten — so ungern ich
sonst eben diese beleidigen möchte —
einigen Stof zur Beschwerde geben
werde. Ich versprach Ihnen, bei der
Ankündigung, ein Werk in zwei Thei-
len, von ohngefähr vierzig Bogen mit
vier Kupfern; die Zahl der Bogen
und Kupfer ist, für den nemlichen
Preis, stärker; ich hielt Ihnen also
hierin-

Vorbericht.

hierinnen mehr noch, als ich versprach. Aber darinnen, daß das Ganze nur aus zwei Theilen bestehen sollte, hinterging ich sie, weil ich mich selbst hintergangen hatte; weil ich während der Ausarbeitung fand: daß das Leben des Alcibiades mit derienigen *gleichen Vertheilung* dargestellt, die, meines Bedünkens, zu ieder schriftstellerischen Arbeit von einigem Belange gehört, mir noch zu einem dritten Theile *reichlich* Stof übrig lassen werde.

Vorbericht.

Reichlich in Ansehung der *Form*.

— Denn da ich das ganze Manuscript nun wörtlich beinahe niedergeschrieben, find' ich, daß der ietzt zurückbehaltne Rest wenigstens ein Alphabet noch füllen dürfte. — *Reich-*

lich in Ansehung des *Inhalts*. Denn

Alcibiades, bisher vielversprechender Knabe, wollüstiger Lüngling, angehender Staatsmann, Schüler des Sokrates, des Perikles und — der Aspasia, wird nun erst Feldherr, Verbanter, Wiederhersteller seines Vaterlands, und abermals Verbanter. Athen war bisher sein Schauplatz. Ietzt wird

es

Vorbericht.

es Athen , Sicilien , Sparta und
Persien.

Ob meine Leser über diesen dritten Theil mit mir rechten werden? Ich hoffe: nein. — Gefielen Ihnen die beiden ersten, so dünkt mich, sei es eine unumgängliche Empfindung, daß man gern sähe, wenn ein solches Buch lieber einen Theil mehr als minder habe. Gefielen sie Ihnen nicht; welch Mittel ist leichter und unschädlicher, als den dritten Theil — ungekauft zu lassen?

Vorbericht.

Auf diesen dritten Theil von den Subscribenten zu den erstern beiden Theilen Nachschuß eines Thalers zu fodern, war mein anfänglicher Gedanke. Ich hoffte von der Gefälligkeit meiner bisherigen Herren Kollekteure Fortdauer ihrer Freundschaft; aber ich scheute mich vor dem mannichfaltigen Briefschreiben, das mir dadurch unumgänglich gemacht werden würde. Eine Pflicht, die ich schon oft zu meinem eignen Nachtheil vernachlässigt habe! Die Breitkopfische Buchhandlung hatte die Güte, mich dieser Sorge zu überheben.

Sie

Vorbericht.

Sie erlaubt mir allen meinen bisherigen Subscribenten zu melden, daß ihnen der dritte Theil für *einen Thaler* zu Diensten stehen soll, wenn sie *ihr* binnen zwei Monaten ihre Namen einschicken. Nachher wird er einen etwas erhöhten Preis haben.

Verlassen kann man sich übrigens drauf, daß der dritte Theil eher dem zweiten nachfolgen wird, als dieser dem ersten. Denn der Druck fährt unmittelbar fort. Und auch darauf kann man fußen, daß ich keine Mühe sparen werde, mich
des

Vorbericht.

des Beifalls meiner Leser in ihm immer würdiger zu machen. Dresden, Anfang Ienners 1783.

Meissner.



ALCI-

ALCIBIADES,

DER IUNGE MANN.

Alcib. II. Th.

A

A. L. C. B. I. A. D. R. S.

DER LUNGE MANN

A L C I B I A D E S,
DER IUNGE MANN.)*

Ietzt waren alle die Bande entzwei, die bisher wenigstens in etwas noch den jungen feurigen Mann gelenkt und eingeschränkt hatten. Die Aufsicht des Pericles, die Leitung des Socrates, die ehrfurchtsvolle Liebe zu Aspasiën, alles war nun dahin. Er kannte kein Gebot, als die Stimme seiner Leidenschaft, kein andres Recht, als seinen Willen, und jene Schwürigkeiten des Schicklichen oder des Bedürfniss, die oft den freisten Mann in seiner Laufbahn hindern, waren bei ihm gar nicht, oder äußerst schwach nur da.

A 2

Iung,

*) Dieser Mittelweg, den ich hier zwischen *Jüngling* und *Mann* ergreife, wird, hoff ich, um desto weniger getadelt werden können, da man ihn ofenbar in der Natur selber findet. Zwanzig bis fünf und zwanzig Jahr sind zuviel für den *Jüngling*, und zu wenig für den *Mann*.

Jung, reich, schön, gewandt in ieder Kunst, in keiner Wissenschaft ein Fremdling, manches Herr und keines Knecht, was blieb ihm noch zu wünschen übrig? Alles hatte sonst ihm geschmeichelt, ietzt machte alles Anstalt, ihm zu gehorchen. Da war kein öffentliches Fest, wo seine Wagen, seine Sklaven, seine Gewänder nicht den Aufzug aller übrigen weit zurückließen. Sein Ausspruch, sein Eigensinn galt für Gesetz der Mode. So wie er den Purpur trug, so wie er seine Locken rolte, so kleideten und trugen sich alle Jünglinge; von allen sah er sich nachgeahmt, von keinem erreicht. Um den Mann, den noch sonst niemand bemerkt hatte, sobald Alcibiades ihm eines Lächelns, einer freundlichen Rede würdigte, drängte sich sofort der aufwachsende Adel Athens, lud ihn zu Mählern und Spielen, und bat um seine Empfehlung bei dem Sohn des Klinias. Verächtlich sah er auf einen bisher hochgehaltenen Mann; der Kreis seiner Freunde schwand, sein Urtheil hatte des Tags vorher für Weisheit gegolten; und galt nun für Thorheit, denn Alcibiades hatt' es gesagt.

Weh'

Weh' auch iedem, der mit ihm im Ernste wetteifern, und nicht blos nachahmen wolte! Er sah sich entweder übertroffen, oder gar beschimpft. Der Verwegne schlug den Taureas, der ihn in Gebung eines kostbaren Schauspiels beinah hinter sich gelassen hätte; die Künstler, die nicht gutwillig für ihn arbeiten wolten, zwang er dazu; und verlachte alle, die da mühsam klimten, wo es ihm mit einem Sprunge gelang. Die Anmuth seines Körpers hätte den fadeften Scherz beseelt; die Stärke seines Geistes den Körper eines Aesops gern gesehn gemacht.

Am vorzüglichsten aber wirkte das ungreifliche Uebergewicht, das diesen Liebling des Glücks und der Natur überall begleitete, auf die Herzen des schönen Geschlechts. So wie es Farben giebt von so allgemein beliebter Mode, dafs der Mangel eines solchen Kleides bei einem Mann von gutem Tone Nachlässigkeit oder Armuth scheinen würde; so schien es ein unumgängliches Kenzeichen wahrer Reize zu seyn, dafs man den Sohn des Klinias auf einige Monate, Wochen oder Tage zum Liebhaber ge-

habt habe. Man verzieh ihm Wankelmuth und Zuversicht. Man kam ihm zuvor, und gab ihm nach. Die Sprödesten erhörten ihn aus Eitelkeit; die Empfindsamen aus wirklicher Schwäche gegen seine Schöne und sein verführerisches Lispeln; die Stolzen, um mit ihm zu prahlen; und die Bulerinnen, aus Begierde, doch auch entweder den reichen verschwenderischen Jüngling zu nützen, oder den Algepriesnen in ihren Armen gefehn zu haben. Alle tranken mit gierigen Zügen aus einem Becher, den ihnen nach wenig Minuten wieder eine neue Nebenbulerin entrückte.

Immer verdrang er, wo er sich blicken liefs, alle Nebenbuler, und fast nie versucht' ein anderer ihn zu verdrängen. Immer brach er zuerst, und nach Aspasiën brach keine mit ihm. Man gab ieder seiner zahlreichen Launen nach, und bezwang die eignen, weil man wufte, dafs er nie nachzugeben sich entschloffe. Erfahren in ieglicher Verführungskunst, bedurft' er seiner Erfahrung sehr selten; denn was bedarf es der Krieglifst und des Ueberfalls bei Festungen, die sich von selbst ergeben?

geben? Fand er aber ia eine, die zu widerstehn Lust hatte, oder nur zu haben schien, dann nahm er selten zu List oder Sturm allein; sondern meistens zu beiden auf einmal seine Zuflucht.

Grosmüthig in der Liebe wußt' er seiner Treulosigkeit selbst den Anstrich einer Edelmuth zu leihen. Er gab manche seiner verabschiedeten Geliebten der Verzweiflung, doch keine der Dürftigkeit Preis. Man sah sich mit offenen Augen hintergangen, und traute doch dem kleinsten süßen Worte des Betrügers mehr, als seinem eigenen Blicke. Er betrog fast alle *nur einmal*; aber es stand auch nur bei ihm, sie mehr als einmal zu betrügen. Vor Aspasia hatt' er sonst zu Viertelfunden gekniet; nach ihr vor keiner über zwei Minuten, und auch das fast nie; und auch das fast nur zum Scherz. Denn seine einfachste Schmeichelei galt mehr als Fusfall der Uebrigen. — Selbst die Verlasne konte selten länger als einen Tag den Mann hassen, der eben dadurch sie so unglücklich machte, daß er sonst sie mit des Glückes höchstem Taumel beseligt hatte; fogar die längst Abgedankte, sprach von ihm noch mit dem Ent-

zücken, mit dem sonst eine Heisgeliebte von ihrem Günstling spricht.

Dies sind die Hauptzüge desjenigen Theils von seinem Leben, den er Cithereen weihte! Was ich hier mit wenigen Worten behauptete, das will ich nun in einigen Szenen anschauender zu machen mich bestreben, (vielleicht freilich nur bestreben) wenn man mir noch zuvor die Bitte erlaubt haben wird: daß man weder zu viel *hoffe*, noch zu viel *verlange*.

Man *hoffe* keinen zusammenhängenden Roman, denn ich habe gleich von Anfange her, nur einzelne Szenen versprochen. Und man *verlange* von einzelnen Szenen nicht, was nur bei einem zusammenhängenden Romane möglich ist!

Dieser letztere soll freilich kein Warum? unbeantwortet übrig lassen; soll freilich in nie zu hastig eilender und nie zu langsam schleicher Stufenfolge Begebenheiten und Charaktere entwickeln; und oft eben durch Verwirrung und anscheinende Vergesslichkeit Vergnügen und Ueberraschung hervorbringen. Aber alle diese Forderungen müssen minder streng bei einer Sammlung von Bruchstücken
ergehn.

ergehn. Vermag ichs nur, meinen Helden in ieder der vorhin angegebenen Fälle *einmal* aufzustellen; so aufzustellen, daß man ihn gern erblickt, so kümmer' ich mich wenig drum, ob dieser nemliche Fall noch öfterer mit ihm sich zutragen habe. Und kann ich es dahin bringen, daß meine Leser heimlich bei sich wünschen: In dieser nemlichen Situation möcht' ich den Alcibiades wohl noch zum zweitenmal geschildert finden; so fäh' ich zwar hiedurch den heifften meiner Wünsche auf eine schmeichelhafte Weis' erfüllt; aber den ihrigen werd' ich, so viel ich kann, zu erfüllen, mich wohl hüten.





Glicerion, die Tochter des Arifton, eines ziemlich begüterten Atheners, ietzt Vater- und Mutterlos, blos unter der Aufsicht eines alten sorglosen Vetters stehend, gehörte zu den wenigen Schönheiten, bei welchen unserm Helden List und Sturm gleich nothwendig wurden. Sie war eines der reizendsten griechischen Mädchen, und von unbescholtenem Rufe. Zu eben der Zeit, da Weiber und Jungfrauen um die Wette nach dem Sohn des Klinias bulten, schien sie lange kaum zu wissen, daß ein solcher in der Welt sey. Er wußte das von ihr nur alzugut. Denn eben diese Kält' in ihrem Blick hatte Wärm' in seinem Herzen hervorzubringen vermocht. Sein Auge sagt' ihr dies; das ihrige schien ihn nicht zu verstehn. Er suchte bei öffentlichen Festen verschiedene mal Gelegenheit zum Gespräche; sie antwortete ihm; aber so kalt, als rede sie mit einer ihres Geschlechts. Er bemühte sich bei Schauspielen um ihre Nachbarschaft, und legte durch Kleinigkeiten mancher Art seine Aufmerksamkeit gegen sie am Tag. Tausend weibliche Zeugen hätten dann
durch

durch neidische Blicke die Vorgezogene tödten mögen; nur sie merkt' ihren Vorzug nicht, oder schien ihn vielmehr nicht merken zu wollen.

Alcibiades war der Lüngling nicht, der lang von weiten gieng. Er ergrif die erste Gelegenheit, die sich zu einer ernstlichen Liebeserklärung ihm anbot, und Glicerion nahm solche mit einem kalten Blute, mit einer spöttischen Lustigkeit auf, die ihn tief und bitterlich schmerzte. Er ward dringender, sie zurückweisender in eben dem Grade. Er versucht' es von neuem mit Schmeicheleien, Betheurungen und Anerbieten; sofort kehrt' auch ihre vorige Laune zurück; bis er endlich — — Doch ich besinne mich so eben, daß der Dialog ia selbst meinen Lesern zu Dienste stehe.





(*Platz der Cirkus.*)

ALCIBIADES. GLICERION

(*im herausgehn.*)

ALCIBIADES.

Du bleibst also dabei, schönste Glicerion, alles was ich dir von deinen Reizen und von meinen Gefühlen für solche versichert habe, für Erdichtung zu halten?

GLIC. (*lächelnd*) Für blofse hell' Erdichtung. Ich bleibe dabei,

ALC. Auch wenn ich Schwüre so heilig und so theuer, als du nur selbst sie mir vorschreiben kanst, dazu fügte?

GLIC. (*wie vorhin*) Bliebe doch dabei.

ALC. Und solte nichts, nichts dich vom Gegentheil überführen. Einem anhaltenden Eifer, sagt man, giebt sonst alles nach, und dein Herz, reizende Glicerion, solte unnachgiebig seyn. Fodre! Fodre, was du willst! Fodre Geschenke — —

GLIC. (*sehr ernsthaft*) Alcibiades, du sprichst mit Glicerion!

ALC.

ALC. Ia wohl mit Glicerion, der Stolzen! — Fodr' Aufopfrung! fodre Proben und Prüfung! fodre, was du wilt!

GLIC. Nun wohl, ich fodre Probezeit.

ALC. Und wie lange?

GLIC. O nicht alzulange. Nur ein paar Iahr.

ALC. (*betreten*) Glicerion, verdien' ich deinen Spott!

GLIC. (*mit noch spöttischn Ton*) Guter Himmel, wer spottet dann? Wenn deine Glut so heftig ist, warum solte sie denn nicht auch lange zu dauren vermögen? Es giebt ia der feuerauswerfenden Berge, die schon seit Jahrhunderten brennen. — Aber freilich — —

ALC. Nun! was freilich?

GLIC. Zu bedauren wär' es freilich, wenn die Phrinen unserer Zeit so lang' in Trauer gehn, und unfre iungen Weiberchen so lang' ihren Männern treu bleiben solten. — Nun, Alcibiades, bist du entschlossen? Soll's bei den zwei Iahren bleiben?

ALC.

A L C. Der, schöne Glicerion, der für-
wahr liebt dich nicht stark genug, der zwei
Iahre dich lieben, genuslos lieben und le-
ben könnte!

G L I C. Nicht doch, nicht doch! sobald
ich Lebensgefahr erblickte, würd' ich meine
Sprödigkeit schon mildern, deine Prüfungszeit
schon kürzen.

A L C. Lebensgefahr, sagtest du? O wenn
die dich rührt, so nenne mir den Feind, auf
den ich mich stürzen, oder das Ungeheuer, mit
dem ich kämpfen soll.

G L I C. Als ob wir in den Zeiten des Al-
cides lebten, wo es noch Nemäische Löwen
und feuerschwangre Hidern gab. — Guter
Sohn des Klinias, du verstehst mich nicht, weil
du mich nicht verstehen wilt. Die Lebensge-
fahr, von der ich sprach, müste keine andre, als
eine Abzehrung seyn, die von alzulangem War-
ten herkäme.

A L C. Du bleibst also bei dieser scherz-
haften Foderung.

G L I C.

GLIC. Bleibe bei dieser ernsthaften, und stell' es völlig dir frei, ob du heut' oder morgen deinen Dienst anzutreten Lust hast?

ALC. *(mit stolzem Ton)* Glicerion, hörtest du nie noch, dafs oft Sieger, wenn sie alzuhoch ihre Bedingungen gegen Ueberwundne spannten, am Ende minder erhielten, als die leztern im Anfang' ihnen darboten?

GLIC. O ia, der Fall läfst wenigstens sich denken.

ALC. Und war wirklich da; oft schon da.

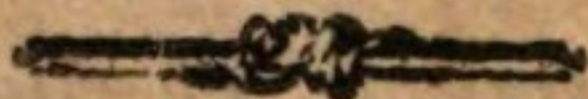
GLIC. *(mit verbissner Aergernifs)* Wer zweifelt dran? Nur dafs er es nie zwischen dir und mir seyn dürfte.

ALC. Nicht? — Meinst du nicht? — Schlag' ein zur Wette! Er kömt einst dieser Fall; kömt bald! Was zauderst du? Schlag' ein! die Wette gilt.

GLIC. *(mit Zorn)* Unverschämter! Ich lache dieses Iünglingstozes, zu dem feile Dirnen und nichtsnützige Bulerinnen dich verwöh-

wöhnten. Glaubst du, weil sie dich erhörten, daß nun nichts dir widerstehn könne? Wisse, daß deine Reize so geringfügig, so verächtlich in meinen Augen sind, daß — —

A L C. Still, gute Glicerion! Du häufst Staatsfehler auf Staatsfehler. Ein verachteter Feind hat schon halbgewonnenes Spiel; denn wo Vorsicht fehlt — — genug, Glicerion, wir sprechen uns, und das nächstens!





(Zwischenraum von zehn, zwölf Tagen.)

GLICERIONS BADEZIMMER.

GLICERION (im Bade) MIRIS (eine Sklavin.)

M I R I S.

Dürft' ich dich wohl fragen, meine gütige Gebieterinn, warum du seit einiger Zeit iezuweilen so stark seufzest, so erbärmlich tief oft Athem zu holen pflegst?

GLIC. (verwundernd) Ich seufzen? Ich tief Athem holen? Ich glaube, du schwärmst, Miris; wenn that' ich denn das?

MIR. O ia, oft, sehr oft! Selbst wenn du im Schlaf, und wahrscheinlicher weise in Traum dich befindest, sprichst du einige Worte, fährst dann mehrentheils so erschrocken auf, dafs ich oft selbst, wer weifs, wie sehr! — mitererschreke.

GLIC. Dafs ich auch nicht ein Wort davon wüßte!

MIR. Gewifs; ganz gewifs, und zudem — wenn du mir es nicht vor übel halten wolest — — (stockt.)

GLIC. Nun?

MIR. Ich weiß nicht — es ist möglich — — vielleicht irr' ich mich — — Selbst diese vortrefliche lebenswürdige Röthe deiner Wangen — — *(stockt wieder.)*

GLIC. *(zornig)* Wirst du bald ausgestockt haben? Bald reden, oder nicht?

MIR. Diese lebenswürdige Farbe der Gesundheit scheint sich, schon seit einer Woche her, zu mindern.

GLIC. Ich glaube, die Närrin will meiner spotten.

MIR. O nein! Sicher nicht. Vielmehr hab' ich schon hin und her gerathen, was wohl für ein geheimer Kummer dein Herz beunruhigen könnte, und da fand ich — —

GLIC. Wirklich! fandst du etwas? ha! ha! ha! Nun, und das war?

MIR. Dafs ich eigentlich nicht so hin und her zu rathen gebraucht hätte; dafs es wahrscheinlich derienige Kummer seyn dürfte, der ia insgemein mit dem vierzehnten, funfzehnten Jahre sich einstellt, und vor dem vierzigsten, funf-

funfzigsten oft fechszigsten nicht weicht — der Kummer der Liebe.

GLIC. Arme Miris, ich fürchte, der Kummer der Thorheit habe sich deiner bemächtigt; zum Rathen wenigstens bist du auf immer verdorben.

MIR. Das wolle der Himmel um deiner selbst willen nicht! Wie schönste Glicerion, du könntest, mit allem Reiz der Liebesgöttin ausgeschmückt, länger mit der Liebe selbst unbekant bleiben? Länger eine Ehre drinnen suchen, kalt und unempfindlich zu seyn? Glaube mir, die ich länger in der Welt gelebt habe. An deiner Stelle —

GLIC. (*lächelnd*) Ia freilich, an meiner Stelle würdest du anders handeln, weil ich zum Glück nicht Miris bin.

MIR. Sey was du wilt! das Leben genießen macht das Glück des Lebens aus; aber oft verscherzt man diesen Genuß auf immer, wenn man ihn zu lange verschmäh't. — O Glicerion, noch steht es bloß bei dir, der Neid deiner Schwestern, die erste deines Geschlechts zu werden; Verschmäh den Rath deiner treuen

Sklavin nicht, und nütze die günstige Gelegenheit, die vielleicht nie wiederkömt.

GLIC. Spricht die Närrin schon wieder in Räthfeln? Was ist denn dies für eine günstige Gelegenheit, die ich ia nicht verfäumen soll?

MIR. Stell dich doch nicht so unwissend in einer Sache, die ganz Athen weifs! dafs der erste aller athenischen Jugend, der schönste, hoffnungsvollste Grieche um dich wirbt.

GLIC. Ha! ha! ha! kömmst du endlich, Kuplerin? Ich glaube gar, du sprichst vom Alcibiades?

MIR. Allerdings! Wem, als ihm, würden diese Beinamen zukommen?

GLIC. In deinen, nicht in meinen Augen! Schade, arme Miris, dafs du nicht funfzehn Jahr iünger bist, und Alcibiades nicht selbst dich hört. Er liebt alzufehr sein Lob, als dafs er nicht ein Paar Augenblicke sich aus Dank zu dir herablassen folte.

MIR. O nein; so hoch würden meine Wünsche nie sich verfteigen.

GLIC.



Schenau del.

Gudeborn. sculp.

GLIC. Und die meinigen nie so tief sich senken. — Ernstlich gesprochen, Miris! so lieb meine Gunst dir ist, hinfort kein Wort mehr von diesem Wüftling, der mit iedem Sträuf-fermädgen buhlt und gewiss mit mir es nie thun soll! Kanst du wohl glauben, dafs erst neulich der Unverschämte sich mir zur Wett' erbot — — — Gnug von ihm! du solst aufs schmerz-lichste gezüchtigt werden, wenn dir ie sein Na-me wieder über die Lippe kömt.

MIR. Nun, wenn *ich* nicht mehr von ihm und für ihn sprechen soll, so — — so (*indem sie wegläuft*) thu ers selber!

Indem Glicerion voll Erstaunen nachruft:

GLIC. Wie? Was ist das? Was sagtest du da! Miris! so bleib doch!

tritt er selbst aus einem verborgnen Behältniss, wo er alles mit angehört, hinter Glicerions Rücken hervor und spricht:

ALC. Sie sagte, schöne Glicerion — —

GLIC. (*äußerst erschrocken*) Götter! Entsez-lich! — Wer untersteht sich? (*sich umsehend, den Alcibiades erblickend, aufspringend, das erste beste Gewand um sich übel und böse schlagend*) Ha! schändlich! — Miris! Sklavin! Mirto! Miris!

ALC. Schone deine Stimme, schöne Glicerion! Miris ist wahrscheinlich schon zu weit entfernt, um dich zu hören; zu weit entfernt, ieder andre Zeuge; den, zög' ihn auch dein Rufen herbei, deine Schamhaftigkeit gewiss wieder wegwünschen würde. Du siehest hier Niemanden, als einen jungen Mann, der aus Gefahr, für Liebe zu sterben, einen Schritt wagte, dessen Feuer, dessen kühne List, du eben seiner Liebe halber verzeihen wirst. —
(er naht sich ihr.)

GLIC. *(sich in einen Winkel ziehend)* Hinweg, Bösewicht! Rühr mich nicht an, oder — — fort von mir! oder — —

ALC. Siehest du, liebe Glicerion, was *Drohungen* für ein misliches Ding in einer gewissen Lage sind. Sie sterben noch auf dem Munde des Drohenden: und eben deswegen erlaube mir nur wenige Worte, um — —

GLIC. Verflucht seyst du, und verflucht jedes deiner Worte, hinterlistiger Bube, der Sklavinnen besticht und keine Unanständigkeit für sich zu niedrig achtet, sobald sie seinen Begierden schmeichelt! — Ich sag dir nochmals, hinweg,
 und

und nimm eben so meinen Abscheu aufs künftige mit, als bisher meine Gleichgültigkeit deine Schmeicheleien verschmähte.

A L C. Und warum, Glicerion — ich beschwöre dich, mir zu sagen, warum verfolgte diese Gleichgültigkeit mich bis ietzt? Sie, die allein mich zwingt zu einem so gewagten Mittel meine Zuflucht zu nehmen, womit verschuldete ich solche! Was foderst du von dem Manne, der dir gefallen soll.

G L I C. Ich fodre von nun an, daß er dir so wenig als möglich gleiche, Bösewicht.

A L C. Eine Antwort, die *klingt* und weiter nichts. Foderst du von ihm Edle Herkunft? Sprich, welch' ist edler, als die meinige? Foderst du Reichthümer? Ich habe deren soviel als ein Athener. — Ruhm? Mich dünkt, der zeitherige ist für mein Alter mehr als gnügsam; und meine Saat blüht für die Zukunft reichlicher als irgend eine. — Foderst du körperliche Schönheit; hör das Urtheil deiner Schwestern; und du hörst sicher nicht ein Urtheil mir zur Schande.

G L I C. Ich höre nur das meinige; und ihm zu folge soll eh der schändlichste, der schwärzeste

Mohr, als du, mein Buler werden. Hinweg mit einer Münze, die schon durch tausend Hände ging, und in ieglicher mehr und mehr abgenutzt, kaum einen Heller wahren Werth behielt!

ALC. *(mit halbverbissner Empfindlichkeit)* Vortreflich! Ein Einfall, wie ihn wahrscheinlich in dieser Stellung, diesem Gewande kein Mädchen je noch hatte! *(mit gefasstem Tone)* O Glicerion, wie stark und feurig muß meine Liebe seyn, daß sie, ohne abzunehmen, selbst das von dir erträgt, was sonst jede Männerneigung auszulöschen pflegt — verächtlichen unverdienten Spott. — Nein, Mädchen, so schön und schöner als eine Huldgöttinn, du kannst nicht im Ernst gegen mich eine Diana machen; oder willst du es, so erlaube mir dein Endimion (¹) zu werden! — Erlaube, daß dieser Arm, den noch kein andres Mädchen zurück stiefs, sich um dich schlinge. Sey die Ulme und ich die Rebe des Weinstocks. Du bist die einzige in meinem ganzen Leben, die mich lehrte, daß wahre Lieb' almächtig sey; ich will dich lehren, daß alle Wonnen
der

der Erde Kleinigkeit gegen die Wonnen der Zärtlichkeit find. — *(Er umarmt sie, die sich mit äußerstem Abscheu von ihm losmacht und die er auch sogleich wieder gehn läßt.)*

GLIC. Hinweg! sag' ich dir. Wonne bei dir wäre mir Höllenstrafe. Hinweg! oder selbst diese wehrlosen Hände sollen diese bulerischen Augen dir auszureißen versuchen.

ALC. *(lächelnd)* Fürwahr ein Versuch, der nicht alzuleicht ihnen gelingen sollte! Ich verlöre alzuviel, wenn ich ietzt nicht fähe. — Nicht fähe diesen Busen, dessen Hügel, gleich dem Marmor an Phidias Venus, stralen *(sie verdeckt ihn, dadurch wird das Knie entblößt)* dies Knie — — Siebenmal geläutertes Wachs weicht ihm wie Morgenroth der Morgenfonne: — — diesem Arm, dies Gesichtgen, nicht durch der Jugend Rosenblüte, nein, auch durch des Zornes Purpur schön. — O Glicerion! nur zu reizende Glicerion! ist dein Hafs denn wirklich gegen mich so groß?

GLIC. Größer, als Worte ie ihn fassen.

ALC. Und keine Hofnung ie zu seiner Aenderung?

GLIC. So hart werden die Götter nie mich strafen. — Zum letzten mal sag' ich dir: Hinweg!

ALC. Und zum erstenmale sag' ich dir, daß die Leidenschaft unbegreiflich blind dich macht. — Du wilst, daß ich gehn soll, und bedenkest nicht die Folgen dieses Weggehns; bedenkst nicht, daß es iezt, an dieser hellen Tagesstunde, über diesen freien Hof, den zwanzig neugierige Augen bewachen; aus dieser Thüre, die nur zu deinem Badesaale führt, dir Verdruss ohn' End' und Maas zuziehen könnte.

GLIC. Und welchen könnt' es dann mir zuziehn, wenn ich laut deinen schändlichen Betrug erzählte, durch den du hier dich einge-
drungen?

ALC. Armes Mädchen, du würdest dann nur laut deine Schand' erzählen! — Kenst du die Welt so wenig, daß du ihre Neigung böses zu denken noch nicht kenst? Sie hat schon oft genug Heldenthaten zu Lastern umgeformt, geschweige hier, wo üble Auslegung so wenig Unwahrscheinlichkeiten bei sich führt. Alcibiades allein mit Glicerion! Allein mit ihr im
Bade!

Bade! O gewifs, der Ruf spricht von uns beiden alzuvotheilhaft, als dafs man glauben folte, wir würden fo theure Augenblicke mit bloßem Gespräche verpraffen.

GLIC. Verläumder, der Ruf meiner Tugend, und der Ruf von deiner Frechheit find beglaubt genug.

ALC. Doppelt fchlimm für dich, wenn dies der lezte ift; er wird dann den von deiner Keufchheit fchneiler als der Wolf das Lamm verfchlingen. Klage mich an, fo bitter, als du wilft; man glaubt ficher, dafs du den Hauptpunkt deiner Klage verfchweigft. Ueberhäufe mich mit Schmähungen, und man wird auf Rechnung einer hintergangnen Hofnung fetzen, was Wirkung deiner Tugend ift. Die Taufende von deinen Schwestern, die nicht fo verfchmäht mich von fich gehen lieffen, die werden ficher dir einen Vorzug nicht einräumen, deffen fie fich felbft nicht fähig fühlen; du wirft blofs ein Vergnügen eingebüßt haben, ohne einer vorher ungewiffen, und nun gewifs gewordenen Schande zu entgehn; Und endlich — — doch was
red'

red' ich viel in Wind? Du wilt, daß ich gehn soll; ich gehorch' und gehe. (*stellt sich, als wolt' er fort.*)

GLIC. (*die mit aufgestütztem Haupt eine halbe Minute nachgedacht, ängstlich auffahrend*) Alcibiades!

ALC. (*zurück kehrend*) Nun? besinnst du dich? Erlaubst du, daß ich bleibe?

GLIC. Das nicht; aber wohl ienen Weg, der über einen verdeckten Gang, bei meinem Zimmer vorbei, durch eine heimliche Thür' hinaus leitet, den will ich, daß du gehest.

ALC. (*nach ein Paar Sekunden Nachdenken, weil ihn dies überrascht hat*) Verzeih, schöne Glicerion, wenn ich nun auch einmal einen Willen habe, da du den deinigen so oft gegen mich bewiesen hast. Ein bedekter Gang? bei deinem Zimmer vorbei? zu einer heimlichen Thür' hinaus? O nein, das ist nur der Pfad eines begünstigten glücklichen Liebhabers! der geschmähte, verachtete, hinaus gestoffene würd' ihn entweihen; er hat weit kürzere Wege zu wählen, und ich wähle daher nur den, durch den ich herein kam. Leb wohl. (*als wolt' er gehn.*)

GLIC.

GLIC. Alcibiades!

ALC. Wie? Was beliebt?

GLIC. Ha! Nichtswürdiger, du weist nur alzugut, daß ich dich noch bleiben heißen muß. Vortreflich! ist das dein Kunstgrif, Mädchen zu zwingen? Liegt darinn die Algewalt deiner Reize? Schickt es sich für einen Mann, dem noch nicht alle Schaam ganz fremd geworden ist, da, wo er Widerstand der Keuschheit findet, sich der Gewalt zu bedienen?

ALC. Und wer bedient sich hier einer Gewalt? Schau her, Glicerion, noch find diese Arme stark und kraftvoll; sie rangen oft siegreich mit Männern; aber noch hab' ich sie nicht um dich zu schlingen gesucht, oder wenigstens bei iedem ohnmächtigen: hinweg! sie zurückgezogen. — Noch mehr! Sieh, ich bin nicht so unbewehrt, als ich vielleicht dir scheine; *(er zeigt ihr einen Dolch, den er unter seinem Gewande verborgen)* und du wärist sicher nicht das erste Mädchen, die durch das Blincken einer solchen Spitze von der grausamen zur nachgiebigsten Schöne gemacht würde. Aber was einem geilen Satir herrlich däucht, dafür ekelt dem Sohn
des

des Klinias. List und Ueberraschung hält er für erlaubt; aber Gewalt — — Pfui! hinweg mit dir nichtsnütziges Gewehr. Du kannst zwar Körper zwingen, aber nie Seelen umstimmen, nie Seelen beglücken! hinweg mit dir!
(er wirft ihn verächtlich in einen Winkel.)

GLIC. Prale lieber gar noch mit Grosmuth gegen ein Mädchen, deren guten Namen du so schändlich zu zertreten suchst! Die du mit übler Nachrede von andern, und mit Verläumdung von dir selbst bedrohst. — Heißt das nicht mehr als durch Dolche zwingen?

ALC. Hör' ich recht? Ich hätte mit Verläumdung dir gedroht? Sprich, wenn that ich das?

GLIC. Sagtest du nicht vor ein Paar Augenblicken, man würde dir mehr glauben, als mir?

ALC. Wie falsch du alles verstehst, was mich betrifft, weil du alles mit Vorurtheil betrachtest. Meinem *Schweigen*, sagt' ich, würde man mehr, als deiner Rede trauen. — Nein, Glicerion, deinetwegen soll Alcibiades nicht erst anfangen des schändlichsten aller Laster, der Lügen,

Lügen, sich zu befeiffen. Aber daß er auf offenen Markt hintrete, die Bürger Athens um sich versammle, und ihnen erzäle, wie schmälich du ihn behandelt habest; das zu verlangen wäre freilich zu viel.

GLIC. Und wer verlangt es; Grosmuth von dir, wär' eine Strafe für mich. Nur Billigkeit fodr' ich: Billigkeit gegen ein Mädchen, die du selbst deine Feindin zu werden zwangst.

ALC. (*haftig einfallend*) Ich dich dazu gezwungen? Ich dich? Gute Götter, ich ein Mädchen zu meiner Feindin gezwungen, für die ich tausend mal mein Leben aufgeopfert hätt' und noch aufopfere. O wodurch, Glicerion, wodurch that ich das?

GLIC. So glaubst du wirklich, daß die erste trotzige Art, mit der um meine Gunst du dich bewarbest, die schimpfliche Wette, zu der du dich erbotest; die Bestechung einer schändlichen Sklavin, die hart genug dafür büßen soll; diese Ueberraschung und Bedrängung mich nicht beleidigen sollte?

ALC. Verzeih mir, Glicerion, wenn ich von allen diesen Vorwürfen nur den ersten zu zernich-

zernichten fuche. Alle übrigen Schritte find die Schritte gekränkter Liebe; einer Liebe, der fast nichts mehr zu verliehren bleibt; und eine solche Lage entschuldigt viel. — Aber ich mit Trotz um dich geworben? Ich? Blick umher, Glicerion, und nenne mir das Mädchen, um das ich noch so anhaltend und so warm mich bewarb. War ich nicht blind für tausend Winke? nur sehend für deine Reize? War ich nicht im Circus, bei Festen und bei Spielen stets so nah, als ich nur kont', um dich? War endlich mein erster Antrag nicht so bescheiden als möglich? — Wenn ich vielleicht nicht ganz so unterwürfig kroch; nicht so niedrig, wie manche andre den Staub deiner Füß' aufküsste; wenn ich betreten schien, als du mit Spott so eine lange Prüfung mir vorschlugest; o so bedenke, daß ich Alcibiades bin; daß die Natur, als sie mich bildete, des Feuers mächtig viel in mir gelegt; Es erwärmt, aber es verzehrt auch; und es zu verbergen ist unmöglich.

GLIC. So muß man desto billiger für dessen Nähe sich hüten.

ALC.

ALC. Und doch ist in der ganzen Natur nichts edler als dies Jugendfeuer! Doch lebt, was da lebt, nur durch solches! — Aber freilich haßt es Spott und Verachtung mehr als ienes irdische Feuer das Wasser haßt. — Hättest du meine Neigung einer andern frühern halber abgelehnt; ich hätte gelitten und geschwiegen. — Ia, Glicerion, was ich seitdem gethan, noch reut es mich nicht; doch wenn es dir so schändlich scheint; wohlan — so räche dich! Nur nicht mit der Rache des Hasses. — *(er hebt den weggeworfnen Dolch auf)* Sieh, gegen dich wolt' ich dies Eisen nicht brauchen; vielleicht findest du minder Bedenken, es gegen mich zu kehren; und ich — — auch ich will lieber dessen Stöße als deinen zornigen Blick erdulden; denn iene tödten mit mindrer Qual. *(er beut ihn ihr dar; sie läßt ihn fallen.)*

GLIC. Heuchler! Wie hurtig in Anerbietung von Dingen, von denen du voraus siehst, daß sie nicht angenommen werden! Und wie unbiegsam trozig in andern, die dein eignes Herz dir sagen sollte. Aber warte, deine Worte selbst sollen dich verwickeln. Wenns

C

wahr

wahr ist, daß Glicerion dir theuer, die Hoffnung ihrer Achtung werth dir sey, so gehorch' ihr iezt. Sie läßt sich herab zu bitten, wo sie ein Recht zum befehlen hätte.

ALC. Und was?

GLIC. Schon wieder, als ob du's noch nicht wüßtest! daß du weggehn, sofort weggehn; durch iene Thüre weggehn solst.

ALC. Wie viel du von mir foderst, und wie wenig du von meinem Verstande hältst! Aufzuopfern, was mich der Mühe, Bestechung, Gefahr und Ungemächlichkeit so viel kostete! Aufzugeben eine Gelegenheit, die wahrscheinlich nimmer wieder kömt! Und warum das? damit dein ganzer Zorn auf eine Unglückliche falle, die mitleidiger als du, bei meinen Qualen war; daß dein Hohn, deine Kälte, selbst deine Schmähung mich künftig doppelt stärker verfolge?

GLIC. Das soll nie geschehn. Ich kann vergeben und vergessen.

ALC. Nur ich vergesse deiner nie. Glicerion, Glicerion, was foderst du von mir? Und doch — — wohlan, ich will dir Proben geben,

geben, ob meine Liebe stark und wahr sey; will aufopfern für dich, was ich für keinen Bruder, keinen Vater ie aufopferte; will mich wegstehlen, wie ein ertappter Dieb; wenn du vorher mir zweierlei versprichst.

GLIC. Ich dir zweierlei?

ALC. Aber so versprichst, dafs ich auch des Haltens gewifs seyn kann.

GLIC. Das kannst du sicher, sobald ich nur das kleinste Wort dir drauf gebe. Mein Mund log sicher noch nie; nie hab' ich Trug gekant, und dafs Verstellung mir fremd sey, das dächt' ich, wüßtest du aus eignen Beispielen.

ALC. (*für sich **) Vortreflich, sie fängt schon an mehr zu sprechen, als unumgänglich nöthig ist! — (*laut*) Du versprichst mir also?

GLIC. Ich versprach noch nie etwas, was ich nicht wufste. Laß also hören zuvor.

ALC. Versprichst du mir, dafs ich wenigstens mit der Hofnung weggehe, einst freundlicher angesehen wieder kommen zu dürfen? dafs mei-

C 2

ner

*) Dafs dies bei mir *denken*, nicht heimlich sprechen heisst, hab' ich schon im ersten Theile gesagt.

ner Leidenschaft bei standhafter Fortdauer nicht jede günstige Erwartung auf immer und ewig abgesprochen werde? Und daß nicht stets ein Vorurtheil meine Wünsche vereiteln soll? Versprichst du das? Nicht? — Nicht?

GLIC. *(mit gezwungen gelassnem Tone)* Und deine zweite Bedingung?

ALC. Zuvor Gewährung der erstern, Glicerion!

GLIC. *(mit noch gezwungner Kälte)* Und deine zweite Bedingung?

ALC. Zuvor Gewährung meiner ersten! muß ich dir wiederholen, reizendes Mädchen.

GLIC. *(mit etwas höhnischem Lächeln)* Ich denke, der reizende Alcibiades kennt den Karakter der Mädchen alzu gut, als daß er Schweigen nicht deutete.

ALC. O wolten die Götter, daß ich dies Schweigen so deuten dürfte, wie ich wünschte! — darf ich? Liebstes Mädchen, darf ich?

GLIC. Und weiß ich denn, wie du künftig seyn wirst, da ich noch nicht einmal weiß, ob du dein kaum gegebenes Versprechen zu halten gedenkst.

ALC.

A L C. (*sich ihr mit Feuer nahend*) Glicerion!
schönste Glicerion!

G L I C. (*mit ernstem, doch nicht zornigem Ton*)
Kein Rückfall, Alcibiades! — Deine zweite
Bedingung!

A L C. (*für sich*) Nur zwei Minuten noch
zu früh! — (*laut*) Meine zweite Bedingung ist
eine Kleinigkeit für dich; ist ein einziger feuri-
ger — oder wenigstens wahrhaft warmer Kufs.

G L I C. (*halb spöttisch lächelnd*) Nein, iunger
Mann; dem, dem ich selbst keine gezwungne
Gunstbezeugung zugestehn wolte, dem werd'
ich noch weit weniger eine freiwillige ein-
räumen.

A L C. Ist dies das Mädchen, das mir zu
hoffen erlaubt?

G L I C. Zu hoffen, aber nicht zu genieffen. —
(*aufstehend*) Komm, Alcibiades, komm! Ich will
den Weg dir weisen, den du nehmen mußt.

A L C. (*sich ihr im Weg stellend, und ihre Hand er-
greifend, die sie zurückziehn zu wollen scheint und - - läßt.*)
Erst deinen Kufs! und solt' es auch blos Kufs
der Veröhnung seyn.

GLIC. *(lächelnd)* Machst du nicht lieber gar zu einer dritten Bedingung, daß ich dir ihn entgegen tragen soll.

ALC. Nicht doch! sieh meine Bescheidenheit; auch *nehmen dürfen*, ist ein Glück. — *(er küßt sie, die es bloß leidet, und umschließt sie sofort noch fester)* Nein, nein, Glicerion, so wetteten wir nicht!

GLIC. *(als wolte sie sich ihm entwinden)* Laß mich! Laß mich! fort! Ist das Versprechen halten?

ALC. *(sie nicht lassend)* Weil du das deinige nicht hältst. Ich bedingte mir einen feurigen, wenigstens wahrhaft warmen Kuß. Dies meine Worte! Und so muß auch die That seyn. *(er küßt sie mit innigster Wärme, und findet Erwidern. Ein schneller starrer Blick in ihr sinkendes Auge; und schneller noch ein zweiter Kuß. Dann mit dem Ton der glühendsten Gefühle, sein Ausruf)* Glicerion! Glicerion!

GLIC. Wirfst du auch jetzt nicht los mich lassen?

ALC. Auch jetzt — auch jetzt noch diese wenigen Worte! — Bist du wirklich das Mädchen ohne Trug, das Mädchen, das noch
niemals

niemals sich verstellte; wie du vorhin von dir rühmtest; o dann — —

GLIC. *(aufmerksam und sich beinahe losmachend)*
Nun! und dann?

ALC. Winde dich, wie du wilt, kleine bunte Schlange! Ich lasse dich nicht. Dann, wolt' ich fagen, hab' ich dich mehr gefangen in deiner Red' als du mich vorhin in der meinigen. — In deinen lezten zwei Küffen war Feuer; Feuer der Liebe. Mädchen ohne Trug, wo nahmst du solches her, wenn nicht — wenn nicht wenigstens dein voriger Abscheu schwiege?

GLIC. Vortreflich! dacht' ichs nicht? Bei der kleinsten günstigen, blos nachsichtigen — —

ALC. *(sanft seine Hand auf ihre Lippen legend)*
Nein Glicerion, ich weifs, was du fagen wilt, und weifs, dafs du dich irrst. Alcibiades hält, was er versprach; geht von dannen, und solt' es sein Leben eben so gewifs ihm kosten, als es seine Ruh' ihm kostet; geht *(mit langsamen Nachdruck)* sobald du drauf bestehst. *(mit dem einschmelndsten Tone)* Aber wie? wenn du nicht darauf beständest? Wenn du eben so gut wärst, als reizend du bist? — Bei deinem Zimmer vor-

bei geht der Weg; (*fest den Arm um sie schlingend*)
 ach, wenn er hinein in solches ginge!

GLIC. (*eine zornige Miene annehmend*) Nun
 führwahr — —

ALC. (*rasch sie umarmend*) Wegküssen —
 wegküssen muß ich all' die Einwendungen, die
 von der schönsten aller weiblichen Lippen sich
 meinem Glück entgegen stellen wollen. Fester
 halten — fester halten muß ich dies reizende
 Mädchen, das Aglaia wäre, wolte sie nicht Bru-
 der Amors Pfeile so hartnäckig fliehn. Nein!
 Nein! wende dich nicht weg von mir! verbirg
 mir nicht das Beben dieses Busens, das — könt
 er verschönert werden — ihn noch verschönern
 würde! — (*indem er vor ihr nieder kniet, ihr halb ent-
 blößtes Knie umfassend*) Sieh her, der Iüngling, der
 hier vor dir kniet, der flehend deine Knie um-
 faßt, es mag nicht Alcibiades seyn; nicht der
 Athener, dem hundert deiner Schwestern ent-
 gegen fliegen würden; nicht der, den das Ge-
 rücht sonst laut der stolzen Aspasia Günstling
 nante; er biete nicht seines Vermögens und
 seines Ruhmes Mitgenossenschaft dir an! Er
 sey nichts in deinen Augen als — ein Iüngling,
 der

der innigsten Glut so voll! Ein Iüngling, der dich beschwört, des Lebens schönstes Glück ihm und dir selbst nicht länger zu versagen! O Mädchen, vergiß den alten Groll! Laß Vergangenheit Vergangenheit seyn! Geneuß der Gegenwart, und gedenke der frohen Zukunft! Denn bei dem Thron der Liebe! so wie ich iezt bin, werd' ich immer seyn, *wofern auch du die nemliche bist.* *)

GLIC. (*sich sanft auf ihn herabbeugend*) Steh' auf, Schmeichler!

GLIC. Ist's eine Freundin, die mich aufhebt?

GLIC. Wenn sie es ist, so fürcht' ich, eine getäuschte Freundin. Wer kann dir trauen, Wankelmüthiger? Wer darf dir glauben, glatte Zunge?

ALC. Glicerion kann's! So schlug mein Herz für keine noch; so wirds für keine schlagen.

GLIC. (*ihn küßend*) Wenn du ehrlich wärest! lieber Bube!

C 5

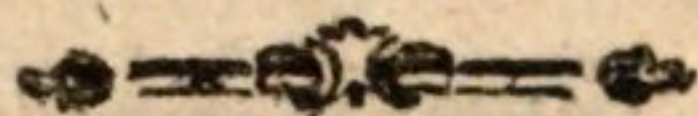
ALC.

*) Vielleicht sieht man in der Folge den Grund, warum diese Worte mit abtechender Schrift gedruckt sind.

A L C. (*dringend*) Den Weg — Den Weg zu deinem Zimmer!

(*Er löst sie hier mit Fleiß los; sie entschlüpft, indem sie noch einen gemischten Blick auf ihn geworfen.*)

A L C. (*ihr nachfliegend*) Ha! ha! wilt du ihn mir in Fliehn zeigen? — Voran! Voran! denn meine Fersen haben Amors Flügel!





(Zwei Stunden drauf.)

ALCIBIADES.

Nun, liebe Glicerion! Log ich in dem, was ich versprach?

GLIC. (an seinen Busen ihre Wange schmiegend)
Ach sprich so wahr für immer!

ALC. (lächelnd) Wie schwarz, wie schändlich solte der Mohr seyn — —

GLIC. (ihn den Mund zuhaltend) Mit diesen Händen, die ietzt liebevoll dich drücken, will ich dich Spötter erwürgen.

ALC. (sie küßend) Die lieben fürchterlichen Hände! Nicht lang so drohten sie auch meinen Augen.

GLIC. (drohend, als wolte sie aufspringen von ihm)
Alcibiades!

ALC. Nur nicht so schnell von dannen, wo fänd' ich sonst nachher die heimliche Thüre?

GLIC. Sehnst du dich schon nach ihr?

ALC. Wie der Sklave nach der Geißel! —
(sich vor die Stirne schlagend) Wie nachlässig ich bin,
bald

bald hätt' ich meine Vorbitte für die arme Miris vergessen. Schon' ihres Rückens ia.

GLIC. Ihres Rückens?

ALC. Nun ia! die Ruthen, mit der du vorhin sie bedräuteft — — —

GLIC. Ein wahrer Bienenmund! der Süßigkeiten und des Gifts gleich voll.

ALC. Des Scherzes nur! des Scherzes nur! du Theure; und fast möcht' ich aus diesem wollüstig thränenden Auge — — in meinen Arm! In meinen Arm, Glicerion! Gespräche, still! Empfindung, lodre!



GLIC.



GLICERION *(noch in Gesellschaft des)* ALCI-
BIADES. MIRIS.

MIR. *(durch die Pforte)*

Meine Gebieterin?

ALC. Horch, dein *Arzt* ruft dir.

GLIC. Was wilt du?

MIR. Die Stunde, wo dein Oheim dich
zum Nachtmahl erwartet, ist da.

GLIC. Unmöglich!

MIR. Und doch ganz gewiss! O ia, ich
weiss auch, dass es Stunden giebt, die ganz
unendlich schnell verfließen.

GLIC. Schon gut! geh nur. — *(zum Alcibiades)* Was sprachst du da vom Arzte.

ALC. Weil Miris auch der deinige mit ge-
nennt zu werden verdient.

GLIC. Warum das wieder?

ALC. Was thut der Arzt sonst, als dass
er heilt.

GLIC. Freilich wohl.

ALC. Heilung kann zweierlei seyn; kör-
perlich' und geistige. Iene heilt Gebrechen,
diese Irthümer.

GLIC.

GLIC. Ha, des schönen Irthums! Erspar dir immer das übrige.

ALC. Nicht ganz! denn sieh, auch ich habe dich noch von einem grossen Irthum meinewegen zu befreien.

GLIC. Du? Deinetwegen? Sprichst du ernstlich.

ALC. Volkommen! Liebe Glicerion, die List, deren ich mich vorhin bedient habe; ich weifs, du vergiebst mir solche ietzt; ietzt da die Augenblicke des Vergnügens noch neu und wirkend find; ietzt, weil ich selbst noch bei dir bin. Aber leider kann ich dies leztre nicht immer, und wenn ich wegseyn werde — — ich kenne das menschliche Herz; es verbittert sich gar zu gern jedes genossne Vergnügen; und es giebt der Augenblicke, welche selbst die schuldlofeste Ergözung uns als fehlerhaft und tadelnswerth vorstellen. Damit nicht selbst in diesen Augenblicken flüchtiger thörichter Reue dir *dein* Alcibiades — Mädchen, sieh doch freundlich! ich sage ja: *Dein* Alcibiades!

GLIC. Das arme Mädchen hört ietzt nur.

ALC.

A L C. Nun, damit dem armen Mädchen also ihr Alcibiades nicht verächtlich oder haßfenswürdig, seine That nicht ungerechte List, und seine Drohung wegzugehn, eine versteckte Gewalt scheinen möge; so wisse Glicerion, die Furcht, die ich vorhin dir erregte, wäre verschwunden, hättest du mich genauer gekannt.

G L I C. Ein Dunkel, das ich nicht durchschaue.

A L C. Selbst dann, wenn du aufs grausamste bei deiner Weigerung verblieben wärest, würd' ich zwar durch jene äußere Thüre von dir weggegangen seyn; aber auf so eine Art, daß dein guter Name keine Zertrümmerung — die nur ein Schreckbild war — zu befürchten gehabt hätte.

G L I C. Ha! Bösewicht! willst du vor Schaam mich sterben sehn.

A L C. Weswegen das! Ich suche nichts, als ia in keinem einzigen Punkt verächtlich dir zu scheinen.

G L I C. Und dennoch lügst du; dennoch mußt unumgänglich — —

A L C.

A L C. Harr' einen Augenblick! du hattest ganz vergessen zu fragen; wie ich herein gekommen sey; ich wils sogleich dir zeigen.

(entfernt sich auf einige Augenblicke und kömt im Anzuge einer Sklavin wieder.)

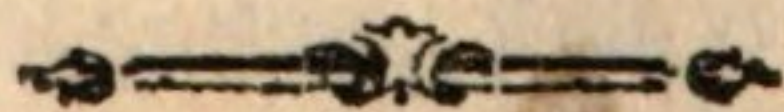
A L C. Gefall' ich dir so? Kennst du mich noch?

G L I C. Ha, Verräther, hätt' ich das gewußt — —

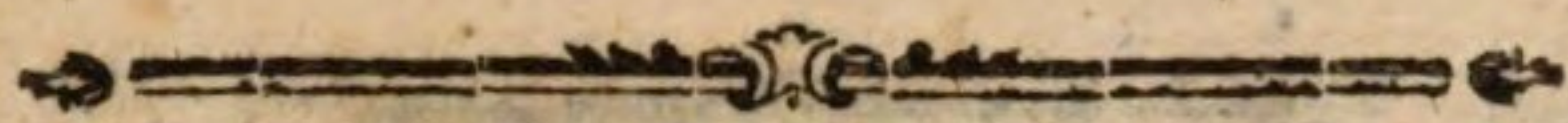
A L C. Sieh, so gut für uns ist es nicht alles allemal zu wissen; — Leb wohl, Glicerion, und wenn du morgen Belieben nach mir, oder Langweil' ohne mich empfindest; so wird mir Miris schon in deinem Namen melden, wenn ich kommen soll.

G L I C. Miris dir es melden? Ich dünkte das Erkundigen geziemte sich für dich.

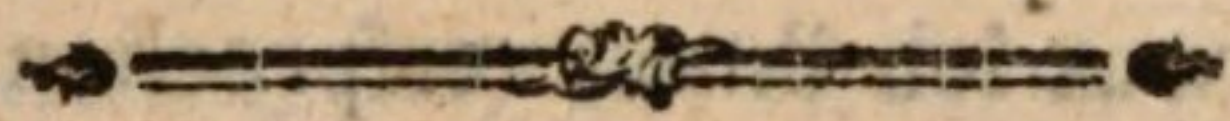
A L C. *(lächelnd)* Als ob das Mädchen nicht auch etwas für den Mann thun könnte, der so viel für sie schon that. — *(sie küßend)* Der, der von uns am heissesten liebt, der schickt zuerst.

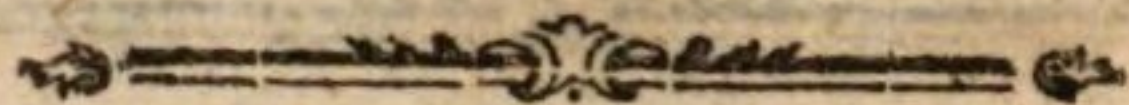


Und



Und Glicerion fchickte!





Vielleicht daß manche meiner Leserinnen nun neugierig sind, wie lange wohl Alcibiades der reizenden Glicerion gehalten habe, was er ihr versprach; — einzige Liebe. Aber warlich, damit vermag ich ihnen ietzt so genau nicht zu dienen, und alles, was ich ihnen versprechen kann, ist: daß der Name dieser Schönen noch ein paar-mal vorkommen soll. — Ich bin hier einmal bei seinen *Werbungen*, und da es natürlich ist, daß er sie *anders* einrichtete, sobald er um eine *andre* Person warb, so dächt' ich, wir begleiteten ihn einmal ins Haus einer Bulerin. — Es versteht sich, daß nicht mitgehe, wer Stand oder Alters wegen sich mitzugehen schämt.

Bulerin! — Bei diesem Worte fahren gewöhnlich ein Duzend der gewöhnlichen Leser, und oft zum Ueberkauf ein halbes Duzend Kritiker erschrocken zusammen; machen vor dem Autor ein andächtiges Kreuz, und zweifeln nun aus *pur*er heller Tugend künftig an dem gutmoralischen Karakter des Schreibenden, ohne zu bedenken, welch' ein entseztlicher

licher Unterschied zwischen Kopf und Herz, Schreiben und Selbstempfinden sey. Wenn man zumal bedenkt, von welchen Zeiten die Red' ist; ob von iezigen, oder zwei tausend Jahr zurück? von heidnischen oder christlichen Gebräuchen? von Teutschen oder Griechen?*) so verschwindet freilich mancher Grund zum Tadeln; bei demjenigen nemlich, der, um zu tadeln, erst Gründe haben muß. Nur dafs es leider dergleichen billigen Menschen wenig, und der Antipoden viele giebt; wer weifs das besser, als ein Schriftsteller?

Bulerin zu Athen? dafs man solche doch ia nicht mit unsern heutigen, nicht mit einer Tochter der Freude in B**n und P** verwechsle! Die Natur ihres Gewerbes ist freilich die nemliche; aber die Art es zu treiben, eben so verschieden, als gewöhnlich ihr Lohn es war. Wenn in den neuern Zeiten sich eine einzige

D 2

Ninon

*) Welch entsetzliches Geschrei hat man z. B. über den Brief der Lais im dritten Theil der Skizzen gemacht! Man ist so weit gegangen, dafs man das, was Lais ihrem Karakter nach sprechen mußte, mich sprechen liefs; und doch wird man, und nehme man auch ein Löwenhoekisches Mikroskop zu Hülfe, nichts finden; als: Lais rettet zwei Familien, weil sie einen längst ausgedienten Wollüstling, an dem die Tugend warlich nichts verliert, auf eine Nacht zu erhören scheint.

Ninon auszeichnet; welche Könige und Königinnen zu sich rufen ließen, mit welcher Damen von höchstem Stand' umgingen, bei der Gelehrte sich zu Männern von feinem Umgang und Dichter zu Dichtern bildeten; die in der Jugend ieden, der sie sah, entflammte, und noch im Alter über Männer von feinem Tone siegte; ja, die selbst die Bessern im Volk zur Bewunderung, oft gar zur Hochachtung bewog; so ist dies blos ein Anachronismus in der Natur; und wir finden für diese Einzige bei den Griechen eine große Zahl ihr am Werthe gleich, oder überlegen.

Wenn die Sokrates und Plato bei ihren Gastmälern sich willig finden ließen; wenn die Bilder dieser Priesterinnen der Liebe als Bilder der Liebesgöttin selbst in Tempeln aufbewahrt und beehrt mit Opfern wurden; wenn sie — ohn' etwan als Barry, Pompadour und C * * ein reiches Land an der Seite eines Grosmächtigen Wollüftlings ausgeplündert zu haben — ein fürstliches Vermögen sich erwarben; sich in Griechenland Palläste und in Egipten gar Pyramiden erbauten; (²) dann staunen wir freilich über den Unterschied von *Jetzt* und *Ehedem*.

Aber

Aber nur einige aufmerkfame, nachforschende Blicke! Und wir begreifen die Möglichkeit von allem dem gar wohl.

Denn ein glückliches Klima gab den Bewohnern Griechenlands iede körperliche Kraft, iede äufre Schönheit, ieden innern Reiz — im doppelten Verstande des Worts, Vergnügen zu erwecken und zu genieffen. Die Schätze jedes Welttheils flossen in einigen wenigen Handelsstädten zusammen; Und — was das vorzüglichste war — die Natur selbst verschwur sich dazumal noch nicht des Menschen süßestes Vergnügen zu zernichten; hatte noch nicht die Triebfeder des ganzen Weltalls mit einem schändlichen Roste befleckt; hatte noch nicht den Keim lebendiger Verwesung mit dem Keim der Erzeugung verbunden; hatte noch nicht iene schreckliche Krankheit hervorgebracht, bei der, als sie entstand, der Genius der Menschheit schauderte; bei der Plinius *), wenn er

D 3

fie

*) Im ersten Kapitel des VIlten Buches seiner natürlichen Geschichte: "Principium, heist es da, iure tribuetur homini, cuius causa videtur cuncta alia genuisse natura, magna faeva mercede contra tanta sua munera; ut non sit satis aestimare, parens melior homini, an tristior noverca fuerit., — Ueberhaupt ein trefliches Kapitel.

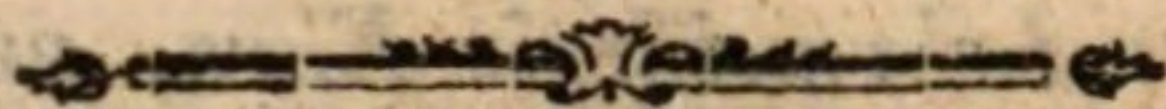
sie gesehn, doppelten Grund zu zweifeln gehabt haben würde: ob das Schicksal gegen uns gütige Mutter, oder feindselige Stiefmutter gewesen sey; und die ietzt entweder unmittelbar das Leben kürzt, oder mittelbar tausend Reize vor der Zeit entstellt. — Das Mädchen, und der Jüngling, die damals den Trieben ihres Innersten zu folgen Lust hatten, durften ihnen sicher folgen. Hütung vor Uebermafs war ihre einzige Pflicht; mäßiger Genufs setzte nie in Gefahr alt zu werden, eh die Tage des Alters kämen; und Bulerin und Ehefrau waren nur im Punkt der Abwechslung von einander unterschieden.

Zu der kleinen Anzahl dieser vorzüglichsten Dienerinnen Cithereens — für deren Schutze ich wohl eben keinen sonderlichen Dank, aufser von der Wahrheit selbst zu gewarten haben werde — gehörte Timandra. Es wäre mir hier etwas ziemlich leichtes, ein Frauenzimmer abzuschildern, der ich Stück für Stück alle Vorzüge des Körpers und des Geistes (selbst einige des Herzens unvergeffen) zuzählte. Aber mich dünkt, alles dies erschöpften die wenigen Worte: *Sie war in der Schule Aspasiens gebildet, machte*

machte ihrer Lehrmeisterin Ehre, und war Alcibiades daurendste Liebe. — Um so berühmt auch unter uns als Danae zu seyn, bedürft' es nur eines zweiten Wielands.

Antiochus (den ich nicht mit dem Axioch zu verwechseln bitte) war einer der vornehmsten Iünglinge Athens, und anerkantermassen der reichste Grieche.





ALCIBIADES, ANTILOCHUS,

T I M A N D R A.

(Timanders Behauptung.)

T I M A N D R A.

Ihr beide zugleich, ihr Nebenbuler? Was bringt euch noch so spät zu mir?

ALC. Der sonderbarste Zufall von der Welt. Denk dir einmal, Timandra, wohin ich heute nur gieng und trat, stiefs ich, und stets ohn' Absicht, auf den Antiloch. Immer war er mein Gegner, und immer ich, — durch ein vielleicht unverdientes Glück — sein Sieger.

ANT. Schmeichler! Was sagst du da von unverdientem Glücke? Warum suchst du den Sieg, wenn du dich dessen nicht würdig achtest? Und warum nüttest du ihn?

ALC. Soll ich mit dem Schicksal rechten, wenn es gütig seyn will? Aber fort ietzt zur Sache selbst! Ich wolt' erzählen, nicht streiten. Du siehst ia, welche dringende Neugier in Timanders Augen spricht; und Mädchen - Neugier — —

TIM.

TIM. Keinen Ausfall, iunger Demagoge!*)

ALC. In der Hofnung meinst du. — Immer also waren Antiloch und ich Wettkämpfer. Besser lief mein Ross, als das feinige. Knappe zwei Zoll höher flog mein Diskus; zehn Becher trank er, ich vermocht' ihrer eilfe. Kurz, stets betrug der ganze Unterschied nur ein Haar breit; aber dies Haar war auf meiner Seite. — Endlich standen wir beide zu einer Zeit, ich matt von Anstrengung und Siegen, er aufgebracht über sein halsstarriges Misgeschick, vom Gastmal auf; Wohin? fragen mich meine Nachbarn; Wohin? ihm die Seinigen. Zu Timandern! spricht Antiloch. Zu Timandern! sprech ich. Sprechens beide in der nemlichen Sekunde, und ein Gelächter der Verwundrung erschalte von allen Anwesenden, dafs des Saals Gewölbe bebte. — Du also auch dort mir zuwider? rief Antiloch, und vergafs sich so sehr, dafs er zornig ward; ich blieb gelassen. — „Es ist ein Ohngefähr, sprach ich, das mich heut' immer dir zur Seite stelt; wohlان, so lafs

D 5

uns

*) Weil er darnach strebte, nannte ihn Timandra zum Spott also.

uns dann nach dem Wettziel laufen; doch ohne Feinde deshalb zu seyn. Die Schöne selbst entscheide, wer diese Nacht hindurch der beseligte an ihrem Busen seyn soll. Entscheidet sie für dich, so nimmt Alcibiades höflich seinen Abschied; küßt Timandern einmal, und den Antiloch zwiefach, ohne zu zürnen; wählt sie mich, so sey billig genug ein gleiches zu thun.

TIM. Ein allerliebster Vergleich! Und du warst mit ihm zufrieden, Antiloch?

ANT. Mußt' ich nicht. Was bleibt dem Ueberwundnen übrig, als Vergleichspunkte? Hergeeilt sind wir also, Schönste unter Griechenlands Töchtern, und nun entscheide, wer der dreifach glückliche seyn soll, der nicht wieder wegzueilen nöthig hat. Zwar zag' ich im Voraus schon. Denn schön ist Alcibiades; wer läugnet das? ist schöner, denn ich; auch das gesteh' ich willig. Schwärzer ist sein Auge, länger sein lockigt Haar, schöner gebogen seine Adlernase, und schlanker sein Wuchs. In einem einzigen Stück' übertreff' ich ihn bei weiten! Nur mein *Herz*, Timandra, schlägt redlicher für dich, als das seinige. Dich allein lieb' ich

ich unter allen Mädchen in Athen. Er liebt noch zwanzig andre aufser dir. Oft schon hat er in deinen Armen geruht, ich Verschmähter kaum zweimal. Und doch bekränz' ich täglich deine Thüre; brachte Paphien für dich schon manches Opfer; reichte dir, wenn es dich beugen könnte, so gern alles dar, was mein Haus vermag; opferte Freundschaft und Pflicht, Reichthum und Ruhm willig deinethalben auf. O wähle mich heute!

A L C. (*lächelnd*) Du ringst brav, Antiloch; aber frisch so fortgerungen. Ich erlaube dir's gern; einen solchen braven Kämpfer überwinden ist doppelter Ruhm; ihm unterliegen keine Schande.

T I M. Spricht Antiloch aber wahr, du Flattergeist, wenn er dich bezüchtigt, dass du aufser mir noch zwanzig andre liebtest?

A L C. Wahr und unwahr, wie du's nehmen wilt, liebe Timandra. Wenn ietzt die Königin der Amazonen (³), schön wie eine Venus im Kriegsgewande, neben dir stände, und mir mit einer Umarmung Kron' und Reich antrü-

antrüge, Ich würde sie um deinetwillen verschmähen.

TIM. Wirklich? (*spöttisch*)

ALC. Fern von dir hingegen, — was solt' ichs leugnen? giebts zuweilen Augenblicke, wo mich ein blaues schmachtendes Auge, ein empor wallender Busen, ein netter Fuß, oder ein künstlicher pantomimischer Tanz auf wenige Stunden fesselt. Doch nur ein einziger erneuter Blick von dir, oft nur ein vergleichender Gedanke deiner und iener Schönheit, und jene Banden verschwinden, und die deinigen halten mich doppelt fest. — Was wär' es denn nun auch, wenn ich für keine Schönheit, als für die deinige fühlbar wäre? Könnte man dann nicht meine ganze Liebe für Wirkung einer Laune halten? Und was beweist Laune wohl? — Aber eben, daß ich — ich unparteiischer Prüfer, jeder Schönheit, ich, der ich jeder Gerechtigkeit wiederfahren lasse, doch dich allein allen andern vorziehe; die Lorbern, die ich bei andern gesamlet, immer wieder zu deinen Füßen niederlege; ist so ein Sieg nicht desto schmeichelnder für dich? — Ja, ja, du Mädchen

Mädchen mit dem Iuno - Auge, wüßst' ich nur irgendwo ein schöneres Geschöpf als dich; oder dächt' ich mir es auch; ich würd' es auffuchen, und solt' es in Scithiens weiten Gefilden, oder an dem vielarmigten Nil seyn. Aber so — —

T. M. *(mit einem sogenannten Liebeschlage)* O du nicht einfacher Schmeichler, wie Antiloch dich schalt! Du zehn- und hundertfacher! — Aber schweig, und höre dein Urtheil! Ihr kent mich; wißt beide, daß Eigennutz nicht unter meine Fehler gehört. Auch bedarf ich des Gewinfts nicht mehr, das zeigt der Wohlstand meines Hauses; aber selbst eh dieser so blühte, hab' ich oft den iungen Sparter erhört, und den Satrapensohn *) abgewiesen. Indefs, um euch einmal zu prüfen, wie sehr ihr mich liebt, wie werth ihr mich achtet; so bietet! bietet auf den Preis der nächsten Nacht, und der Freigebigste erhalte mich.

ANT. Wohl, ich bins zufrieden.

ALC. Und auch ich.

ANT.

*) Es ist bekant, daß die Sparter, zumal auswärts, wo ihre Eisenmünze nichts galt, wenig oder gar keinen Reichthum, die Landpfleger des persischen Monarchen hingegen dessen desto mehr besaßen.

A N T. Wer soll den Anfang im Bieten machen?

A L C. Das Loos entscheide! — Loose her! — Ha! du fängst an, Antiloch! *(für sich)* Wie ichs wünschte!

A N T. *(nach einigen Sekunden Nachsinnen, für sich)* Es sey, so thöricht es auch ist! — *(laut)* Mein väterliches Landgut, ohnweit Athen, gehört dir, Timandra, sobald du mir winkest. Zwei Drittheile meines ganzen Vermögens sind auf solches verwandt. Siebenhundert Sklaven bauen und bevölkern es. Gemälde von Zeuxis, Bildsäulen von Phidias verschönern es. Ueberflufs herrscht, wohin du blickst; und der reichste Athener vermag kein zweites, dem gleich, auf eigne Kosten darzustellen.

T I M. *(mit halb mitleidigem Spott)* Armer Alcibiades!

A L C. Warum das? Siehst du denn die Spur der geringsten Verlegenheit auf meinem Gesicht?

T I M. O wenn sähe man diese bei dir? — Aber sage selbst, iunger Wüftling; was kannst du mir darbieten, das dies Gebot überstiege?

A L C.

A L C. Mich selbst, mit allem, was mein ist. — Antiloch hat viel geboten, in so fern er *Bürger* von Athen ist; aber als Antiloch, das ist, als der *reichste Bürger* von Athen, immer noch wenig genug, um von mir übersteigert zu werden.

A N T. Wie das?

A L C. Weil nicht die Gaben allein, sondern auch die Umstände des Gebers Erwägung verdienen. Der große König *), wenn er dir Timandra mit freigebiger Hand Lidien schenkte; er schenkte dir viel; das Geschenk Antilochs verlöre sich wie ein Punkt dagegen. Und doch gäb' Antiloch als Antiloch dir ein mehreres; ungleich mehr denn beide der Sklave, der seinen letzten, ob schon einzigen Heller zu deinen Füßen legte. —

T I M. Sehr spitzfindig.

A L C. Aber wahr. Sieh also Timandra! Hier bin ich, zwar nicht so reich, wie mein Mitkämpfer; aber voll bessern Willen dich zu berei-

*) So nannten die Griechen den König von Persien; den sie aber seiner Größe ungeachtet zuweilen tüchtig zu schlagen liebten.

bereichern, vermöcht' ichs nur. Nimm mich, und schalte mit mir, wie dir's gut däucht! Auch ich bin begütert, habe Sklaven und Gemälde; Bildsäulen, goldn' und silberne Gefäße; Landgüter, Palläste, Pferd' und Wagen in Menge; ob soviel als Antiloch, das weifs ich nicht; aber das weifs ich, sie sind dein am nächsten Morgen, sobald du winkst. — Nun hab' ich ausgeredet; wähle nun zwischen dem zweigedrittelten Antiloch und dem ganzen Alcibiades.

TIM. Unfinniger, und wenn ich dich nun wählte; von deiner unbeschränkten Verschwendung allen den Gebrauch machte, den du zu machen mir freistellst; was würde dir nach diesen wenigen verschwelgten Stunden zum künftigen Leben übrig bleiben?

ALC. (*lächelnd*) O immer noch übrig genug um nicht darben zu dürfen.

TIM. Und was, wenn du alles hingäbest?

ALC. Das, gute Timandra, was kein Vater auf den geliebtesten Sohn vererben kann; meinen Geist. — Hör' einmal zu, was ich des nächsten Morgens, so wie ich hinweg aus deinem Hause eilte, thun würde! Mein erstes
Geschäf-

Geschäfte wäre, dir alles zu übersenden, was bisher dem Sohn der Dinomache zugehört hatte; und dann auf öffentlicher Rednerbühne zu erscheinen, alle Bürger Athens um mich herum zu versammeln, und ohngefähr also sie anzureden — wofern du nemlich Lust mir zuzuhören hast.

T I M. Meinthalben, du lispelnder Schwäzer.

(Antiloeh verräth seine Unruhe durch Gebärden, auf die Timandra nicht achtet und Alcibiades nicht zu achten scheint.)

A L C. Ihr, würd' ich vielleicht sagen, die ihr bisher mich in Purpur schimmern saht, so oft aus meinen Händen Geschenk' annahmt, und die Pracht in meinem äußerlichen bewundertet, ihr seht mich ietzt des allen beraubt. Und doch hat kein Sturm meine Ländereien verwüftet, kein Feuer meine Palläste verbrant, keine Seuche meine Sklaven hingerast; kurz kein Unfall mich betroffen; sondern aus freien Willen hab' ich das alles verloren. Hört meine Rechenschaft, und richtet. — Gewiss kennt ihr alle Timandern; denn wer wäre so unerfahren, von ihr nicht gehört zu haben? wer so unfühlbar,

Alcib. II. Th.

E

sie

sie nicht, wenigstens dem Augenschein nach kennen zu wollen? Wer so steinern, sie nicht bewundern zu müssen? Um sie stritten nächstvergangnen Abend Antiloch und ich. Er bot *viel* dar, denn ihr kent seinen Reichthum; ihn zu übersteigern, mußt ich *alles* bieten. — Schmäht nicht auf mich, als einen Verschwender! Seht einmal nur Timandern mit meinen Gefühlen; denkt euch, daß ich mit einem Nebuler stritt, und dann urteilt! — Hätt' ichs ie verdient, euer Liebling zu seyn, wenn ich im Wettkampf irgend etwas sparte, wenn es Sieg gilt? Der Mann, der für sich *Güter* schont, schont im Streit fürs Vaterland gern Leben und Gesundheit. Seht nun zu, Athener — denn auf dich, gutes edles Volk, sez' ich mein ganzes Vertrauen — seht nun zu, ob ihr, die ihr sonst den reichen Alcibiades ieder Ehre fähig hieltet, auch den unbegüterten zu irgend einem wichtigen Posten brauchen könnt. Macht, eurer eignen Ehre willen, daß es nicht scheine, als hättet ihr bis ietzt nur Zufälligkeit und gelben Tand an ihm geschätzt! Sein Geist, sein Muth, seine Schnelligkeit in Erfinden und Rathen,

then,

then, sein Vaterlandseifer — kurz alles, was den eigentlichen Alcibiades ausmacht, ist ihm verblieben. Euch allein liebt er mehr als Timandern. Gab er für diese seine Schätze; O für euch gäb' er willig sein Leben. — Was meinst du wohl, Timandra, solt' eine solch' oder eine ähnliche Rede, über ein Volk, wie das unfrige ist, zumal bei einer noch niemals dagewesenen Sache, nicht etwas vermögen? — Schildert' ich nun vollends dich mit allen deinen Reizen ihnen lebhaft ab; lebhaft das Vergnügen an deinem Marmorbusen, so viel es mit Worten — —

T I M. *(die den Mund ihm zuhält, und einen mitleidigen Blick auf den Antiloeh wendet)* Armer Freund, sprich selbst, wie soll ich mit unverstopftem Ohr mich von diesem Sirenenliedchen losreißen?

A N T. Genug für mich! Ich weiß mein Urtheil, und gehe; gehe wo möglich zum letzten mal über diese Schwelle. Leb' wohl, Alcibiades; das Feld ist rühmlich erfochten dein, verfolg deinen Sieg! Leb' auch du wohl, Timandra!

TIM. Und du nicht minder, guter Antiloch. Du hast nur einen Menschen in ganz Athen über dich. Welcher feindselige Dämon liefs dich heut' eben auf diesen Einzigen stossen?

ALC. *(ihn freundlich aufhaltend)* Verzieh noch ein wenig, Antiloch. — Gehn solst du, da wider hab' ich freilich nichts; nur nicht so ganz leer hinweg gehn. — *(lächelnd zu Timandern)* Schönste Griechinn; alles bot zwar mein Freund nicht für dich; aber doch bot er viel. Laß ihn nicht ganz ungetröstet von dir scheiden; von dir, die du des Trostes soviel hast. — Ich bin nachsichtsvoll genug, ihm einen Kufs von dir zu gönnen.

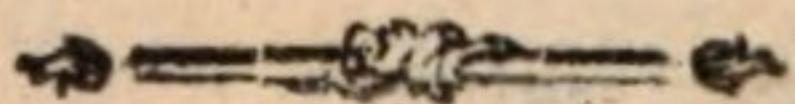
TIM. Sagt' ichs nicht tausendmal; Und wenn er tödtete, so würde der Heuchler in dies Tödten Zierlichkeit und anscheinende Grosmuth zu bringen wissen. — Näher, Antiloch! Nicht einen Kufs, drei solt du ihrer haben. Vielleicht noch mehr, wenn ich weiser geworden bin. *(sie küfst ihn, er geht stumm, mit thränen- den Augen ab.)*

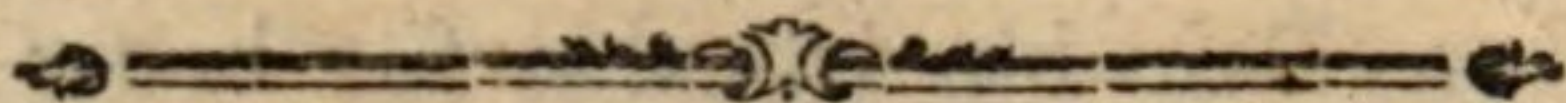
ALC. Wahrlich er dauert mich!

TIM.

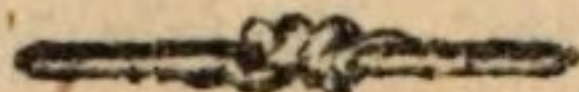
TIM. Dein bin ich also für heute, mein lieber schlanker Alcibiades! Aber zittre für den nächsten Morgen; denn ich fodre all' dein Gut.

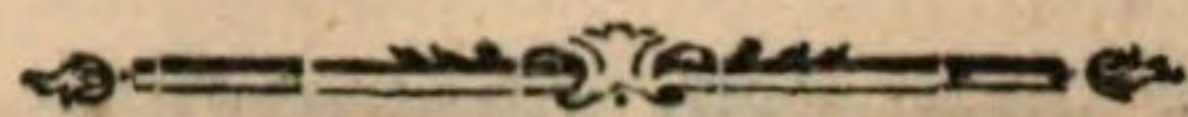
ALC. Nicht doch. Ich dürfte nur drohn, nie wieder zu kommen; und du gäbst mir sicher noch die Hälfte des deinigen dazu.





Denen, die mir den allerdings nicht grundlosen Einwurf machen möchten, daß Alcibiades doch hier ein wenig alzufehr und zu unsicher auf seinen eignen Werth sich verlassen habe; denen hab' ich das Einzige dagegen zu sagen: daß er schon ganz sicher von Timanders Vorneigung überzeugt war, und daß sie schon durch manches Beispiel ihm bewiesen hatte, wie sie in ihm blos den Mann, und fast nie den *Reichen Iüngling* liebe. Ohne diese Ueberzeugung würd' er auch nimmermehr das folgende Gespräch gewagt haben.





PERICLES. ALCIBIADES.

ALCIBIADES.

Du meinst also, Pericles, es sey eine Schande für mich, mit so heftiger, so offenbar erklärter Lieb' an Timandern zu hängen?

PER. Höre nur, was ganz Athen davon meint!

ALC. Um Verzeihung, die Meinung eines ganzen so wetterlaunischen Volks gilt bei mir nicht dem Urtheil eines einzelnen Pericles gleich. Ienes lobt und tadelt; wie der Wind aus Osten oder Westen, wohl gar wie das erste beste Lüftchen in einem Schauspiele des Aristophanes weht; da du hingegen nach Gründen urtheilst.

PER. Es solte mich sehr freuen, wenn meine vorigen Gründe dich überführt hätten.

ALC. Deine vorigen? Offenherzig gestanden, das haben sie noch nicht ganz. Sie waren zwar allerdings Gründe des Pericles; das heisst: durchgedacht und wichtig; aber über-

zeugen läßt sich dem ohngeachtet Alcibiades ein wenig schwer.

P E R. Leider! Weil gewöhnlich ieder Berauschte schwer hört und jedes Licht doppelt sieht.

A L C. *(etwas ärgerlich)* Eine Bemerkung, von der ich wirklich nicht weiß, wie ein so mäßiger Mann, als du, hat dazu kommen können ⁽⁴⁾ — Sage mir doch, Pericles, wenn ich mir eine Sklavinn kaufte, so schön, wie Timandra selbst, solt' ich ihrer Schönheit nicht genießen?

P E R. Warum das nicht?

A L C. Und warum Timandern nicht? Wo liegt der Unterschied?

P E R. Weil du iener ihr Herr wärst; und diese der deinige ist; weil du bei iener nicht nöthig hättest, die väterlichen Schätze zu verschwenden; nicht nöthig, jeden Kufs und ied' Umarmung mit Summen zu erkaufen, die rühmlichen Endzwecken bestimmt seyn solten!

A L C. Pericles, ob du ietzt nicht von Sachen sprechen magst, deren du nicht so ganz kundig bist? — Hab' ich dir den neulichen Wettkampf bei ihr mit Antilothen erzählt?

P E R.

PER. Wenn auch du nicht; doch ein anderer. — Ich habe deine Tolkühnheit schon genug bewundert.

ALC. Und doch wohl mehr noch Timanderns Bescheidenheit?

PER. Eine Lockspeise an alzufichtlicher Angel! — Wahrlich, Vetter, ein iunger Mann, mit sonst so scharfem Auge, ist auf sehr unrechtem Wege, wenn er bei Bulerinnen Grosmuth sucht; schon bei den sogenannten ehrbaren Leuten ist diese Tugend selten genug geworden.

ALC. Und hat vielleicht eben deswegen sich hingeflüchtet, wo man sie nie vermuthen sollte. Ueberhaupt wundert es mich, Pericles, daß du so ganz, ohne einen Unterscheid zu machen, von einer Gattung Frauenzimmer sprichst, deren mächtige Abstufungen dir sicher nicht unbekant seyn können.

PER. (*sehr ernst*) Keinen Spott, Vetter, über Personen, denen du Ehrfurcht schuldig bist. *)

E 5

ALC.

*) Pericles mochte sich hier eine Anspielung auf Aspasia vermuthen, die vorher, eh' er sie heirathete, auch für eine Bulerin, wenigstens ausgeschrien worden war.

A L C. (*lächelnd*) Ich kann nichts dafür, daß Personen, denen ich allerdings Ehrfurcht schuldig bin, sich da Spott *denken*, wo ich sicher keinen *gesagt* haben würde. Aber bei Timandern ins besondere stehn zu bleiben, wie nun, wenn ich dir versichre: das Gerücht meiner Verschwendungen bei ihr ist so ungegründet, daß ich noch zweifelhaft bin, ob ich mehr ihrentwegen, oder sie mehr um meinetwillen verschwendet habe. Was sagst du dazu?

P E R. (*trocken*) Ich glaub' es nicht.

A L C. (*als hört' er dies nicht*) Oder was denkst du, wenn ich dir versichre, daß im Fall der Noth sie wahrscheinlich doppelt so viel für mich als ich für sie thun würde?

P E R. Ich glaub' es nicht.

A L C. Eine Antwort, die sehr unväterlich klingt, und die doch nur mein Vater mir geben kan!

P E R. (*lächelnd*) Den Sinn dieser Antithese?

A L C. Weil ich von Niemandem sonst sie erdulden würde. — (*nach einigen Sekunden Nachdenken.*) Wohlan, weil du meiner Rede nicht trauen wilt; vielleicht wirst du deinen eignen Sinnen

Sinnen trauen müssen. Sey so gut, begleite mich.

P E R. Wohin?

A L C. Zu Timandern selbst.

P E R. Bist du unsinnig.

A L C. Aber in einem etwas unkenntlichen Gewande, — ein wenig in der Entfernung von mir, — und so, daß sie dein Gesicht nicht ganz sehe.

P E R. Ob du wirklich schwärmst?

A L C. Und ob du wirklich glaubst, daß ich so etwas dich ohne Ursach bitten werde?

(Noch einige gleichlautende Weigerungen auf iener und Zuredungen auf dieser Seite, die wegen ihres unbedeutenden Gehalts weggelassen werden. Gnug, Pericles geht wirklich etwas verkleidet, mit.)

A L C. Guten Morgen, liebe Timandra.

T I M. Auch dir den besten, mein liebster Alcibiades! Von wannen her ietzt?

A L C. Von der Versammlung des Volks.

T I M. Die schon so früh beendigt?
(halblaut) Und wer ist denn der Fremde dort, der so von ferne stehn bleibt?

A L C.

A L C. Laß ihn; es ist einer meiner Klienten, und er wartet nur, bis ich wieder mit ihm gehn werde; — was bald geschehen wird.

T I M. Und warum das so bald? Ich verfeh mich einiger Freundinnen zum Besuch. Sey mit von der Gesellschaft!

A L C. Heut' unmöglich. Weist du wohl, was so eben in der Versammlung des Volks beschlossen worden?

T I M. Nein.

A L C. Krieg gegen Lacedämon.

T I M. So.

P E R. (*für sich.*) Die erste Unwahrheit! Werden ihrer bald wohl mehrere folgen.

A L C. Und wer zu einem der Anführer erwählt worden?

T I M. Du doch nicht etwa?

A L C. Ich.

P E R. Dacht' ichs doch!

T I M. Meinen Glückwunsch und meine Besorgnis zu gleicher Zeit!

A L C. Doch nicht die Besorgnis, daß ich Wunden auf dem Rücken heimbringen möchte.

T I M.

TIM. Eben deswegen, weil ich diese bei dir nicht besorge, bang' ich nur desto mehr für die auf der Brust.

ALC. (*lächelnd*) Wie wäre dir aber dann zu Muthe, Timandra, wenn ich ohne Schild heimkäme?

TIM. Lieber auf dem Schilde!

ALC. Brav gesprochen, brave Griechinn! — zuma!, da du noch nicht wufstest, dafs wenn ich diesen Schild einbüfste, wahrscheinlich dein Verlust dabei der gröfste seyn würde?

TIM. Wie das? — Wornach siehst du so eifrig dich um?

ALC. Ich will dirs frei gestehn; nach Raube!

TIM. Was mach' ich mir mit dieser Antwort?

ALC. Allerdings sehr wenig, wenn ich nicht selbst sie dir mehr aufkläre. Um aber dies zu können, mufs ich dir gerade heraus bekennen, so lieb mir auch dieser Krieg als Weg zu gröffern Ruhme ist und seyn mufs, so unerwartet kömt er mir, und so unbereitet findet er mich.

TIM.

TIM. In wie fern?

ALC. Der Zustand meiner Kasse ist ietzt nicht ganz der gewöhnliche. Der Zeitpunkt, wo meine jährliche Einkünfte zu fallen pflegen, ist ohngefähr noch einen Monat weit entfernt. Um diese Frist ist bei einem Mann von meiner Haushaltungskunst etwas Leer' in der Kasse begreiflicher als Ueberflus. Und doch ist es billig, doch ist es nöthig sogar, daßs ich ietzt keinen Aufwand spare; daßs meine Pferde schön, daßs meine Rüstung nicht dürftig sey; und daßs mein Schild, mein Helm und Panzer von Gold und Silber starre. Schon hab' ich daher von meinen goldnen und silbernen Geräthschaften alles nur irgend entbehrliche zusammen gesucht; schon meine Schenktische um die Hälfte entblößt; aber noch reicht es bei weiten nicht hin; — und eben deswegen kom ich ietzt hieher zu dir.

PER. (*für sich*) Wo du hoffentlich sehr falsch ankommen wirst.

TIM. (*ganz verwundernd*) Zu mir? ich will doch nicht hoffen, um dich hier nach dem Ermangelnden umzusehn.

ALC.

ALC. Und warum das nicht? Anfangs fiel mir zwar ein: wie? wenn du einen spartanischen Feldherrn machtest? Unterscheidung, dacht' ich, bleibt ja immer Unterscheidung; man erreiche sie nun durch Pracht oder Einfachheit. Sicher wird man eben so die glatte Rüstung des Alcibiades anstaunen, als man seine reichgeschmückte angestaunt haben würde; wird vielleicht eine geheime Grösse, wenigstens eine geheime Deutung in ihr suchen, und für Wahl halten, was Nothwendigkeit war. Aber ein Zufall, an dem du selbst Theil nehmen wirst, machte mich anders Sinnes. — Du kennst doch wohl den Pallidas?

TIM. Pallidas? Meinst du etwa den Anbeter meiner Nachbarinn, der Mirto?

ALC. Der Mirto! — Du hast Recht, liebe Timandra, dein Angesicht zu einem höhnischen Lächeln zu ziehn; denn mit dir wetteifern zu wollen ziemt freilich einer Mirto nicht. Dieser Pallidas also wagt es, sich aus den plumpen Armen seiner fleischigen Aphrodite auf einige Wochen loszureißen, und seinen Probezug anzutreten. Ich sah seine Rüstung,
und

und ich läugn' es nicht, mein Blut kochte, so schön war sie. Ganz golden schien Helm und Panzer, fast ganz Silber war sein Schild. Also gelingt es doch der Mirto, dacht' ich bei mir selbst, einen Liebhaber zu besitzen, der in etwas den Günstling Timanderns übertrifft!

PER. (*für sich*) Der Heuchler!

TIM. Sprich einmal ernstlich, Alcibiades! gebricht es dir wirklich ietzt an Silbergeräth' und an baarem Gelde?

ALC. An beiden. Aber nicht an Kredit bei meinen Freunden. Verzeih, Timandra, wenn ich vorhin dich mit einer Bitte belästigte, die eigentlich mein Scherz nur war. Ich brauche dem Anitus nur die erste Silbe von einem solchen Antrage merken zu lassen, und er erstickt mich mit der Last seiner Geschenke. Auch mein Oheim, Pericles, zürnt gewiss, wenn er hört, daß mein Zutrauen bei ihm vorbeigegangen sey. Bloss, weil ich dich als die erste aller meiner Bekantschaften betrachtete, wolt ich dich auch zuerst — —

TIM. Ein Zutrauen, das ich ganz gewiss zu schätzen wissen werde; aber — —

ALC.

A L C. Nun? Aber?

T I M. Was mich vom Grund der Seelen ärgert, ist, daß du ohne Zweifel das, was du haben wilt, bald haben mußt.

A L C. Allerdings.

T I M. Da doch eben mein bestes Silbergeräthe sich auf meinem Landhause befindet, und dies wenige hier nicht gnügen wird.

A L C. Um Verzeihung, auch dies wenige — —

T I M. Nein, Alcibiades! Timandra giebt entweder alles, oder nichts.

A L C. (lächelnd) Diese Entschuldigung, oder vielmehr dieser Vorwand — —

T I M. Sohn des Klinias, halte mich nicht für so niedrig, daß dies bloßer Vorwand seyn, daß ich zugeben solte, den Mann, den ich so heiß liebe, wie dich, solt' es auch mein lezt Gewand mir kosten, von irgend einem Iünglinge übertroffen zu sehn; geschweige von einem Gecken, der zu den Füßen der schweißduftigen Mirta kniet! Ich will fogleich drei von meinen schnellsten Sklaven auf mein Landhaus schicken, und wenn sie nicht schon morgen

früh schwer belastet wieder da find — — Kurz, lieber Iüngling, du hattest, wie ich nun einsehe, völlig Recht vorhin zu sagen: wenn du den Schild in der Schlacht verlörest, wär' ich die Haupttheilnehmerinn dieses Verlustes; denn verstelle mich Leberfleck und Sommersprossen ohne Zahl! mög' ich unförmlicher, als Mirto selber werden, wenn dieser Schild nun nicht von gediegnem Silber feyn soll!

ALC. Und mich treffe tödlich der erste feindliche Wurffpies, wenn das Sinnbild auf meinem Schilde nicht von einer Art ist, wie man noch nie dergleichen auf Schilden erblickte; von einer Art, daß es mich stets an dessen Geberinn erinnere.

TIM. So sage, welches?

ALC. Ein Liebesgott mit den Donnerkeilen des Zevs.

TIM. Gut. Neu und passend zugleich! — Akme! *(eine Sklavin erscheint)* Rufe mir einmal die drei Messener her, die ich neulich ihrer Stärke wegen — —

ALC. Nein, Akme, rufe sie noch nicht! Vielmehr entferne dich selbst ein wenig, bis wir

Wir dich wieder rufen. — (*zu Timandra, die ganz verwundernd ihn anstarrt*) Aber du, liebste Timandra, empfang hiemit meinen wärmsten Dank. Du bist diejenige wirklich, für die ich dich hielt. Laß deine Sklaven hier! Behalte dein Silbergeräthe! Noch bedarf ich, dem Himmel sey Dank, dessen noch nicht; noch ist mein Mangel, meine Feldherrnstelle, meine Kriegsausrüstung, ja der ganze Krieg selbst nichts als eine Fabel.

TIM. (*betreten und halb verdrüsslich*) Und was sollte sie also nützen? Warum machst du mir dadurch der Sorgen so viel, und auch dir der Müh' und des Redens nicht wenig? Bist du denn so ganz aus bloßem Schein und Betrug zusammengesetzt, daß selbst — —

ALC. Was das für eine herrliche Lobred' auf mich werden würde, wenn ich dich aussprechen lassen wolte. Aber endlich würd' es sich doch mit Verzeihung bitten endigen, und das will ich dir ersparen. — Timandra, wenn ich zu so ungelegner Zeit zu dir komme, gilts gewöhnlich eine Wett' oder wenigstens eine versteckte Absicht. Komm, ich will dich nun näher bekannt mit dem Man-

ne machen, der schon so lang' auf mich hier gewartet hat. Sieh in ihm den Perikles!

T I M. (*erstaunt*) Perikles! Er hier? Und das auf diese Art?

P E R. (*unwillig*) Alcibiades! muthwill — —

A L C. Nein verzeih mir, mein Vater; Timandra, dünkt mich, habe sich ietzt so betragen, daß ein Besuch bei ihr, unmöglich dich verunehren kann. — Wisse, schönstes Mädchen, wir stritten darüber, mit welcher Liebe du mich liebtest? Ich zweifelte nicht, daß es mit der uneigennützigsten geschehe; Perikles war noch nicht so ganz überzeugt davon, und ich nahm es auf mich, ihn davon zu überführen. Ich seh an seiner Miene: er ist es nun; und die kleine Einwendung, die er mir machen könnte, als hätt' ich die Feder der Eifersucht zu nützen gewußt, um das Triebwerk der Grosmuth in Gang zu bringen — —

T I M. Zweischneidige Zunge, ich rathe dir, sprich diese Unwahrheit nicht aus! Auch wundr' ich mich, Perikles — —

P E R.

PER. Vergieb, reizende Timandra, ich habe mich geirrt, und ich hoffe, dies Geständnis — —

TIM. Ist unendlich schmeichelhaft für mich. Aber, Alcibiades, wie wird es nun wegen des Amors mit dem Donnerkeile?

ALC. Er kömt aufs Schild, fey dessen sicher! Freilich, wenn du woltest?

TIM. Was denn wieder?

ALC. (lächelnd) Dem Künstler das lebendige Modell eines Amors geben, das er nachbilden könnte, wie einst mir vom Leuceipp geschah.

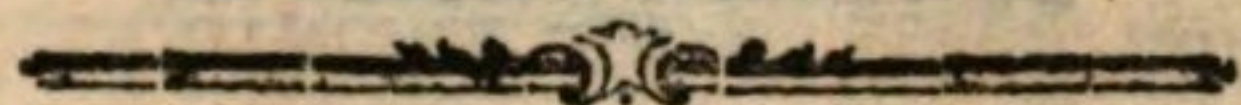
TIM. Schäme dich wenigstens vor dem Perikles, wenn du auch nicht mir diese Schaam schuldig zu seyn glaubst.

ALC. Und noch lieber laß statt dieser Schaam mich ihn ietzt fragen: Ob er noch es mir für übel halte, wenn ich hier, im Hause dieser Sirene, ein Sechstheil meiner Stunden verlebe, und ob es nicht vielmehr Beweis von meiner beispilleeren Mäßigung sei, daß ich hier nicht die Helfte meines Lebens zubringe?

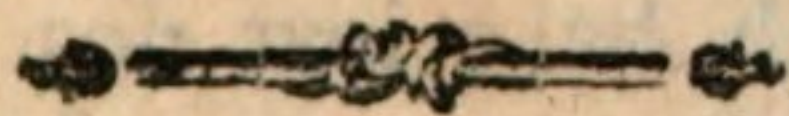
PER. Lebe wohl, Timandra! — Blieb' ich länger hier, dein Buhle muthete mir wohl gar zu, seine Zucht und seine Ehrbarkeit und — gute Götter, seine Mäßigung zu bewundern. *(geht)*

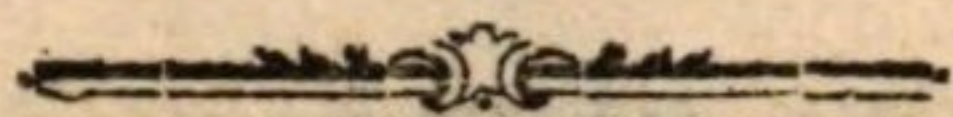
ALC. *(ihm nachruffend, daß ers noch hören kann)*
Wenigstens hast du dem Volk schon so manches unwiderprechlich bewiesen, was noch stärkern Widerspruch, als jede dieser Tugenden an mir litte. — Herrliches Weib, nun lieb' ich dich noch eins so heifs, als iemals.





Geld und Gut für den Geliebten aufzuopfern, wird dem Mädchen leicht; selbst in einer Minute des Rausches derienigen Art von Mädchen leicht, die sonst oft ihre Liebe misbrauchen, um durch solche Geld und Gut sich zu erwerben. Bezwingung weiblicher Eifersucht hingegen, anscheinende Freude bei einem Vorzug ihrer Nebenbulerin, ist ein weit schwerer Opfer; und doch foderte auch dies schwerere der iunge kühne Mann da iezuweilen, wo er fest genug sich fühlte. Mögen Glicerion und Timandra noch einmal uns den Stof dazu an die Hand geben, und dann abtreten für ein langes Weilgen.





(Gärten des Alcibiades.)

TIMANDRA, AXIOCHUS,
ALCIBIADES.

A L C I B I A D E S.

Wilkommen, meine Lieben! So allein noch?

Ax. Die andern warten hinten in den Lauben. Ich leistete Timandern beim Spaziergehn Gesellschaft.

Tim. Ist es wohl erlaubt, Alcibiades, uns einzuladen; und dann selbst am spätesten hier zu seyn? Wenn du noch drei Minuten verzogen hättest, so wär' es beim Axioch zu einer förmlichen Liebeserklärung gekommen.

Alc. Kein Ruhm für dich, wenn du so viel Zeit bedarfst, einen jungen Mann zu einer Thorheit mehr zu verleiten. Aber weg mit diesem Scherz; ich habe ietzt des Ernstes genug! Freut euch, freut euch heut' alle mit mir; Ich habe schon Boten ausgesandt nach allen, die ich kenn' und iemals kante; nach allen, die mich jährlich einmal als Freund begrüßen; nach allen deinen Schwestern, Timandra, die mir ie
zunik-

zunikten; nach allen¹, was iung und schön in ganz Athen heisst. Meine Tafeln brechen beinahe von Speisen, und mein reichlich versehener Keller muss morgen leer seyn.

A x. Und warum denn das alles?

T i m. Hat Pharnabazus *) dich vielleicht an Sohnes statt angenommen; oder hast du Ahndung morgen zu sterben, und wilst erst noch selbst dein Erbe seyn?

A l c. Spotte nur, Spötterin! Ich lache ficher zuletzt.

A x. Oder ist vielleicht ein Siegesbot² angekommen?

A l c. Nein! Nein! Und doch für mich mehr als ein Siegesbote. — Soviel, Timandra, sag' ich dir: den *Jüngling*, mit dem du mich noch dann und wann spöttisch begrüfsest, dult' ich nicht mehr; denn von heut' an heiss ich Vater.

T i m. und A x. (*beide erstaunt*) Vater!

A l c. Vater! — denn so eben komm' ich von Glicerion, die mir einen Sohn geboren hat.

F 5

T i m.

*) Berühmter persischer Landpfleger.

TIM. (*empfindlich*) Nun, so freue sich dann Glicerion, daß sie ein bleibendes Denkmaal ihrer Schwäche habe, und daß sie nicht ganz vergebens unter den Händen der Wehmutter winseln müssen? — Was bewegt dich aber eben mich mit dieser Nachricht zu beschenken?

ALC. Kann ich mich freuen, ohne zu wünschen, daß meine Freunde Theil an meiner Freude nehmen möchten?

TIM. Und kanst du unsinnig genug seyn, zu glauben, daß mir ein Vorzug meiner Nebenbulerinn Freude machen soll?

ALC. O das muß er! das muß er allerdings! denn so kindisch ist Timandra nicht, daß sie eiferfüchtig auf ein Mädchen seyn solle, das sie längst in meiner Liebe zurück gesetzt hat. Freuen muß sie sich der Gewissheit, daß in ihren Armen, an ihrem Busen ein Mann und kein kraftloses Halbding von Mädchen und von Jüngling ruhe! Freuen muß sie sich, wenn sie des Augenblicks gedenkt, in dem ich hoffentlich auch sie als Mutter küssen werde. — O Timandra, es ist doch eine eigne Sache um die Vater-

Vaterliebe! du weißt es, meine Neigung zu Glicerion ist längstens, längstens! abgekühlt; selbst die Nachricht von ihrer Schwangerschaft rührte mich wenig. Aber als sie heute mir sagen liefs; sie hab' einen Sohn geboren; da, Timandra, schofs ich, so wie der Bote mich fand, ihm nach über die Strafsse; mit unbedecktem Haupt, mit ungefalbtem Haar; schnell als ob es ein Kampflauf wäre. Und wie ich hineintrat; wie ich den Knaben sah; ihn aufhob; empor hielt; an Herz und Lippen drückte — — Liebes Mädchen, unfre Zung' ist ein elendes Ding; sie drückt eben so wenig den kleinsten Theil von unsern Empfindungen aus, als ein Zwerg den Bogen eines Riesens zu spannen vermag.

T I M. Du hast ihn also schon gesehen; den Sohn der Glicerion?

A L C. Meinen Sohn, meinen Sohn, willst du sagen, Timandra.

T I M. (*spottend*) Erlaube mir doch immer, dafs ich bei der Wahl zwischen Gewifsheit und Möglichkeit mich an die erstere halten dürfe.

A L C.

A L C. Vortreflich! ich seh sie nur alzu-
deutlich, die bösertige Abficht bei deiner vori-
gen auf Schrauben ftehenden Frage. Du wilft
mich zweifelhaft an der Gewifsheit deffen ma-
chen, was freilich höchstens nur Wahrfcheinlich-
keit zu feyn vermag. Aber lafs es meintwegen
auch Raufch feyn; wer zieht den frölichen
Raufch nicht einer tieffinnigen Nüchternheit
vor? und überdiefs hab' ich ia der Kennzeichen
genug, um der möglichften Gewifsheit mich zu
freuen.

T I M. (*wie vorhin*) Wirklich! haft du de-
ren? Ei, und die wären?

A L C. Schon hat der Knabe ganz diefe ge-
bogne Nafe, die einft dir fo gefährlich war.

T I M. Schwätzer!

A L C. Hat dies Auge, diefen Mund; wein-
te nicht; blinzte nicht einmal, als ich mit dem
Stahl ihm beim Auge vorüber fuhr.

T I M. Welche herrliche, zweifelsfreie
Proben!

A L C. Nimm noch dazu den Schwur Gli-
cerions, den Schwur des Mädchens — oder
vielmehr des Weibchens, wollt ich fagen —
die

die ich noch nie der kleinsten Lüge zeihen kann; deren Auge so schuldlos um sich blickt, deren Mund so kunstlos spricht —

TIM. Ha! ha! ha! Immer noch bessere trefliche Proben! Wirßt du nicht bald zum Ueberfluß auch ein Traumgesicht zum Vorschein bringen, denn dann wäre deine Vaterwürde (*mit spöttischem Knicks*) heller als dieser Mittag erwiesen.

A L C. (*ihr lächelnd drohend*) Timandra! Timandra! — Was doch ein eiferfüchtiges Weib gleich alles vergifst.

TIM. Und was vergess ich denn?

A L C. Deinen Vorthail. Stiefsest du nicht so eben alle Glaubwürdigkeit auf Wort und Treue deines Geschlechts übern Haufen? Giebst du mir nicht selbst den Dolch in die Hand, den ich zücken könnte gegen dich, sobald es mir beliebt? — Schäme dich; und sey zur Strafe deiner Unvorsichtigkeit heut' an der Tafel selbst die Erste, die auf Glicerions Gesundheit und auf die Gesundheit des neugebornen Knabens den Becher bei den Gästen herum gehn läßt!

TIM.

TIM. Ich? Fürwahr dann, forg' ich, dürftest du ein wenig alzulang' auf diese Gesundheit warten.

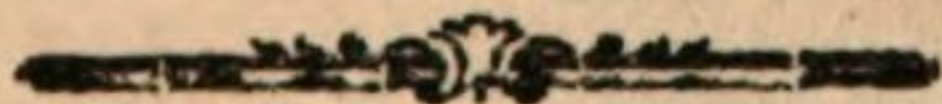
ALC. Gewiss nicht alzulange! denn dann erst solst du von mir den Kufs der Verführung haben.

TIM. (*lächelnd*) Sieh doch! Wie fein! So komm und laß uns zur Gesellschaft gehn. Du aber Sklave folge mir, und schenk uns bald die Becher voll.

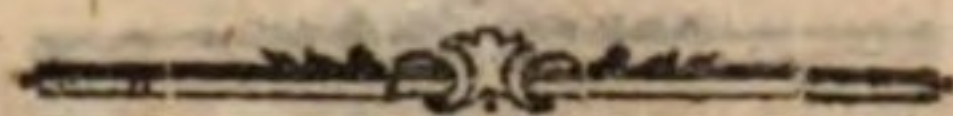




Ein iunger Mann, der so wie Alcibiades nur immer auf Eroberung von Herzen ausgieng; must' auch natürlicher Weise oft wieder bisherige Eroberungen verlassen, um in seinen neuern einzuziehn. Herablassend genug von den vielen Herzen, die sich ihm anboten, die meisten anzunehmen, must' er eben dadurch andre wieder zerreißen; und doch wußt' er, — wie ich schon oben gesagt, seiner Treulosigkeit selbst einen Anstrich von Grosmuth zu geben. Was bei andern ausgemacht für schwarz gegolten hätte, schien bei ihm zu glänzen; und die Verlassne weinte gemeiniglich darüber: daß ein so *edler*, nicht ein so *falscher* Jüngling sie verlasse. Unter den Mädchen, die dieses Loos betraf, war auch Nicarete. Wie wär' es, wenn wir uns einige Minuten lang um ihren Schmerz und ihre Tröstung bekümmerten?



(Nika-



(*Nikaretens Zimmer.*)

ALCIBIADES, NIKARETE.

NIKARETE.

Umfonst, Alcibiades, suchst du dich länger vor mir in diesem trügerischen Nebel einzuhüllen; wolten die Götter, daß ich ihn nicht durchdränge; dann wäre ich wenigstens noch ein Weilchen glücklich.

ALC. Und was, möcht' ich nur wissen, hält dich ietzt ab, glücklich zu seyn.

NIK. Nein, Sohn des Klinias, achte mich immer für so leichtgläubig, als du willst! Nur vergiß nicht, angeblicher Menschenkenner, daß die Augen der Liebe scharf sehn. Kein Staatsgeschäfte, kein Kummer fürs gemeine Beste, ruft dich schon wieder von mir; dein eignes untreues Herz allein thuts.

ALC. Argwöhnische, wie kannst du glauben, daß — daß —

NIK. Brav, Bursche! noch bist du, iezuweilen nicht ausgelernter Heuchler genug,
um

um nicht bei falschen Entschuldigungen zu stocken. *) Ist das noch der heisdürstende Jüngling, der Tag und Nacht meine Thüre belagerte? der einen eignen Dichter besoldete, um mich nach Würden zu besingen; dem die Stunden in meinen Armen Augenblicke dünkten; der aus Urfachen, die ihm schamroth machen müßten, wenn er anders sich noch schämen könnte, so oft bei mir Alcides zu seyn wünschte; der von meinem Lächeln Leben, von meinem Ernst Schwermuth zu erhalten vorgab? Ist er es noch?

ALC. Er ist es!

NIK. Ist es ganz gewiß nicht mehr! O Mann, Mann! Warum gilt nur ietzt, seit wenig Wochen erst, iede Rathsverammlung soviel bei dir, daß du ihrenthalben mich Tage lang fliehst? Warum schläfst du ietzt, selbst an meiner Seite, so sanft und tod? Siehst wieder so roth, und zechst so tapfer? Warum müssen
ietzt

*) Arme Nikarete! wie wenn Alcibiades so ausgelernt wäre, daß er mit Fleiß stockte, weil er es wirklich zum Bruch kommen lassen wolte?



iezt pantomimische Sklavinnen deine Nerven zum Glück der Liebe reizen? — Nein, Flatterhafter, es ist nur zu klar, deine erste Glut ist dahin gelodert, und ich forge, du bist bundbrüchig bereits. — Du schweigst? O rede! Aber beim Regierer der Götter und Menschen, rede Wahrheit.

A L C. Das will ich. Aber theures Mädchen, hast auch du Muth genug, Wahrheit anzuhören?

N I K. (*zurücksinkend*) Ha, ich Elende! ich Unglücklichste meines Geschlechts! zu deutlich nur spricht diese Frage mein Urtheil! (*auffspringend*) Schändlicher, also leugnest du es selbst nicht mehr, daß du ein Mädchen, das so wahr und warm an dir hing, mit falschen Schwüren getäuscht, sie in ewiges Elend gestürzt, und mit Ränken, des grausendsten Fluches würdig, um Seelenruh, um Ehr und Glück betrogen hast?

A L C. Nein, Nikarete, nicht Meineid, falsche Ränke nicht verführten dich! Mein Mund schwur nichts, was nicht mein Herz auch fühlte. Unter Tausenden deines Geschlechts

schlechts, die mir winkten , erkohr' ich dich,
und die Glut, mit der ich mich dir ganz zu
eigen gab —

N I K. Schmach und Fluch über dich,
weil solche mir so einzig und so redlich schien,
daß ich voll Vertrauen mich in deine Arme
warf, und einfältig genug war, dir die gelog-
ne, aber theuer beschworne Liebe zu glauben!

A L C. Nur nicht so stier und hastig, eh du
selbst noch weißt, was ich sagen wolte! — Ge-
denkst du noch, Liebe, iener frohen Stunde,
wo ich zuerst dich sahe, durch einen dichten
Haufen hindurch mich drang, und unsre Seelen
bald sich im Gespräche begegneten? Gedenkst
du iener noch zehnfach frohern Minute, wo ich
den ersten Kuß auf diese Marmorhand drückte,
und zitternd stamlete; darf ich aufblicken,
Nikarete, und dir sagen, wie zärtlich ich dich
liebe?

N I K. Wie, Verräther, hast du so über-
schwengliche Frechheit, mich selbst hieran zu
erinnern? Leider gedenk ich ihrer, dieser un-

glücklichen Stunde! Leider verwünsch' ich den Augenblick —

A L C. Nur ausreden, Theure, nur ausreden laß mich erst, und dann will ich sie geduldig ertragen, all die Schmähungen, die du über mich auszugießen Lust bezeugst. Sie sind Früchte einer beleidigten Liebe; zwar allerdings eine bittere Frucht; doch der Stamm, der sie hervorbringt, ist edel und gut. Damals, du weißt es selbst, theilten sich Timandra und Elpenice in mich. Iene befaß bisher mein Herz; diese schien Hofnung zu haben, bald meine Hand zu besitzen. Sie war das reichste Mädchen dieser Stadt; äußern Reiz hob sie durch innere Vorzüge und durch unnachahmlichen Witz. Beide Familien wünschten das Band. Ich selbst empfand, wenn nicht heiße Liebe, doch warme Neigung; Weißs Apollo, was die Zeit noch herausgebrütet haben würde! — Aber so wie ich dich sah, verlief ich Timandern und vergaß Elpenicen. Weggetilgt war beider Nam' aus meinem Herzen; öffentlich gestand ich, daß ich für dich nur glühe, und bot jede List der Liebe auf, um Gegenliebe

be zu erlangen. — Sprich! pflegt Verstellung so zu handeln? Pflegt eine falsche Zärtlichkeit der wesentlichen Güter so viele aufzuopfern?

N I K. *(mit thränenden Augen sich wegwendend)*
Was weiß ich? Und was soll das ietzt?

A L C. Dir beweisen, daß ich alles, was ich ie dir zugeschworen, auch würcklich fühlte. — Gedenke des Iammers, Mädchen, mit dem ich bald nachher in einer leichten dich überraschenden Krankheit ganze Tage und Nächte durch an deinem Lager wachte! Gedenke der grenzenlosen Freude, mit der ich dich umarmte, als du mir einst unvermutet wieder des Morgens entgegen geschlichen kamst; Und du wirst gestehn müssen, daß ich dich redlich liebte.

N I K. Um desto größer müßte deine Schmach bei iedem Rechtschafnen seyn, wenn du ietzt wankest! Sage, Bösewicht, was begieng ich seitdem, das mich in deinen Augen zu erniedrigen vermochte?

A L C. Nichts, nichts, du unschuldiges liebevolles Geschöpfe.

N I K. Und doch ist deine Glut verschwunden? doch hat nun Kält' und Haß die Stelle der Liebe eingenommen?

A L C. Unglück sonder Maas und Namen komm' über mein Haupt, wenn ich ie die Edlen haßen könnte, die ich so warm liebte. Aber vergönne mir nur noch einige wenige Worte, und dann richte mich, wie es dir gut dünkt. Ist Klugheit wohl die Mutter der Zärtlichkeit? Sind es die Maasregeln der Billigkeit und des Verstandes, von welchen die Liebe erzeugt und geleitet wird? Oder ist es nicht ein bloßer innerer geheimer Trieb, den wir selbst nicht kennen? — Zweifels ohne der letztere. — denn wär' es nicht so, warum floh ich Elpenicen so geistvoll, schön und reich? Warum wählt' ich Nikareten, die arm und unbekannt war? Unbegreiflich ist daher das Feuer, von welchem der Jüngling entglüht; und je schneller es aufflammt, desto stärker lodert es auch gewöhnlich. Herrliches Geschenk der Gottheit, das alle Stände sich gleich macht, und den Betlerbusen so mächtig als den des Archonten entflammt! Aber nur leider auch alzuvergänglich! Erzeugt

zeugt ohn' unfer Zuthun, verlöfcht es eben fo oft und fchell ohn' unfre Schuld; oft wider unfern Willen.

N I K. Spar deine Worte. Ich deute mir die Folge derfelben fchon alzugut.

A L C. Glaube nicht, Nikarete, dafs ich dies alles deshalb fage, weil auch meine Glut verlöfchen fey. — O nein, du bift mir immer noch das milchweifse, purpurwangige Mädchen, mit Hebens Busen, Athenäens Aug' und all dem Liebreiz der Charitinnen ausgefchmückt. Noch ift ieder deiner Blick' unwiderftehlich, jedes deiner Worte Melodie für mich. Aber weil ich Redlichkeit liebe, will ich dir frei geftehn — jene erfte Flamm' ift verſchwunden; kältere Freundschaft ift in die Rechte brennender Lieb' eingetreten. Noch vor wenig Wochen war ieder Reiz, auſſer dem deinigen, für mich nicht da. Dich allein hört' ich in der Gefellſchaft. Dich allein ſah ich in der Menge des Volks. Ietzt, ietzt fühl' ich wieder bei den Schönheiten deiner Schweſtern: fühl oft fo ſtark für ſie, dafs ich erzittre, wenn

ich mir's gestehe. Jetzt, Nikarete, erfordert es die beiderseitige Klugheit, der Laune des menschlichen Geschicks nachzugeben, weils noch früh' am Tag' ist. Ein Mädchen, wie du, verdient ganze Liebe und ein ganzes Herz. Wie glücklich war ich, als ich sonst es dir gewähren konnte! O zürne nicht, dafs ichs nicht mehr vermag. Bedaurung verdien' ich. Denn ich entbehre des edelsten Geschöpfes, weil die Hand, die mich schuf, mir Ausdauerung versagte.

N I K. Und du wilst mich also ganz verlassen? Mich dem Spot meiner Gespielen, deren Neid ich bis iezo war, der Verachtung keuscher Matronen, die stolz herab auf die Gefrauchelte blicken, und den wizlosen Hohnereien iener Lünglinge, die ich unerhört um deinetwillen abwies, Preis geben?

A L C. Wer will das? — Wär' ich dann wohl werth, dafs mich diese Sonne wärmte, diese Erde trüge? — Nein, eben dies zu vermeiden, wollen wir jetzt, da du noch ganz allein die Abname meiner Flamme spürst, uns
tren-

trennen. Trennen, wie zwei Freund' es thun, wenn sie nach langen Gesprächen sich zwar für heute müde geredet haben, aber doch nichts weniger sich lieben. Dies Haus, bisher deine Wohnung, erkennt dich von nun an als seine Besitzerinn. Es ist mehr als hinreichend, dich für Nahrungsorgen zu beschützen; und was den Spot betrifft, den du fürchtest, auch seithalben will ich jede Kraft in mir aufbieten, und dir Ruhe wieder zu geben suchen.

N I K. Als ob du das könntest.

A L C. Vielleicht! denn sag einmal; wenn von zwei sich trennenden Verlobten ja das eine Nachrede zu befürchten hat; wen trifft wohl dies Schicksaal, die Verlassne oder den Verlasser?

N I K. Die Verlassne ohne Zweifel, so ungerecht es auch seyn mag, des Bundbrüchigen zu schonen, und der Unglücklichen oben drein zu spotten.

A L C. Wohl an dann, theures Mädchen, ich bin dir für meinen unwillkührlichen Leichtsinne die möglichste Genugthuung schuldig,

und ich will sie leisten. Säume nicht ein so günstiges Vorurtheil zu deinem Besten zu benutzen. Laß in den Augen der Welt mich den Verabschiedeten seyn! Verbirg unter Hohnlächeln deine Thränen und unter Kälte deinen Schmerz! ich will alles dies, will die Schadenfreude meiner Neider, will selbst die noch weit schmerzlicheren Bedaurungen meiner Freunde geduldig ertragen. Zwar wird mein liebstes Gut, mein Stolz hierdurch gekränkt, aber selbst dies Opfer sey willig dir gebracht.

N I K. (*erstaunt*) Fafs ich dich?

A L C. Nimm den ersten besten Vorwand! Laß es Eifersucht, Wankelmuth, oder die stärkern Reize eines neuen beglückten Liebhabers seyn. Nur forge für dich!

N I K. Und wie soll — wie kann ich das?

A L C. Auch das will ich dir sagen. Du kenst den Eukrates. Ein edler Jüngling, immer mein Nacheiferer; der trefflichste vor tausenden, und vielleicht der zweite Alcibiades, wenn der erste fallen sollte. — Er liebte dich
ehmals;

ehmals; zwar verscheucht' ihn meine Ankunft; aber ich müßte sehr mich irren, wenn nicht noch in seinem Herzen der erste Funken glimte. Heute, beim öffentlichen Schauspiele fach' ihn an. Sieh stolz auf mich, der ich mich demütig dir nahen werde; sprich die Worte: *Keine Vergebung!* und *Entferne dich!* so laut, daß sie wenigstens zwanzig deiner Nachbarinnen hören können. Dann wirf einen deiner siegenden Blicke auf den Eukrates, den ich durch unmerkbare List schon in die Nähe locken will. Was gilts? So bald du wilt, hast du überwunden.

N I K. Ruchlofester, gefährlichster aller Bösewichter, wilt du zum Lebewohl mich noch im Betrügen unterrichten?

A L C. (halblachend) O dann eine feine Kunst, wenn sie den beglückt, an dem wir sie ausüben! Weist du nicht, daß das schädlichste in der ganzen Natur, daß das Gift selbst zuweilen nützen und heilen kann? Wie sehr wird Eukrates alsdann des Lebens ganze Wonn' empfinden, wenn er in deinen Armen ruhend, berauscht

berauscht von deinen Küffen mich überwunden und verdrängt zu haben wähnen wird! Wie stolz wird er mich übersehn; wird jeden deiner Zauberreize noch reizender finden, wenn er sich im beneideten Besitz, und mich im Dürften nach solchem denkt. Ia du selbst, liebes Mädchen —

N I K. Recht so, das fehlte nur noch. Nicht wahr, du glaubst; ich selbst sey so wankelhaft, so pflicht- und schwurvergeffen wie du, mein Leben dahin zu schwelgen? — Nimmermehr! Nimmermehr!

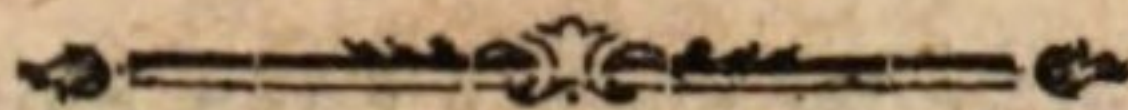
A L C. Wankelhaft? o nein! Nicht aus Leichtfinn thust du dann, was ich dir rathe. Bos aus dem Wunsch, dich zu zerstreuen; bos in der Absicht, den Gram zu übertäuben, der uns bald zu Boden wirft, wenn wir ihm Gehör vergönnen. — Die beste Kur gekränkter Liebe — glaube dies, Mädchen, einem Erfahrenen! — ist mit einer neuen tändeln. Zwar der Anfang kömt uns fauer an; doch bald wird der Boden ebner werden; bald wird eine Tändelei so schnell in Ernst sich wandeln, daß

dafs oft eine Seifenblase länger dauert, als der Schmerz, mit dem wir Jahrhunderte lang uns zu quälen fürchteten.

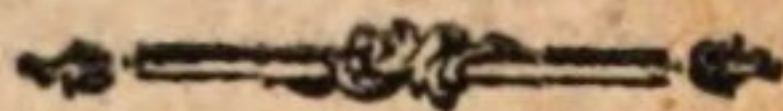
N I K. Und alle Pflichten —

A L C. Welche Pflicht bist du mir, der dich davon loszählt, welche dem Eukrates schuldig, die der stärkern, dich selbst zu beruhigen, die Waage halten könnte? — Kurz Nikarete; lebe ietzt wohl; überleg' es recht, und findest du, wie ich nicht zweifle, meinen Vorschlag gut; so stelle dich im Schauspiel ein, und wetteifere mit mir, wer seine Roll' am besten spielt. *(schleunig ab.)*





Nikaretens Schmerz und ihren Kampf mit sich selber zu beschreiben, daran wagt sich meine Feder nicht. Wohin aber dieser letztere endlich ausgeschlagen, das wird man aus dem Fragmente der nachfolgenden Szene schon schliessen.



(Tag



(Tag drauf.)

Nikaretens Gemach.

NIKARETE, EUKRATES (*Nikaretens Hand
zärtlich haltend **)

EUKRATES.

U nd nun — o nun erröthe nicht länger,
schönste allgemein beneidete Tochter Athens,
Schmuck dieser Stadt, oder vielmehr des gan-
zen Griechenlandes, erröthe nicht länger, mir
zu gestehn, dafs ich dir nicht völlig gleichgül-
tig sey.

NIK. (*schamhaft die Augen niederschlagend*) Das,
fühl' ich, bist du mir leider! nicht.

EUKR. Warum *leider*? O auf meinen
Knien bitt' ich dich, widerrufe dies grausame
Wort! Solt' es dir leid thun, Göttin, einen
Mann

*) Einige, die diese Szene im teutschen Museum, wo sie
vor mehr als vier Jahren nebst andern, als Probe, da-
stand, gelesen hatten, tadelten mich, dafs Eukrates zu
überspannt spräche. Sie übersahen, dafs ich dies Nika-
reten selbst bemerken liess, und dafs Eukrates (wie
Alcibiades schon vorher gesagt hat) ein *Nachahmer*
seyn sollte. Nachahmer aber übertreiben fast immer.

Mann zu beglücken, der seit drei Jahren schon für dich glühte; ein Leben, graufender als Grabesnacht dahin schleppte, weil er von dir verachtet zu werden besorgte, und erst seit gestern wieder seines Daseyns sich zu freuen begint. — O daß Athen mein wäre, und daß dann ein solches Geschenk das aufrichtige Bekenntnis deiner Liebe zu erkaufen vermöchte! Es läge längst zu deinen Füßen.

N I K. Schmeichler, übertriebner Schwärmer!

E U K R. Das muß ich allerdings dir scheinen; selbst wenn ich auch nur die Hälfte meiner Empfindungen dir stotternd gestände. Denn meine Lieb' ist unermesslicher, als das Weltmeer; flammt heftiger, als die Sonne selbst, und ist reiner als siebenmal geläutertes Gold. O nur einmal sage mir: Eukrates, ich liebe dich! Dann mag Jupiter selbst seinen Thron für sich behalten! Ich beneide seinen algewaltigen Händen die Kette der Dinge nicht; nicht die Liebeshändel mit tausend Nymphen. Ich wäre durch dein: Ich liebe dich! doch der Glückliche, und er der minder Selige.

N I K.

N I K. Halt aus, Iüngling; und ich sag' es dereinst vielleicht.

E U K R. Aber nur eine Frage vergönne mir noch. Wenn Alcibiades, den du so edel gestern von dir wiefest, Mittel fände, wieder hier zu knien und zu flehn, wie ich ietzt knie und flehe; würdest du ihm wohl verzeihen? Würd' ich der Verschmähte, und er der Wiederaufgenommene seyn?

N I K. Ein unmöglicher Fall! — Aber beim Vater der Götter und Menschen, wär' er auch möglich, Alcibiades würde dich nie verdrängen.

E U K R. Wohlan, ich baue fester auf dein Wort, als auf porphirene Felsen. Lebe wohl indessen, du Götliche! binnen wenig Stunden entflieh' ich den lästigen Geschäften des Staates — was wäre mir nicht lästig, so bald es von dir mich trent — und eile wieder her zu deinen Füßen. (ab)

(Nikarete allein.)

Ein braver Junge! — fürwahr, recht brav! — überspannt ein wenig! Was thuts? vielleicht desto besser sogar! denn dann macht wenigstens auch ein ziemlich beträchtlicher Nachlaß nicht alzufchlaff. — (Pauſe) Aber bin ich nicht ſtrafbar? — Noch vorgestern im Arm des Alcibiades; noch geſtern früh untröstlich; und heute! heute! — — O Alcibiades! Alcibiades! warum gaben dir die Götter bei ſo vielem Reiz des Körpers und der Seele —

(Alcibiades, der ſie behorcht hat, tritt hier unvermuthet aus der Thüre eines Seitengemachs hervor.)

ALC. Halt ein, Nikarete! — Schmähen auf mich kann ich gelaffen mit anhören, aber diejenigen zu belauſchen, die mich loben, verbeut meine Beſcheidenheit.

NIK. (die ein wenig zuſammengefahren) Du mir ſo nahe? Wie kömſt du hieher? — Schämſt du dich nicht, mich zu behorchen? Oder was haſt du noch bei einer Unglücklichen zu ſuchen, die du verachtet und ſo ſchmälich gekränkt haſt?

ALC.

A L C. Ob ich wohl alle deine Fragen behalten haben sollte! Laß sehn einmal! — Hergekommen bin ich durch die heimliche Thüre, die ich doch noch von ehegestern kennen werde; und (indem er eine Goldbörse schüttelt) durch diesen sichern Eroberer von Mädchen Herzen, von Städten, und von verschlossnen Gemächern. — Warum solt' ich auch einer unschuldigen List mich schämen, die ich bloß ergrif, um zu wissen, ob du glücklich das Herz meines Nachahmers dir unterworfen habest? Und was endlich die wahre Absicht meiner Erscheinung betrifft, so ist sie höchst schuldlos; denn ich kam bloß, um dir mit aller Wärm' einer ungeheuchelten Freundschaft *Lebewohl* zu sagen.

N I K. Ein Wort, das ich dir gern für immer geschenkt hätte!

A L C. (lächelnd) Herlich, gutes Mädchen! Sprichst du schon wieder im Doppelfinn? Wo Wiz sich äußert, sieht es gemeiniglich mit der Unruhe des Herzens nicht mehr alzufürchterlich aus. — Sey glücklich, meine Liebe! Der würdigste Nachfolger ersetzt meinen Platz. Ge-

fangen hast du ihn; nun forge fürs Festhalten. Siegerinnen werdet ihr leicht; doch die Kunst auf der Wahlstatt sich zu behaupten, versteht ihr so selten.

N I K. (*spöttisch*) Nun so lehre mich doch diese Kunst, unbärtiger Weise, daß ich mindestens noch etwas Gutes dir zu verdanken habe.

A L C. O nein, das wag' ich nicht, Spöterin. Dein eignes Nachdenken wird dein bester Lehrer seyn; obgleich freilich Lieb' und Nachdenken nicht alzulang friedlich beisammen raften. Nimm also blos mit einigen abgebrochenen gutgemeinten Anmerkungen vorlieb; sobald dein Mund sich zum Gähnen anschickt, will ich schliessen. — Liebe deinen Eukrates fortan mit so wahrer und so heißer Glut, als du immer kanst; aber um deines eignen Besten willen mit halbverhehlter. Dann und wann, daß dich nicht der Verdacht der Kälte treffe, brech' ein Strahl hervor, der ihm deiner Flamme ganze Grösse zeige; doch bald verschwind' er wieder, weil alzugroße Hize leicht ermüdet.

det. — Du küssest gern, und küssest füß; doch eben dieser Süße halber, küsse selten und fast nie ungefodert. Alzugrofse, alzuleichte Wonne ist des Ueberdrusses Schwester.

N I K. Leider lehrt mich das dein Beispiel deutlicher noch als deine Worte.

A L C. Laß ihn iezuweilen viel erblicken; aber stets noch mehreres errathen. Wirklichkeit ist oft schön, ist es bei einer Nikarete mehr als irgendwo; aber Einbildung macht doch fast immer schöner noch, als Natur. Er braucht eben nicht iedes deiner Geheimnisse zu wissen; nur mache, daß er sich iedes zu wissen, dünke. Du ringe nie zu sichtlich nach den feinigem, daß deine Neugier nicht Herschfucht scheine; unbemerktes Schmeicheln fängt uns Männer weit sührer. — Sey ihm zuweilen Tage lang unsichtbar, und halbe Wochen lang kalt. Licht bedarf des Schattens; entbehrter Genuß verschönert den nachfolgenden. Sey eiferfüchtig im Herzen, nie im Munde; denn Verbot mehrt die Lüfternheit. Sey für ihn der-einst, wenn es ia seyn muß, Gattin des

Nachts; aber stets angehende, oft sich sträubende Geliebte am Tage, damit er froh wieder dem Abend entgegenblicke. — Sey stets im Anzuge so lockend, wie heute. (*mit zweideutigem Tone*) Fürwahr, wärst du nicht meine nun erklärte Feindinn; hättest du nicht vorhin so feierlich geschworen, mich fruchtlos knien zu lassen; er lockte mich selbst.

N i k. (*nach ihm schlagend*) Frevler, unedelmüthiger Lüngling! Kenst meine Schwäch' und spottest ihrer?

A l c. Bei meiner Ehr', es dürfte leicht etwas mehr als Spott seyn. Doch nein, Leb wohl! — (*zurückkehrend*) Noch etwas! Ueberspannung, sagtest du in deinem vorigen Monolog, sey immer gut. Untersuch' erst diesen Satz, eh du ihn für so ganz ausgemacht hin nimmst. Ein alzugespannter Bogen bricht gern. Nütze daher Schwärmerei; aber fache nicht noch mehr sie an. — Und endlich, bei allem was dir werth und theuer ist; ich sehs zum Voraus; du wirst fallen; aber fall ia nicht zu zeitig! Männerkniee werden nicht so plözlich wund;

wund; heb' ihn daher nicht zu schnell auf, wenn er zu dir um das höchste Glück der Liebe fleht. — Sey Wochen - Mondenlang Wittwe, um Jahre - oder Lebenslang Gattin zu seyn. Verstehst du mich, Herzchen? — — Nicht doch! Nicht doch! Kein Thränchen! Es solte nicht Vorwurf, es solte nur Warnung seyn. — Und nun, lebe wohl, Holde, lebe wohl.

N I K. *(traurig)* Und das ganz so kalt?

A L C. Mit nichten! Hier Lippe, hier Busen ist dein Zoll! Und hier noch einmal! Aber nun lebe wohl zum letztenmal, weil in der Flucht noch Rettung für neuer Wankelmuth ist.
(schnell sich entfernend.)





Aber freilich hätte Alcibiades wenigstens halb Athen besitzen müssen, wenn er gegen alle die, die er einst geliebt hatte und nun nicht mehr liebte, sich gleich großmüthig bezeugen, sie gleich ansehnlich hätte beschenken wollen. Meistens war das Betragen des Mädchens der Maasstab des feinigen; oft macht' ihn leidende Stille wieder auf einige Monden oder Wochen warm; oft schonende Ertragung innerer Schmerzen wieder mitleidig. Doch den zu bitteren Vorwürfen, den zu arg auflodernden Zorn wußt' er gewöhnlich Gründe entgegen zu stellen; Gründe, wenn auch nicht gerecht nach ihrem Innersten, doch scheinbar nach ihrem Aeufserlichen.

Was hat mir aber Glicerion mit Grund noch vorzuwerfen? (fragt' er diese bei einem ähnlichen Auftritte) Welche meine Versprechungen hab' ich unerfüllt gelassen.

GLIC. Falsche Seele, frage lieber: Welche du ihr gehalten.

ALC. Ich schwur dir des Lebens höchstes Glück bekant zu machen; dich zu überzeugen,
gen,

gen, daß keine Wonne über die Wonne der Liebe gehe. — Kanst du sagen; daß ich dir nicht Wort gehalten hätte? Kanst du einen Augenblick deines Lebens mir darstellen, glücklicher als die in meinen Armen, wo Stunden hinschlüpften, wie die Forell' im Bach? — Ich schwur, daß ich dich mehr, als eine deiner Schwestern liebe, und schwur Wahrheit. Denn so bemüht' ich mich noch nie um eine.

GLIC. Unbeschreiblich Frecher! schwurft, du nicht auch eben damals mir Aushalten für all' und iede Zukunft?

ALC. Wir armen Sterblichen, was vermögen wir von der Zukunft zu versprechen, da wir selbst der Gegenwart so wenig, oft sogar nicht mächtig sind? Sind unsre geistigen Empfindungen und Gefinnungen nicht so gut, wie unsre körperliche Gesundheit, ein Spiel des Wetters und der Winde? Schwur künftiger Gefühle, ist er daher minder thöricht, als der Schwur: übers Jahr noch leben zu wollen. — Aber weg mit dieser Entschuldigung! Ich weiß, daß sie nicht vor iedem Richterstuhl, obschon

vorm Richterstuhl der Wahrheit gilt. — Ich gestehs also, ich schwur dir ewige Liebe zu; aber gesteh' auch mir, daß ich es nur unter einer sehr wichtigen Bedingung that.

GLIC. Unter welcher?

ALC. Ich betheuerte dir, der gegen dich zu bleiben, der ich in iener glühenden Minute war, wenn auch du die Nemliche bliebest? Bist du das?

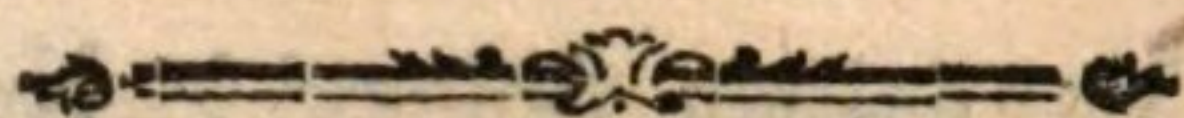
GLIC. Und worinnen hab' ich seitdem gewankt von Pflicht und Liebe?

ALC. Daß ich in beiden nicht wüßte! Aber ach, ich schwur dies damals einem Mädchen, frisch, wie des Frühlings jüngste Blume. Da war keine Rosenwange, die mit ihr sich messen konnte; kein Auge dem ihrigen an Feuer gleich. Schwur es ihr zu einer Zeit, da sie mit immer sanfter und sanfter werdenden Blicken, mit der Zärtlichkeit Thräne auf mich hernieder sah; dem Anschein nach ungewiß, ob sie mich erhören sollte; und doch im Herzen schon entschlossen dazu. — *(indem er sie bei der Hand ergreift, und sie ein Paar Schritte seitwärts an ihren Puztisch führt)* Verzeih mir, und blick einmal

mal in diesen deinen Spiegel! Noch bist du schön; Aber die Nemliche bist du nicht mehr. Deine Eifersucht, deine Vorwürfe, deine Liebe zum Streit und Schmollen — o wie abstechend von jenem Kufs' unwillkührlicher Zärtlichkeit! Wer von uns alı hat sich am meisten, am ersten geändert? Glicerion, ich hielt den Schwur, und ich brech auch iezt ihn nicht, ob ich gleich so eben, und vielleicht auf Monden lang von dir scheiden will. (*entfernt sich schnell*)

Der Wankelhafte! Nicht auf Monden, auf immer schied er von dem armen Mädchen, das nun gern es geringer gegeben; gern selbst mit dem Abwechslung liebenden Alcibiades sich begnügt hätte.

„Und

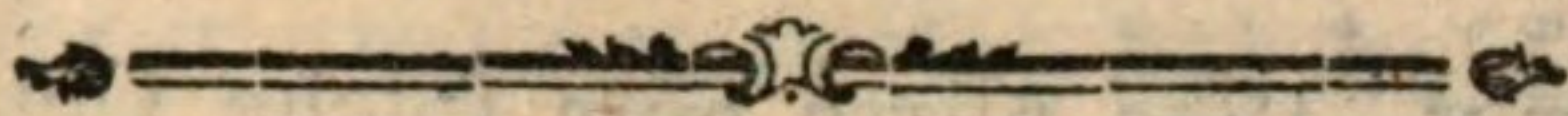


„Und bediente sich denn (hör' ich einige fragen) der iunge Mann mit dem beinah ungreiflichen Uebergewichte bei dem schönen Geschlechte, nur immer dieses Uebergewichts? War er immer nur geniefsender Wolüstling? Immer durch ieden Genufs leicht gefättigt, und dann sofort zu einem neuen bereit, er mocht' auch noch so unbillig seyn?“

Warlich, dann wär' er nicht werth, und hätt' er auch hundertmal den Nireus an Schönheit, den Hektor an Muth und den Ulisses an Scharffinn übertroffen; doch wär er es warlich nicht werth, dafs die Feder eines redlichen Mannes mit seinem Andenken sich anders, als zu warnenden Beispielen beschäftige! Aber vielleicht gefällt er seinen bisherigen Tadeln besser als bisher in den nächsten Szenen.



(Woh-



(Wohnung des Alcibiades.)

ALCIBIADES, OENOPEKTES (*Schmeich-
ler und Kupler.*)

A L C I B I A D E S.

Du glaubst also wirklich, daß es noch ein ganz frisches unerfahrenes Ding sey?

O E N. Dies, mein Gebieter, oder nie eine.

A L C. Wär' es nicht vielleicht blos eine auswendig gelernte, aber gut von ihr gespielte Rolle?

O E N. Ich will an dir meinen besten Kunden verlieren, wenn du sie als eine Bulerinn erfindest. Freilich der Preis! — —

A L C. Haft du über den mich noch iemals klagen gehört?

O E N. Und schön! — So schön, als Nikarete, Timandra, Glicerion kaum zusammen genommen waren.

A L C. Uebertreib' es nicht!

O E N.

O E N. Was nützte eine solche Uebertreibung, die höchstens zwei Stunden lang dich täuschen könnte?

A L C. Warum erst in zwei Stunden? Warum kann ich nicht gleich ietzt gehn?

O E N. Herr, die Wohnung dieser Familie war alzuflecht. Ich habe daher nur zuvor einige der nothwendigsten Geräthschaften hinzubringen befohlen.

A L C. Dann müfte warlich der Hausrath unglaublich schlecht seyn, wenn dessen nicht genug für die Liebe da wäre. Indefs hast du wohl gethan, denn ich liebe Bequemlichkeit, sobald ich Bequemlichkeit haben kann. — Eine Mutter hat das Mädchen noch?

O E N. (*lachend*) Ia wohl eine Mutter! — Wären die Mütter nicht meistens eben so widersprechlich gewifs, als die Väter zweifelhaft find; ich glaubt' unmöglich, dafs Nais der Anthilla Tochter seyn könnte. Wenn beide neben einander stehn, dann sieht man mit einem Blicke die beiden äuffersten Enden der Schönheit und der Häfslichkeit. Auch ihr Herz — —

A L C.

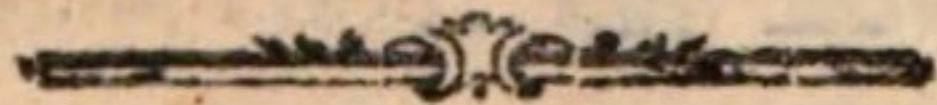
A L C. (*laut lachend*) Ha! ha! ha! Ihr Herz!
ha! ha! ha!

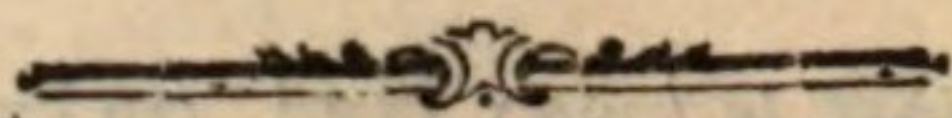
O E N. Was lachst du denn?

A L C. Dafs fogar ein Mädchenhändler
Miene macht, von Tugend und Laster sprechen
zu wollen!

O E N. Hältst du mich denn — —

A L C. (*einfallend, indem er ihn einen Beutel Gold in
die Hand drückt*) Für einen Menschen, der mir oft
äufserst brauchbar ist, und den ich daher auch
gut belohnen mufs; übrigens freilich — —
der verdamte Schlucken hindert mich mehr zu
sprechen; hindert mich in deinem Lobe. Gnug,
in zwei Stunden hole mich ab.





(*Anthillens Wohnung.*)

ALCIBIADES *und* OENOPEKTES (*tret-*
ten hinein zu) ANTHILLA *und*
NAIS.

ALCIBIADES (*für sich beim ersten Blick auf Nais*)

Beim Herkules, dieser kuplerische Bube hat nicht zu schmeichelhaft von ihr gesprochen. —
(*laut*) Verzeih mir, reizendste Nais, und du Anthilla, Mutter des lebenswürdigsten Mädchens, wenn ich, als wär' ich ein noch so alter Bekanter, in dieses Zimmer eintrete. — Oenopektes —

ANTH. Hat des edlen Klinias Sohn schon uns herzuführen versprochen, und wir schätzen uns glücklich — — —

„Ob ich mich irre, weiß ich freilich
„nicht, aber mich dünkt, gewisse Gespräche,
„schon in der Natur mislich genug, sind auf
„dem Papier von einer so widrigen Art, daß
„ich glaube, selbst die Feder eines Shake-
„spears würde dies ihnen nicht ganz beneh-
„men,

„men, so lang' er der Natur getreu folgte,
„und folgt' er ihr nicht, dann wär' es nicht
„mehr das Nemliche. So, zum Beispiele, muß
„das kriechende Schmeichler-Geschwätz einer
„niederträchtigen Mutter, die ihr einziges
„Kind aus bloßer Gewinnsucht einem reichen
„Wollüstling verhandelt, meinem Ermessen
„nach, immer unangenehm im Lesen bleiben,
„und daher werden meine Leser verzeihn,
„wenn ich ihnen hier statt wörtlicher Darstel-
„lung auszugsweise bloß erzähle:

Anthilla überhäufte den Alcibiades mit Lobsprüchen, die selbst diesem Eitlen zu übertrieben waren; versicherte, daß in ihrem Hause ihm *alles* zu Dienste stünde; mischte ein Paar Klagen über Bedürfnisse mit ein; empfing von ihm einen Beutel Geld, und verließ dann treulich das Zimmer unter Vorwand eines nothwendigen Ausgangs.

A L C. (mit bedeutendem Blicke) Oenopektes!

O E N. (lachend) Wie kannst du mir so viel Einfalt zutrauen, daß ich noch länger mit meiner Gegenwart dir beschwerlich fallen sollte;

Alcib. II. Th.

I

aber

aber den Posten der Schildwacht erlaubst du mir doch wohl? (*ab*)

A L C. (*sich Nais mit seinem gewöhnlichen Feuer nähernd*) Und wir wären also beide allein? und ich wär' in der Gesellschaft eines der reizendsten Mädchen, die den Erdboden zieren? — (*er ergreift ihre Hand, sie schlägt die Augen nieder*) Schöne Nais, kann Alcibiades sich mit der Hofnung schmeicheln, dir nicht zu misfallen.

N A I S. (*halbschmerzhaft lächelnd*) Wie mächtig das Misfallen eines so armen Mädchens den albeliebten schönen Demagogen kränken würde!

A L C. Ich albeliebt? — (*ihren Leib umfassend*) Mädchen von Rosenduft und Lilien gewebt, wär' ich albeliebt in deinen Augen? Wenn du nicht Unwahrheit gesprochen haben wilt, so muß ich also auch beliebt bei dir seyn. Darf ich hoffen?

N A I S. Alcibiades weiß zu gut, daß er alles hoffen darf.

A L C. Und auch erhalten?

N A I S. Ach! (*Es schießen schnell ihr Thränen aus dem Auge.*)

A L C.

A L C. Warum, liebes Mädchen, sagst du dies Ach! mit einem Tone, als sey von verhehlten Schmerzen, und nicht von des Lebens höchster Wonne die Rede? — Du schlägst die Augen nieder? Du weinst sogar? — Sind das Thränen einer iungfräulichen leicht zu vergebenden Ziererei, so laß sie mich aufküssen, diese feltnen Thränen. *(er klist sie auf die Wange)* Du leidest den Kuss und zitterst doch? Was ist das? Wofür bebt meine iunge noch unschuldige Taube?

N A I S. Lieber Alcibiades, bist du wirklich auch deinem Innersten nach der edle iunge Mann, wie die Natur im Aeufserlichen dich erschuf?

A L C. Ich hof es und bestrebe michs zu seyn — wenn nicht iezuweilen solche Sirenen, wie du, mein Schifchen vom rechten Wege seitablocken.

N A I S. *(mit gerührtem Tone)* Warlich, noch nie ward ein Mädchen unschuldiger eine Sirene gescholten, als ich eben ietzt. Segle guter braver Mann mit dem günstigen Winde! Ich locke sicher dich nie; ich würde — — *(sie stockt)*

A L C. Wie? Nais — du soltest so grausam, oder so eigenfinnig seyn — —

N A I S (*mit aufgehabnem Aug' und gerungenen Händen*) O daß die, die vorhin wegging, nicht meine Mutter wäre! daß ich frei herausreden dürfte!

A L C. Du darfst. Zwar verheißt dieser Anfang mir nicht viel Vortheilhaftes; aber du hast ein etwas an dir, das mich ganz für dich einnimmt! Sprich! Sprich mit so freiem Zutrauen, als sey ich nicht zum Genuß der Liebe, sondern zu freundschaftlichen Gesprächen und Rathschlägen hieher gekommen.

N A I S. Bist du ein edler Mann, o dann, Sohn des Klinias, verlange nicht Genuß bei mir. Du bist zu schön, zu hervorragend unter deinem Geschlechte, als daß das Mädchen, die in ihre Arme dich schließt, nicht mit ganzer Lieb' es thun sollte. — Tausende meiner Schwestern, wie sie so wahr und warm würden sie es thun können und wollen; aber ich vermöcht' es nicht.

A L C. (*ganz erstaunt*) Vergönteft du nicht aber mir herzukommen? Wufstest du nicht zuvor, weswegen ich kommen würde?

N A I S.

N A I S. Frei herausgestanden mit der Offenherzigkeit, die der Unschuld ziemt: Ich wufst' es. — Aber ach, iene Vergünstigung sprach einganz andrer Mund in meinem Namen. Durch ihn gezwungen, hatt' ich fogar versprochen, nicht zu widerstreben, und selbst wenn du ietzt gebeutst, folg' ich dir, einem Opfertierte gleich; werde beben und weinen, und doch werden — (*mit weggewandtem Gesicht*) — dein Raub, und mein eigner Abscheu. Aber lieber, schöner, edler Iüngling, gebeut mir nicht! gebeut dir selber. Die mich dir überlieferte, ist dem Blute nach mir nah verwandt; sey du's noch näher mir an Seele; sey mein Bruder, mein besserer Bruder!

A L C. Und warum hast du für mich diesen Abscheu?

N A I S. Wer könnte den gegen einen Mann haben, an dessen Körper die Natur ihres Ebenmaases Meisterstück versucht zu haben scheint. Aber höre mit wenigen Worten die Lage meines Herzens, und sey so edel, als ich aufrichtig bin! — Lange schon ist das Loos von mir und meinen Eltern Armuth gewesen. Umsonst

war alle Arbeitsamkeit meines braven Vaters,
umsonst alle — (*sie stockt*)

ALC. Nun, was stockst du?

NAIS. Ach, sie ist meine Mutter! Und doch kann ich kein Wort finden, genug mild und doch wahrhaft genug, die Bestrebungen und die Mittel auszudrücken, die sie anwandte, sich der Armuth zu entreißen. Aber alles, alles war umsonst. Das unerbittliche Schicksaal hatte nun einmal die Worte: „seyd dürftig“! über uns ausgesprochen; und wir blieben dürftig. In unsrer Nachbarschaft war ein Jüngling — ach dir so wenig gleich, wie meine Mutter des Perikles Gattin; aber doch schön, doch mehr als gnügsam in meinen Augen; vielleicht blos weil er der erste war, in dessen Blicken auch ich reizend schien; der erste einzige, der mit reinsten feurigster Liebe mich zu lieben begann. Er war nichts weniger, als reich; und doch seine Familie wohlbemittelt gegen die meinige. Heirath mit mir wäre in den Ohren seiner Eltern ein unerhörtes Ding gewesen, und war doch sein liebster Wunsch, sein höchster Zweck. Der Anblick unsers Darbens ward ihm

ihm Folter der Hölle. Er that was er konte. Zwei Jahr hindurch lebten wir gröſtentheils von dem, was er durch ſeiner Hände Arbeit — er iſt ein Bildhauer — erwarb, oder kümmerlich ſich ſelber abdarbte. Bei keiner Freude ſeiner Zeitgenoſſen erſchien er; iede Gemächlichkeit war ihm fremd. Seinem eignen Mund verſagt er oft den Biſſen, den er uns darbot. Hundert Mädchen wurden ihm angetragen, denn er war beliebt und ſchön. In ſeinen Augen war beides ich allein. *(mit des Schmerzens innigſtem Tone)* Und dieſen Jüngling verbot mir ſeit vorgestern meine Mutter ie wieder zu ſehn.

A L C. Warum das aber?

N A I S. Weil er nicht mehr alles, was ſie von ihm foderte, zu ſchaffen vermochte, da durch meines Vaters Tod auch unfre Bedürfniſſe ſich mehrten. Weil indeſs eigne Unglücksfälle den Wohlſtand ſeines Hauſes um ein groſſes verringert haben; und vorzüglich — *(ſchluchzend)* weil — ach weil — —

A L C. *(ſie freundlich bei der Hand faſſend)* Ohne Scheu, Liebe. Du wiſt ia zu mir, als zu einem Bruder ſprechen.

N A I S. Weil ich ihr nun herangewachsen genug schien, ein reichlicher Auskommen durch schändliches Gewerbe zu verdienen.

A L C. (*mit edlem Feuer*) Bei den Unsterblichen, das solst du nicht!

N A I S. Ach, wie oft hab' ich seitdem die wenigen unglücklichen Reize verwünscht, welche die Natur mir verlieh. Wie so gern hätt' ich diese schwachen Hände, diesen Bau des Körpers und dies Gesicht, das ein günstiges Vorurtheil für weis und zart und artig preist, mit dem Körper und den Kräften der niedrigsten Dirne, die durch ehrliche Handarbeit sich nährt, vertauscht. Und als ich endlich hörte, daß meine Mutter mich dem Oenopektes verkaufte, in welcher unbefchreiblichen Angst hab' ich die Nacht hingebracht, und nirgends — nirgends Ruhe gefunden, als heute früh in deinem Namen.

A L C. (*in etwas wundernd*) In meinem Namen?

N A I S. Ia! Denn erst heute Morgen erfuhr ich, wem meine kraftlose Jugend überantwortet werden sollte, und da ward sofort in
meiner

meiner Seele die Hofnung neu und wach: der edle Jüngling, sprach ich zu mir selbst, dem alles sich so willig ergiebt, wird auch viel zu edel seyn, als ein armes Mädchen unglücklich zu machen, sobald er von ihr hört, daß sie ihn zwar hochschätzen, aber nicht wahrhaft lieben könne. Er überall gewohnt, Seel' und Körper sich dienstbar, feuervolle Küsse sich gereicht zu sehn, er sollte ietzt mit einem so mittelmäßigen Körper allein, und mit gezwungenen Lippen sich begnügen. — O nein, dazu denkt er viel zu brav und viel zu stolz.

A. L. C. (*lächelnd*) Glaubst du das? Mädchen, du mischest Wahrheit mit Irthum; auch dein bloß leidender Kuss ist süß wie der Erdbeere Frucht; aber freilich noch süßer tönt mir dein Lob, und ich will es zu verdienen mich bestreben. — Auf diesen Busen zu ruhn würde abgestorbene Greise mit der Jugend wärmsten Fülle beleben. Aber bebe nicht, du Kleine; ich selbst will ihn wieder verhüllen; muß es thun, wenn ich standhaft bleiben will, weil alzulanger Blick auf Schnee das Auge bald blendet. — Aber sprich selbst, wenn ich mich

nun bezwinge; wenn ich dich lasse, wie ich dich empfing; was meinst du, daß diese mir so lästige Enthaltfamkeit zur Erleichterung deines Schicksaals dienen sollte? Was hoffst du?

NAIS. Daß du ein angefangnes gutes Werk nicht halb gethan lassen werdest.

ALC. Warlich eine Hofnung, die ich nicht scheitern lassen darf. — So schwer mir auch der Sieg wird; denn wirklich, Nais, dein Aug' ist alzublau, alzuschön dies blonde Haar, alzuweifs dieser Busen, und alzurosenartig diese Wange. — Um enthaltfam zu bleiben, muß ich fliehn.

NAIS (*traurig*) Bloss fliehn?

ALC. (*lächelnd*) Um in einer Viertelstunde mit deinem Lieblinge wiederzukommen, um dann noch heute dich als seine Gattin zu wissen; um — — Ein Bildhauer ist dein Geliebter?

NAIS. Ja.

ALC. Und sein Name?

NAIS. Skopelus.

ALC.

A L C. Ha! Skopelus? Ein Name, den ich schon aus günstigem Gerüchte kenne.

N A I S. Ich hörte oft, daß ihn Kenner priesen; er sey geschickt, aber unglücklich.

A L C. Das sey er von nun an nicht mehr! Mein Gold und das Geld meiner Freunde soll seinen Marmor schon aufwiegen. Ein großes attisches Talent sey dein Brautgeschenk, und sez' ihn im Stand einige Zeit ruhig mit dir in Vorbereitung zu künftigen Meisterstücken zu leben; Und wenn ihm dann die nakenden Anadiomenen nicht gelingen, ihm, der das schönste Modell dazu des Tags, so oft er will, vor Augen, des Nachts, so oft er will — der Alzuglückliche! — in Armen hat; dann zerbrech' er seine Meißel, und werde, was ihm gut dünkt — genug, ich werd' ihn nicht verlassen.

N A I S. O großmüthigster, edelster —

A L C. (*der einen Augenblick nachzudenken geschienen hat*) Ha, vortreflich! Je eher ie besser Hand ans Werk! — Ist die Wohnung des Skopelus weit von hier?

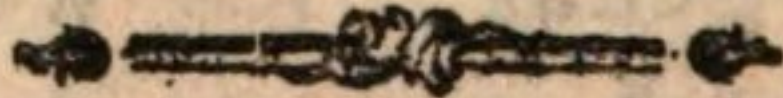
N A I S.

NAIS. Nicht zwanzig Schritte.

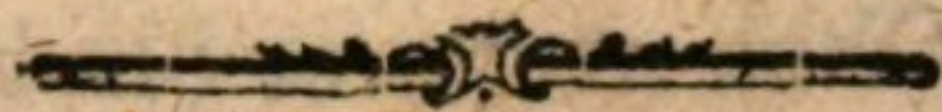
ALC. Hurtig also deinen Schleier übergeworfen, und mir nachgefolgt. — das Schauspiel dieser Ueberraschung möcht' ich für zwei Kampfpreise in den Spielen zu Elis nicht vertauschen.

NAIS. Aber meine Mutter —

ALC. (lächelnd) O ho! die vermuthet ficher, daß ich ietzt auf ganz andre Dinge, als auf gute Werke denke; Oenopektes unterhält sie; und wenn sie uns weggehn sehn, sich uns widersezen solte; ich kenne meine Rechte, und sie hat sich der ihrigen verlustig gemacht. Den Schleier über! Und mir nachgefolgt!



(Woh-



(Wohnung des Skopelus.)

SKOPELUS *(der tieffinnig sein Haupt unterstützt)*

ALCIBIADES.

ALCIBIADES *(im Hereintreten.)*

Man hat mich hieher zum Skopelus gewiesen. Bin ich recht?

SKOP. *(aufstehend)* Ia.

ALC. Muß ich mich auch erst dir nennen? Oder kenst du mich schon?

SKOP. Wie solt' ich, als ein geborner Athener das Gesicht des edlen Alcibiades nicht kennen?

ALC. Du bist ein Bildhauer?

SKOP. Ia.

ALC. Und zwar eingeschickter, wie man mir gesagt hat.

SKOP. Ich seh aus dieser Frage, daß ich doch haben muß, was ich kaum zu haben hofte; Freunde nemlich, die hinterrücks nachsichtsvoll von mir sprechen.

ALC.

A L C. Ohne weiteres Lob auf meiner, und ohne übertriebene Bescheidenheit auf deiner Seite! — Mir fehlt in einem meiner Badesäle, die Statue einer Grazie; Willst du solche wohl übernehmen, und das zwar sobald als möglich?

S K O P. Ach!

A L C. Was seufzest du?

S K O P. Sohn des Klinias, dein Antrag ehrt mich allerdings; denn von dir begehrt zu werden, ist schon so gut als halbe Unsterblichkeit. Aber kaum wag' ich es jetzt deine Bestellung anzunehmen.

A L C. Und warum das? Ich bin so gar erbötig, dir ein Modell, ein lebendiges Modell dazu zu geben.

S K O P. (*noch tiefer seufzend*) Ein mir entbehrlicher Vortheil! Ach, auch vor meinen Augen, wenigstens vor den Augen meines Geistes seh ich das Modell einer Grazie schweben. Glückliche der Marmor, dem ein Künstler ihres Reizes hundertsten Theil einzugraben vermöchte! — Doch ich gesteh' aufrichtig; was sonst mein höchstes Vergnügen war,
Arbeit

Arbeit — ist ietzt mir eine Last; Anhalten eine Unmöglichkeit, und bald fertig werden eine noch gröfsere.

A L C. Woher aber diese Veränderung?

S K O P. Von der Veränderung meines häuslichen Zustandes, den ein falscher Schuldner zerrüttete; noch mehr von dem Kummer, den eine unglückliche — Verzeih mir, Alcibiades, gewisse Arten von Kummer lassen sich nur fühlen.

A L C. Gleichwohl wird mancher Kummer gehoben, wenn man ihn seinen Freunden entdeckt; und glaube mir, ich bin der Freund eines jeden iungen Künstlers, der einst ein so grofser Künstler zu werden Hofnung giebt. Ia! solten blos häusliche Sorgen dich quälen, so bin ich gern nicht nur zu einem ansehnlichen Vorschusse bereit, sondern ich geb' auch dir Wort und Hand drauf: diese Statue soll dein Glück machen.

S K O P. *(den Kopf schüttelnd)* Mein Glück machen! Mein Glück? Neffe des Perikles und wahrscheinlich bald sein Nachfolger, du vermagst

magst viel; aber das möchtest du doch wohl nicht vermögen.

A L C. Hör' erst meinen Vorschlag aus, eh du ihn für so ganz nichtig hältst. Ich kante ein Mädchen, schön wie ein Lenztag und so mild wie er. Schon hielt ich sie für mein; da fand ich zu meinem Erstaunen sie unfangbar für jede Schlinge der Liebe. Ich bot ihr dar, was nur mein Haus vermochte; sie ist arm und schlug doch es aus. Niemand, als ihr Gatte, schwur sie, sollte sie umarmen. Endlich, um doch etwas von ihr zu besitzen, bewog ich sie durch eine wichtige Summe, zum Versprechen, einem Künstler den sie selbst sich wählen könnte, im anständigen Gewande als Modell zu sitzen; und sie wählte dann dich. — Eine günstige Vorbedeutung deucht mich! Sey glücklich mit dieser jungen Grazie, und du hast eine reichliche Belohnung von mir, häufige Bestellung von meinen Freunden, und vielleicht noch oben drein ein Mädchen zur Frau, rein wie Rosenthau, reizend wie die Rose selbst, und zum Lohn' ihrer Tugend mit einem attischen Talent' ausgesteuert.

S K O P.

SKOP. Und wenn sie Phönicien befäße; wenn alle Schiffer der Tirer ihr zugehörten, sie würde mich nicht beglücken, nicht reizen einmal. — Edler Alcibiades, dein gültiges Anerbieten macht mich schaamroth; denn so gültig es auch ist, so sprichst du doch mit einem Manne, dem eine fruchtlose Liebe unfehlbar gegen jedes andre Glück des Lebens gemacht hat.

ALC. Vielleicht kann eben deswegen eine neue Liebe dir wieder Glück und Geschmack am Leben verleihen.

SKOP. Nimmermehr! der Mann, der seit vielen Jahren an einem Häusgen baute, sich solches als einen Tempel der Ruh' und Seligkeit dachte, und schon des Giebels letzten Stein nun bald zu legen hofte — wenn diesem schnell ein Blitz das ganze Gebäude verzehrt, welchen Trost kann er noch aus der Asche sich sammeln?

ALC. Sonderbarer Mann, wer heisst dich in der Asche suchen, da du Baumaterialien genug in der Nähe und Freunde hast, die dir hülfliche

Hand zur Erbauung eines bessern Gebäudes bieten?

SKOP. Ein besseres Mädchen als Nais? O das hiesse einen stärkern Gott, als das Schicksaal selber glauben. Nein, Alcibiades, du bist ein williger Tröster, aber du kanst kein glücklicher seyn, denn du weißt nicht, wie viel ich verlohre.

ALC. Wenigstens befehl dir die iunge Athenerin, von der ich dir vorhin sagte, und die draussen wartet.

SKOP. (*verwundernd*). Du hast sie mitgebracht, und lässest sie so draussen stehn?

ALC. Draussen und doch so nah, daß ihr auch mit mittelmässig feinem Gehöre keine Silbe unsers Gesprächs entgangen seyn dürfte. (*die Thüre öffnend*) Kom, liebe Kleine, kom! Lang hab' ich dich warten lassen, aber was du gehört hast, wird dir hoffentlich nicht Langeweile gemacht haben; es betraf dich alzunah. (*ihr den Schleier aufschlagend*) Sieh, Skopelus, was meinst du, armer abgebrannter Mann zu diesem Mädchen?

SKOP.

SKOP. Ewige Götter! Nais! — Nais hier?

NAIS. (*in seine Arme fliegend, ihn umfassend*)
Mein Iüngling! Mein Leben!

ALC. Sprich doch auch, mein Bräutigam!

NAIS. Mein Bräutigam! Mein Auserwählter, und mein Alles!

SKOP. (*gleichsam aus einem Rausch erwachend*)
Ha! was ist das? du hier in meinen Armen?
Woher, wozu kamst du? Hergebracht an Alcibiades Hand? — Nais! Wessen bist du jetzt?

NAIS. Dein, dein auf ewig!

SKOP. Mein! Ach ein schönes Wort, wenn es Wahrheit ist. — Aber deine Mutter verbot mir ja — das Gerücht — (*sie umarmend*)
Was wind' ich mich in Zweifeln? Ich habe dich ja! — Nais mein? Auch mein geblieben indess? auch ganz gewiß künftig die meinige?

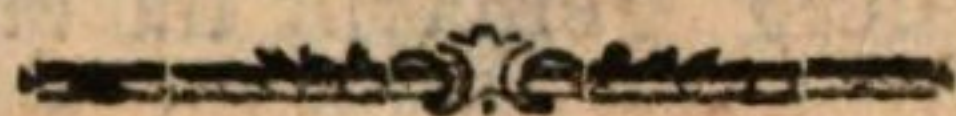
NAIS. Schäme dich deiner vorletzten Frage! Aber tausend Ja! auf deine letzte.

A L C. Ich muß schon deinem Traume Klarheit, Befinnen deinem Raufche geben. — Wifs' also! Noch vor einer Stunde war Nais mir verkauft; aber ihr Herz liefs sich nicht verkaufen. Es blieb dir treu und verstand sich meisterlich drauf, die schwache Seite des meinigen aufzufinden. Mit der Tugend herzerfchütterndem Tone bekante sie mir ihre Liebe zu dir; bat um Schonung, bat um Hülfe. Beides sagt' ich ihr zu, und will nun beides ihr halten. — Wenn ich sie hier auf immer deiner Lieb' übergebe; wenn ich den versprochenen Brautschaz ihr, dir das Versprechen wegen deines künftigen Auskommens halte, feyd ihr dann zufrieden? Hab' ich dann meine Schuldigkeit erfüllet? *(lächelnd)* Und wilst du, Trägewordner, dann nach diesem Modell mir eine marmorne Grazie bilden, da ich der von Fleisch und Blut' entsagte?

S K O P. O dafs ieder Blutstropfen in mir eine Zunge, und iede Zunge die Sprache von zehn Menschen hätte, ich würde doch nicht —

A L C. Schon gut! — Ich lasse dich hier in sichern Händen, Nais, und eile nun zu deiner
ner

ner Mutter; sowohl ihr das Gewissen zu rühren, als die Hände zu füllen. Bald komm' ich wieder; und dann zum Opfer! dann ihr beide dahin, — wo ihr meines Führens wohl nicht nöthig haben werdet.



„Immer brach er zuerst, und nach Aspasiens brach keine mit ihm,“ so hab' ich bald anfangs gesagt, und gebrauchte das Wort *brechen* hier im engsten buchstäblichen, nicht etwa im weitläufigen Verstande; in dem Verstande nemlich: Kein Frauenzimmer hob ie ihre Verbindung mit ihm zuerst auf. Dafs nicht einige versthohlen sich iezuweilen einer gewissen Art von Bruch schuldig gemacht haben solten, das meint' ich keinesweges; so etwas verläugnen wäre der Natur weiblicher Wankelmuth (eine Eigenschaft, in der freilich beide Geschlechter Vorwürfe sparen dürften) alzuschnurstracks entgegen gesprochen; und ohne iene Einschränkung wäre das nächste Gespräch mir selbst zuwider. *)

MENE-

*) Ueberhaupt, der Kronologie nach sollte dies Gespräch tief unten stehn. Der Alcibiades, der hier spricht, ist schon Alcibiades *der Mann*, und sein ieziges Gespräch hängt mit keinem der vorhergehenden zusammen. Aber da wir ihn hinter einander, als den *werbenden*, *verabschiedeten*, und *Abschied gebenden*, als den *glücklichen* und *grosmüthigen* Liebhaber gesehn haben, so dächt' ich, sey es auch schicklich ihn als den *getäuschten* und *sich rächenden* aufzuführen; zumal da ich nun zu seinem *bürgerlichen* Lebenswandel überzugehn und diesen nie, außer durch unmittelbar damit verwebte Liebeshändel, wieder zu unterbrechen gedenke.

MENEDEMUS, ALCIBIADES.

MENEDEMUS.

War das wirklich dein Ernst, lieber Alcibiades, was du gestern an der Tafel behauptetest?

ALC. Und was? Ich entfinne mich nicht mehr.

MEN. Dafs es der freudigen Augenblicke wenigstens noch einmal soviel als der taurigen in der Liebe gäbe.

ALC. Allerdings, so bald die Rede von erhörter Liebe ist. Iene unglückliche, die fruchtlos seufzen und immer seufzen, die beklag' ich.

MEN. Und vergissest du ganz der schlaflosen Nächte, der trüben Tage, der unaufhörlichen Zerstreung, der Abnahme ieder Kräfte, bevor es uns gelingt, zu dem Gegenstand unserer Neigung hinzudringen? Und wenn wir hingedrungen sind; vergissest du ienes Wankelmuths und iener Launen, mit der uns die Falschen quälen? iener Angst für Vater, Mutter oder ie-

dem andern Störer? iener Schlangenbisse der Eifersucht? ienes Eckels, der unsre Vergnügungen bei dem kleinsten Uebermaase zerstört — Vergifst du deren aller?

A L C. O nein; aber ich vergesse auch nicht, daß alles iezt genante — den lezten ausgenommen — oft Quaal in diesem, und Wonn' im nächsten Augenblick' ist. Eben dieses Stöhnen der Sehnfucht, wer gäb' es dahin, wenn er zugleich die süße Hofnung hingeben sollte? Eben diese Glut der Eifersucht — lege sie auf die eine Waagschale, und bring auf die andre das Entzücken des ausgeföhnten Misverständnisses, du wirst dann bald sehn, welche von beiden Schaalen den Ausschlag giebt! — Eben diese Angst für Laufchern, wie doppelt reizend macht sie ieden gestohlenen Kufs, iede leif' eröffnete Schlafgemachsthüre? Selbst die Wankelmuth der Mädchen? warum schmälern wir so bitter auf solche, da ia uns selbst Abwechslung so erwünscht ist. Warum begehren wir ewige Treue von ihnen? da wir alsdann entweder die einzigen Treulosen seyn würden, oder lebenslänglich nur eine Rosenwange küssen

fen müßten, da ich ietzt wenigstens die dreifsigste küsse.

M E N. Das glaub' ich gern. Ich Thor, der ich mich mit einer solchen Frage auch eben an dich verwandte! Wer hätte wohl Urfache so mit den Weibern zufrieden zu seyn, als du, an dem sie so dicht' wie die Beeren an einer Weintraube hangen! der in ieder Gesellschaft zugleich kömt, und siegt, und dem Geburt, Güter und körperlicher Reiz Anspruch auf iedes Herz ertheilen.

A L C. Ich bin zu dankbar gegen die Natur, als verläugnen zu können, daß sie mir allerdings hierinnen ein vorzügliches Loos beschied; aber nicht diese körperlichen Eigenschaften allein —

M E N. (*einfallend*) Freilich, nicht sie allein! denn auch diejenigen, die auf solche äußere Vorzüge nicht sehen; die geistreichsten schwärmerischsten Damen schlangen sich fest um dich.

A L C. Laß diese ietzt! Eben dergleichen Schwärmerinnen, deren Seelen ewig auf Mondstrahlen tanzen, oder in Wizbläsgen zerfließen, dürften

dürften iezuweilen insgeheim am begierigsten auf den Körper seyn. Aber du unterbrachst vorhin meinen Perioden. Alle diese äußern Vorzüge, wolt' ich sagen, sind nur Erleichterungs - Mittel beim Angrif, selten beim Fortgange. Man wird des Mannes bald gewohnt, der einmal die Freiheit erhalten hat, unangeklopft in Bad - und Schlafstube hereintreten zu dürfen. Er hab' anfangs tausendmal ein Gott geschienen; sobald die Mädchen aus Ueberzeugung wissen, daß er ein Mensch sey, lassen sie auch ihre Grillen an ihm aus, und nur innere Vorzüge, nur gewisse Grundsätze schützen ihn dann für Mismuth und für ienem schmerzlichen Gefühl eines verringerten Zustandes.

M E N. Und diese Grundsätze sind!

A L C. Ha! ha! ha! Sieh doch, wie schlau! Wilst du heute nichts geringers, als meine Künfte mir ablernen?

M E N. Wer könnte das? Dem Herkules seinen Bogen entwenden, heisst noch nicht, ihn auch nützen, auch spannen können.

A L C.

A L C. Und doch entwendet man ihn nur in der Absicht, zu versuchen wenigstens, ob er sich spannen lasse?

M E N. Rednerkünste! Deine Grundfätze solst du mir sagen.

A L C. O sie sind die plansten von der ganzen Welt. Ich genieße heute, ohne zu grübeln, ob ich auch morgen das nemliche genießen werde; seh bei dem Mädchen, dessen Antlitz schön und deren Busen flach ist, so stät, so innig auf ienes, daß ich diesen und seinen Fehler drüber vergesse. Vermeide die Miene jedes Argwohns; bin stets warm, aber höchst selten glüend. Seze der Kälte der Mädchen nicht Klagen, ihrem Wanken nicht Vorwürfe, ihrer Untreue nicht trostlose Verzweiflung entgegen; sondern vergelte redlich gleiches mit gleichem; erhöhe die Dofin meiner Seits gewöhnlich um ein Paar Gran; und heile oft meinen Schmerz, indem ich ihr selbst Schmerzen erzeuge. — Ist aber mein eignes Feuer erkaltet, dann trenn' ich mich mit der süßen Ueberzeugung, daß die unerschöpfliche Natur wohl noch

noch ein andres Mädchen erschaffen haben wird, die es neu anzünde; und trinke Chierwein, wenn der aus Sirakus verzehrt worden ist.

MEN. Wahrlich Grundfätze, eines Alcibiades würdig! Aber auch nur möglich bei diesem flüchtigen Blute, und bei dieser süßen Zuversicht zu siegen, so bald man siegen will. — Und doch, was du ietzt sagtest, ist es nur das Lehrgebäude deiner iezigen Liebe oder deiner Liebe durchs ganze Leben? Warst du, sobald du Neigung für ienes Geschlecht empfandst, auch schon so weise?

ALC. Eine sonderbare Frage! Welcher Schiffer wird ein volkomner Schiffer, ohne zuvor Sturm, vielleicht gar Schifbruch erlitten zu haben? Nein, lieber Menedemus, auch ich fing, eh ich noch in Aspasiens Schule kam, meine Laufbahn mit diesem schwimmenden gefühlvollen Auge, dieser tiefgehohlnen einsilbigen Sprache, diesem Erbleichen und Rothwerden, diesem knechtischen Knien oder kindischen Trozen an. Erst Erfahrung und Schmerz lehrten mich die Mittelfrafse, auf der ich mich nun so ziemlich wohl befinde.

MEN.

MEN. Lieber Alcibiades, ich bin nun heut' einmal im Fragen. Verzeih meiner Neugier, wenn ich drinnen fortfahre. Wenn auch du also Schmerzen der Liebe erfahren hast: Welcher davon war wohl der heftigste? durch wen und wie erlittest du ihn?

ALC. Menedemus, wer liefs dich heute mir zur Quaal los? Suchst erst meinen Glauben an des Lebens erste Wohlthat zu erschüttern; und da du ihn unerschütterlich findest, versuchst du wenigstens Wunden aufzureissen, die schon halb verharstet waren?

MEN. Nicht deshalb; sondern um mich in eignen Trübsalen mit der Gewisheit zu trösten: dafs selbst der schönste Jüngling, und der schönste Mann nicht damit verschont geblieben sey.

ALC. Schmeichler! Meinst du, ich fähe nicht, dafs du durch Lobeserhebungen das Vögelchen näher zu kirren suchst? Aber sie würden vergebens seyn, hättest du mich nicht vorher schon sprachselig zu machen verstanden. — Hast du vor vier Jahren Mirhinen gekant?

MEN.

MEN. Mirhinen? Nein! Du weißt ja, daß ich nicht lang' erst wieder in Athen bin.

ALC. Heil dir, daß du sie nicht fahst! die Welt hätte dann an dir unter der zahllosen Menge Thoren einen Thoren mehr gehabt. Ein Mädchen — glaube nicht, daß ich sie dir malen will. Die Schönheit ist schon mittelmäßig, die der Pinsel erreicht; und die müßte noch mittelmäßiger seyn, welcher Worte nachzueifern vermöchten. Ein Mädchen! giebt es eine Göttin der Reitz' und der Anmuth, so müßte sie, wenn sie zu Sterblichen herabstiege, so geformt seyn, so sich tragen. Ein Mädchen! jedes Wort ihres Mundes war Anmuth; ieder ihrer Blicke der Wink einer schaffenden Gottheit. Ihr Lächeln hätte einen Sterbenden zur Freude, ihre kleinste Thräne einen Bacchanten zum Mitgefühl gebracht. — (*mit langsamen Nachdruck*) Und dieses Mädchens Algewalt war eigentlich mein Werk, denn sie war versteckt in Staub und Elend, war verkant und arm, bis ich sie hervorzog.

MEN. Du zogst sie hervor? Und wie das?

ALC.

A L C. Einer meiner Freigelassnen, ein schon ällicher Mann, geltend unter seinen Kammeraden für einen erklärten Feind der Liebe, ward plözlich aus einem ordentlichen Verwalter meiner häuslichen Geschäfte, der unordentlichste, den man nur sich denken kann. Was ich ihm auftrug, ward gar nicht oder nur halb besorgt. Sein Aug sah nicht; sein Ohr hörte nicht; sein Gang selbst war der Gang eines Schlafenden. Er ward roth, wenn ihn jemand fragte: was ihm fehle? Und als ich ernstlich in ihn drang, erfuhr ich, was ich freilich mir hätte eher einbilden können, dafs er verliebt sey. — Die Wärme, mit der er, nach einmal abgedrungenem Geheimnifs, sprach, machte mich neugierig. Ich fragt ihn; ob seine Wünsche gewährt würden? Er schüttelte traurig den Kopf, und wies auf seine schon weifslichen Haare. Ich befahl ihm, mich zu seiner Geliebten zu führen. Er brachte mich in ein elendes Nest, wo ich in halbverschlossnen Gewändern bei Geschäften der niedrigsten Hausarbeit ein Mädchen erblickte; ein Mädchen — vergieb mir, Freund; ich mufs
ein

ein Paar Sekunden schweigen, soll ich nicht wieder in einen Strom von Lobeserhebungen ausbrechen.

M E N. (*lächelnd*) Laß sie hertreten, wenn sie nur deine Erzählung nicht hindern.

A L C. Das würden sie; würden auch mir Erinnerungen bringen, die ich verwischt für ewig wünschte. — Ich staunte, als ich diesen Wetstreit der Dürftigkeit und Schönheit; und den vollkommenen Sieg dieser letztern erblickte. Halb war mein Herz beim ersten Hinschauen; ganz bei ihrem ersten Gespräch dahin. Daß der Diener zurück trat, da er sich verschmähete und seinen Herrn als seinen Nebenbuler erblickte, versteht sich von selbst; und in wenig Tagen hatte sich Mirhinens Armuth in Ueberfluß verkehrt. Mit ihr theilt' ich von Stund an jeden Vortheil des Standes und Vermögens; Sklaven, Tapeten, Gemälde, Geräthe von Gold und Silber, eine Wohnung, deren Perikles sich nicht hätte schämen dürfen; eine leckre Tafel, und die ausgesuchteste Gesellschaft. Von ihr sprach ganz Athen; Sie nur pries ganz Athen für glücklich.

glücklich. Was ihr Auge begehrte, oder auch nur zu begehren schien, ward herbeigeschaft; und doch verlangt' ich, ich der Schöpfer von diesem Allen, nichts von ihr zur Vergeltung, als ein dankbares Herz, das einst *mein* werden sollte.

MEN. Ha! ha! ha! Nichts mehr? — Ha! ha! ha! Alcibiades, hältst du mich für so leichtgläubig, dafs ich ein solches Märchen dir glauben soll?

ALC. Glaub' es, oder glaub' es nicht! Beim Geist meines Vaters, ich erzäle Wahrheit. Zwar begreif' ich mich selber nicht; Aber der Alcibiades, der ich damals zu werden begann, gleicht dem, der hier mit dir spricht, so wenig als der Winter dem Sommer. Ich, bei dem in Liebes-Plänen sonst nur der Mund zu schwören pflegt, fühlt' auch ietzt das Herz mit dieser Seuche angesteckt; hatte den festen Entwurf, erst Mirrhinen aufs entschiedenste zur Ersten ihres Geschlechts zu bilden, und dann im Angesichte ganz Athens ihr meine Hand zu reichen. Was man dem Perikles bei Aspasia verzieh, das, hoft' ich,

Alcib. II. Th.

L

würde

würde man noch leichter mir bei Mirrhinen verzeihn, die noch mehr als Aspasia zu werden versprach. — Ja, bekant mit meinem eignen Leichtfinn, schwur ich mir selbst, damit ein Glück, dem die Neuheit fehle, mir nicht minder reizend dünke: Mirrhine sei mir als Schwester heilig, bis zum Tage, wo ein festliches Opfer sie zur Gefährtin meines Lebens einweiht.

M E N. Ein schwerer Eid!

A L C. Umsonst empörte sich alles, was nur von weiten die Ehre hatte, mit mir verwandt zu seyn, gegen diesen Voratz. Vergebens liefs Sokrates selbst sich zu einem Abgesandten und Abrather brauchen; vergebens erkaufen meine besten Freunde die bittersten Satiren wider mich; Ich bestand auf meinem Entwurf. — Ein einziges Gespräch mit Mirrhinen machte ihre bittersten Tadler schaamroth; Ein Kuß von ihr schien dem Sohn des Sophroniskus selbst auf einige Augenblicke zu berauschen; Meine Freunde schwiegen endlich; meine Anverwandten zuckten die Achsel.

Alles

Alles war bereits zum Feste bereitet. Da —
ach! da! — —

MEN. Nun? Und da?

ALC. Noch blieb von meiner ganzen
Verwandschaft der einzige Aripbron, mein
ehmaliger Vormund, meiner Vermählung zu-
wider. Verbieten kont' er nichts; aber auch
sein Misfallen wünscht' ich zu heben; denn ich
wusste mich ihm in tausend Dingen verpflichtet.
Endlich gelang es mir, ihn zu gewinnen, und
voll Entzücken eilt' ich sofort zu Mirrhinen, in
einer Stunde, wo ich noch nie zu kommen ge-
wohnt gewesen war. Eine Sklavinn vor
ihrem Gemach schien äußerst erschrocken,
als sie mich so rasch, wie ein Windhauch
durch den Vorfaal schlüpfen sah; sie wolte vor
die Thüre treten; wolte sprechen; wolte lü-
gen. Ich hörte nicht drauf. Mit der linken
Hand stieß ich sie weg; mit der rechten war
die Thür eröffnet. Hufsch! war ich hinein,
und fand — fand meine tugendhafte — an-
gebetete — (*mit bitterm Lachen*) Ha! ha! ha!
den Hals brech' ich dir, Menedemus, wenn

du mit lachst — fand meine sorgfältig geschonte Mirrhine in den Armen eines Andern.

M E N. Entsetzlich! Und dein Erstaunen, — dein Zorn? — Warst du Meister genug über dich, beides nicht im Blute des Verbrechers und der Verbrecherin abzukühlen?

A L C. Der Elende schien dies zu befürchten. Er floh in den äußersten Winkel des Zimmers; seine Hände — ich weiß selbst nicht, mit welcher Kleinigkeit, die ein Zufall ihn ergreifen liefs, bewafnet. Auch die Nichtswürdige wolte meine Knie umfassen und um ihr Leben flehn. — Dies erst war es, was mich weckte; denn noch stand ich starr, wie Niobe. — Ich stiefs mit dem Fusse sie um. — „Schändliche! rief ich aus; dies mein Lohn?“ „Aber zittre nicht! ein so nichtsnütziges Blut soll meine Hände nicht beflecken. Ich überlasse dich der Rache der Götter, deinen Gewissensbissen und der Liebe deines Euthidemus.“

M E N. (*erstaunt*) Euthidemus? — Was sagst du? Euthidemus?

A L C.

ALC. Nun ia doch! So hiefs der Iüngling, den ich in ihren Armen fand.

MEN. Doch nicht Euthidemus, der Sohn des Steuthions?

ALC. Der Sohn des Steuthions.

MEN. Euthidemus, iener weichlicher Schwelger, der die fechszig Talente feines geizigen Vaters in drei Jahren glücklich verpraßte; zum Schmaruzer herabsank, und neulich bei einem Schmause, von seinem Gönner, ertapt auf einem Becherdiebstahl, so behandelt ward, dafs er in wenig Tagen drauf starb. Der Euthidemus?

ALC. Richtig! Eben seine Nichtswürdigkeit — eben diese schändliche Wahl verdoppelte meinen Schmerz; machte mich auf zwei Monate — Laß uns von etwas andern sprechen.

MEN. Nur noch die Frage! Was war Mirrhinens ferneres Schickfaal?

ALC. Verlohren feyn in Dunkelheit! Sie verschwand wenige Zeit nachher. Aus geheimen Absichten forcht' ich lang' und viel nach ihr; aber vergebens.

L 3

MEN.

M E N. Schade, daß sie nicht Berillis statt Mirrhinen heißt: denn dann — —

A L C. (*heftig und mit funkelnden Augen*) Was alsdann? — Rede! — Sie heißt auch Berillis! Rede! Was ist alsdann?

M E N. (*ganz betreten*) Alcibiades! Was widerfährt dir? Was schwärmst du? Warum soll sie nun Berillis heißen, da du sie vorhin Mirrhine nentest?

A L C. Ienes war der Name, mit dem ich sie fand; diesen hat sie mir zu verdanken, und unter folchem lernte ganz Athen sie kennen.

M E N. Sonderbar! — Nun dann, so freue dich Alcibiades! du bist gerächt.

A L C. Ich gerächt! Durch wen?

M E N. Durch diejenigen, denen eigentlich allein die Rache ziemt, durch die gerechten Götter. Ich kenne sie, diese sonst so gefährliche Berillis. Ihr Loos ist Elend, ihr Erbtheil Schande; ihre Haabe halbverhungerte Kinder; ihre Gestalt, die Gestalt eines lebendigen Gerippes.

A L C. Ha! unmöglich?

M E N.

MEN. Verlaß dich drauf, ich kenne sie! Sie wohnt wenige Schritte von meinem Landhause. Eine Betlerin, welche die Vorübergehenden um einen Obolus anspricht; nicht ohne Spuren ehemaliger Reize; aber keinen einzigen Zug mehr, der noch gegenwärtig reizte. — Als ich erweicht von ihrem Jammer ihr neulich eine etwas beträchtliche Gabe reichte, erzählte sie mir: daß Euthidemus sie verführt, geplündert, verlassen habe; sie fluchte seinem Schatten so gräslich, daß meine Haare mir starten; und ihr Auge schien weinen zu wollen, ohne selbst einer Thräne mächtig zu seyn.

ALC. Gut! Gut! obschon nicht so, wie ichs wolte. — Was ich *damals* empfand, konnte leicht eben so viel seyn; und doch empfand ichs unverschuldet. — Laß mich ietzt allein, mein Lieber! Tausend Gedanken durchkreuzen meinen Kopf. Aber morgen versprich mir, mich hinzuführen! versprich mir Behülfflichkeit zu meiner Rache!

MEN. Alcibiades, ich will nicht hoffen — —

A L C. Versprich mir's , wenn du anders mein Freund bist.

M E N. Wie? Du könntest eine Darniedergetretene noch tiefer darnieder treten? Eine ohne alles Maas Elende — —

A L C. (*ungedultig*) Statt aller dieser Halbfagen, Halbausrufe , gieb mir bestimmte Antwort: Wilst du mir behülflich seyn zu meinem Vorhaben, es bestehe auch worin es nur wolle?

M E N. Wenn nur nicht —

A L C. Ohne Beschränkung! So werth dir meine Liebe ist.

M E N. Die ist mir allerdings unendlich schätzbar.

A L C. So komm morgen zu mir! (*trennen sich*)



(Tag



(Tag drauf.)

(Ländliche Gegend.)

ALCIBIADES, MENEDEMUS (bald
nachher) BERILLIS.

M E N E D E M U S.

Hier wohnt sie. — Diese angenagelte Thüre ist ihr Eingang. — Ich will voran gehn. Bücke dich! denn hier ist Vorsicht nöthig.

A L C. Beinah' glaubt' ich, du woltest mich in die Höle der Armuth führen. — Verwettet! hab' ich mich doch noch nicht tief genug gebückt, um nicht anzustoßen?

M E N. Berillis! (an einem verschlossnen Stübgen oder Käficht vielmehr.)

B E R. Wer da? (von drinnen)

M E N. Einer, den du sicher schon an der Sprache kennst; und noch einer, den du wahrscheinlich auch kennen wirst.

B E R. (aufmachend, zurückbeugend, beide Hände vor ihr Angesicht schlagend) Götter, algewaltige Götter! Alci — —

A L C. (*bitter*) Du hast allerdings kein Recht mehr ihn auszusprechen, diesen Namen, den du Meineidige ehemals so oft entweihtest?

B E R. (*auf die Knie stürzend, mit aufgehobnen ringenden Händen*) Auch das noch? Auch diese — diese verdienten Vorwürfe noch aus deinem Munde? O dies fehlte noch, mein Elend schwerer zu machen, als menschliche Schultern es ertragen können! Vollende — vollende! und tödte mich! denn deshalb kamst du doch wohl hieher!

A L C. (*mit bitterm, aber etwas gezwungenem Lächeln*) Nicht doch! Nur um deine Sommerwohnung, dein Landhaus zu befehn. — Ich tödte die nicht, denen ich schon ehemals das Leben schenkte.

M E N. (*unwillig*) Alcibiades!

A L C. Schweig du! Laß diese Hebe reden. — Berillis nenst du dich wieder? Sprich doch, schöne Berillis!

B E R. Alcibiades, auf meinen Knien, mit feurigen Thränen bitt' ich dich: Nim das erste beste tödtliche Gewehr! Durchstosse diese treulose

treulose Brust. Nur schone meiner mit diesem gräslichem Spotte. (*auf ihre Kinder zeigend*) O wenn du dich dieser erbarmtest; diese für den Hungertod beschütztest; dann wolt' ich noch mit meinen lezten Blicken dich segnen; dann solte mein erstes Wort in iener Welt Gebet für dich seyn. — Du schweigst? dein höhnisches Lächeln sagt mir, was du denkst. — O vortreflicher iunger Mann; ich habe geündigt, unendlich mich veründiget an dir; — aber wenn auf dem Register deines Lebens auch vielleicht Fehler und Schulden sich befinden; wenn du dereinst von den unterirdischen Richtern Verzeihung deiner Schwächen um deiner größern Tugenden halber hoffst; o so beschwör' ich dich bei dieser deiner Hofnung; füge zu diesem spöttischen Lächeln nicht neuen wörtlichen Spott! Und wenn dich die Rede einer schuldigen Mutter nicht rührt, so laß diese schuldlosen Geschöpfe dich rühren! (*sie hebt eines ihrer Kinder empor.*)

M E N. (*vorbittend*) Liebster Freund! —

A L C. (*sich eine Thrän' aus den Augen wischend*)
Steh auf, Weib. Du verkenst mich in deinem
Arg-

Argwohn; Was du für Lächeln hieltest, war Bemühung die Thräne zurück zu zwingen. Steh auf und danke diesen Vorsprechern (*auf die Kinder deutend*) was ich so eben dir sagen wil. — Als ich dich fand in den Armen eines Andern, da wünscht' ich nur, daß du dereinst selbst deine Treulosigkeit eben so brennend heis empfinden möchtest, als ich sie empfand; den Hungertod zu sterben wünscht' ich dir nie. — Meine Geliebte wohnte dereinst in Marmor, als aus Gold, und kleidete sich in Purpur. Die Witwe des Euthidemus wird freilich sich mit Leinewand begnügen müssen; aber wenigstens soll keine Nothdurft dir mangeln. Geh auf mein Landgut am Meere! der beste Meierhof alda sey dein! Ich schenke dir ihn; schenke dir einen Sklaven, der das Feld baue, und soviel Zug- und Mastvieh, als du nöthig hast.

MEN. Vortreflich, Alcibiades; Edler vermögen die Götter selbst sich nicht zu rächen, als durch Wohlthaten.

BER. (*halb außer sich*) Alcibiades! Alcibiades — deine Güte — deine Grosmuth — o laß
noch

noch einmal mich voll unaussprechlichem Dankgefühl deine Knie umfassen.

A L C. Keinesweges. — Auch hast du noch nicht die Bedingung gehört, unter welcher ich dies alles dir gebe. Leicht möglich, daß sie in euer beiden Augen das Geschenk nicht wenig herabsetzt. Bin ich auch nicht so stolz mit den Göttern mich messen zu wollen; ob schon diese selbst bei ihren größten Verzeihungen wenigstens den Stachel des eignen Gewissens nicht abzustumpfen pflegen. Meine Bedingung also ist — —

B E R. Du machst mich zittern. (*mit ängstlichem Blick auf ihre Kinder.*)

A L C. Das solst du nicht. — Da alles, was dein Haus, dein Feld und Gut in sich einschließt, mir zugehört, so erlaube mir, auch über den Aufpuz deiner Stube nach Willkühr zu schalten. — Besizest du ein Bildnis von deinem Euthidem?

B E R. Nein.

A L C. Gewiss nicht?

B E R. Gewiss nicht. Ich habe alles verbrant, was — — (*da er sie starr ansieht*) doch
nein!

nein! nein! ich vermag nicht dich zu belügen. Ich besitze noch eines; aber dort liegt es im Winkel, — sieh es selbst! beschmutzt und halb zerrissen!

A L C. (*es aufhebend, mit bitterm Lächeln*) Schade! wirklich Schade! Es trägt den Charakter des Parrhasius; — hat auch das Verdienst, daß es trotz des Glasts und Glanzes seiner Farben ganz den Schurken bezeichnet, den es vorstellt. — (*es wegwerfend*) Liege hier noch ein wenig, liebes Gemälde, und gedulde dich. Bald will ich dich zu Ehren bringen.

B E R. (*erstaunt*) Du es zu Ehren?

A L C. Erinnerst du dich auch noch ienes Bildes, das ich dir schenkte, am Tage deiner Geburtsfeier?

B E R. Wohl erinn' ich mich dessen; es war dein eignes Bild; war das einzige Geschenk, das du zurück fodertest.

A L C. Und was ich noch habe; was ich treulich dir wiedergeben will! — Noch mehr, Berillis, ich befehle dir sogar diese beide in deiner neuen Wohnung gleich neben einander aufzu-

aufzuhängen, und ieden Tag zu vergleichen, wen du ehemals dir erwähltest, und wen du dagegen verwarfst.

BER. Sohn des Klinias —

ALC. Höre mich aus! — dies sey die Tapete und der Schmuck deines einen Zimmers. Die Zierde des andern sey dein eignes zweifaches Bild. — Ich besitze dich noch, in der vollen Blüte deiner Schönheit, der Liebesgöttin gleich; falsche Unschuld auf der Wange und wahrer Götterreiz im Auge. Eben der Meister, der ehemals dich mahlte, der soll es auch ietzt in gegenwärtiger kläglichen Gestalt, und wenn du dich dann gegen einander hältst, so sprich bei dir selber: Ienes würd' ich noch seyn, wär ich die Gemalin des Alcibiades; aber dies ward ich, und verdient' es zu werden, als Bulerin des Euthidemus.

BER. Ha! Graufamer, und das nenst du vergeben?

ALC. Wer hat von *vergeben* gesprochen? dich erretten vom Tod' und Mangel das will ich; das muß Alcibiades als Alcibiades thun. —

Aber

Aber meine Rache? Wisse, die geb' ich selbst in Wohlthaten nicht auf; und wenn ich das Nagen des Hungers stille, will ich deshalb nicht auch das Nagen deines Gewissens stillen. Selbst in dem Gedanken: *Der erhält mich, den ich einst verrieth! Was würd' er dann thun, wenn ich mich seiner werth betragen hätte!* — Schon in diesem Gedanken liegt eine Hölle, der ich dich nicht zu entreißen gedenke. — Genug für heut' und immer! Mich selbst siehst du, sprichst du wenigstens, nimmer wieder. Aber mein Landgut erwartet dich übermorgen, — morgen, — heute — wenn du wilst! Auch die Gemälde sollen nicht lange ausbleiben. *(er entfernt sich)*

MEN. *(der ihm mit stummen Erstaunen zugehört hat und nachfolgt)* Freund, ist das dein Ernst?

ALC. Ganz gewiss.

MEN. Deine unwiderrufliche Bedingung?

ALC. Unwiderruflich; fusse drauf.

MEN. Und soll das Wohlthat oder Strafe seyn?

ALC.

ALC. Beides. Ich schwur ihr einst ewige Rache. Ihr Anblick, und schon dein gestriges Gespräch erweichten mich; und ich beschloß: Auch in der Rache der Unerklärliche zu seyn, für den ihr mich ja sonst in allen andern Dingen ausgebt.

MEN. Aber wenn sie nun lange genug gebüßt hat?

ALC. Ist dieses Leben — diese Spanne Raums! wohl lang genug für die Buße einer solchen Treulosigkeit? Kann sie denn nicht als *Mutter*, und als *Landwirthin* noch Glück des Lebens, mehr als sie verdient, empfinden, wenn ich auch die Ruhe der *Frau*, und des *verliebten Weibes* unerseßlich zertrümmere? — Aber laß mich! die Schönheit der beiden Knaben, so verwildert sie auch waren, fiel mir auf. Knaben des Euthidemus, und doch um der Mutter willen so schön! Was würden sie erst gewesen seyn, wenn, — (*hält inne*)

MEN. (*lächelnd*) Wenn sie auch noch einen so schönen Vater, wie dich, gehabt hätten?

Alcib. II. Th.

M

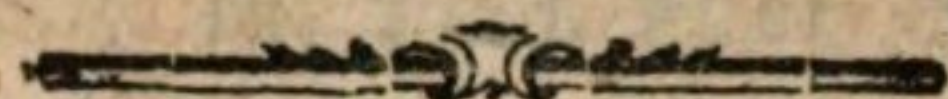
ten?

ten? Nicht wahr, das dachtest du; ob du es gleich nicht aussprachst?

A L C. Ein doppelter Grund, mich nun von dir zu trennen, da du anfängst, auch in meinen Gedanken zu lesen. (ab)



Und



U nd nun, dünkt mich, sey es mehr als zu hohe Zeit, im Alcibiades nicht blos den flammenden, nach Genuss strebenden, und Genuss müden Iungen Mann, sondern auch den *aufwachsenden* Bürger und den bald zu einer furchtbaren Höhe *aufgewachsenen* Staatsmann zu betrachten. Wenn wir demohngeachtet durch sein ganzes Leben verliebte Szenen nicht ganz aufgeben; so liegt der Grund sehr offen da: Weil er selbst nie diese Leidenschaft aufgab. Fester sind nicht Leib und Seele als bei ihm Streben nach Grösse und Hang nach Wollust vereint. Er kont' im Rath, wie ein Solon sprechen, und mitlerweil zu einem Gastmale für eine Tänzerin Plän' entwerfen; kont' in den Schlachten würgen, und mitten im Würgen mit der Ueberlistung eines Mädchenherzens sich beschäftigen; kont' an die Eroberung Siciliens in der einen und in der nächsten Minute an den Purpurmantel denken, mit dem er sich bei Timandern schmücken und gefallen wolte.

Alcibiades fand bald im Staat ein ofnes weites Feld vor sich. — Die Sonne des Perikles neigte sich zum Untergehn, und in den lezten Stunden seines so schön gewesnen Tages fingen Wolken sich zu famlen an. Der peloponnesische Krieg, von ihm angefangen, wütete immer noch fort; nur iezuweilen durch Stillstand, oder Erschlaffung der kriegenden Parteien auf Monate unterbrochen, nie beendigt. Die Lazedämonier, an der Spize eines starken Heeres von Bundsgenossen — zahllose Bären, von einigen Löwen angeführt! — brachen in Attika ein; Schrecken vor ihnen und Verwüstung um sie her. Bei Acharnä, nicht über sechzig Stadien von Athen, lagerten sie sich. Seit dem Kriegszug des Xerxes hatten die Bürger dieser stolzen Stadt, noch nie ein feindliches Heer herab von ihren Mauern sehen können. Izt sahen sie es nur alzudeutlich, und branten für Begier herauszufallen, und ihre Schmach zu rächen.

Aber die Vorsicht des Perikles, umsonst durch Klagen bestürmt, und durch Spottgedichte verhöhnt, bezwang ihren Eifer. Er
wagt'

wagt' es nicht, Athens ganzes Schickfaal auf ein einziges Treffen gegen ein so überlegnes Heer ankommen zu lassen. „Abgehaune Bäume — tröstete er sie oft — wüchsen bald empor; verheerte Felder mache der Fleis eines Frühjahrs wieder fruchtbar: aber getödete Menschen wecke keine Kunst wieder auf“.

Man sah bald ein, daß er Recht habe. Ausgesandte Flotten verwüsteten zur Vergeltung, beinah ganz ungestört, die feindlichen Länder. Das große Heer zerschmolz durch Mangel von Lebensmitteln, und durch Ueberdruß des Verzugs. Ia, der Verlust, den die Sparter zur See erlitten — wo damals die Athener im Vergleich andrer Griechen waren, was die Britten ietzt gegen Spanier und Franzosen sind — hätte ganz gewiß bald diese wieder zum Frieden bewogen, wäre ietzt nicht ein andrer weit fürchterlicher Feind, als Heeresmacht jemals seyn kann, gegen Athen aufgetreten; — eine schreckliche Pest.

Die Schriftsteller der Alten (^s) so lebhaft die Farben ihrer Gemälde sind, so groß ihre

Kunst der Darstellung seyn mag, beklagen sich doch einstimmig über Mangel des Ausdrucks, um recht lebhaft das Elend schildern zu können, das diese mordende Krankheit über ieden, den sie betraf, ergoss. — In Aethiopien entstanden, ging sie nach Aegypten, und von da nach Athen mit einer Wuth über, welche die ältesten Greise in keiner ähnlichen Krankheit ie gesehen zu haben sich erinnern konten. — Geschicklichkeit der Aerzte widerstand ihr nicht, denn sie selbst unterlagen ihr größtentheils bei den ersten Krankenbesuchen. Die strengsten Polizei-Einrichtungen strebten vergebens Einhalt zu thun, denn die Luft selbst ward Gift. Vergebens floh man in die Tempel; alle Opfer blieben unerhört. Die schmerzlichsten Empfindungen auf der Brust, Ergießung des Bluts, giftige Geschwüre und mehr als dies alles noch, eine innerliche Glut, die über iede Aussprache ging, waren die Hauptqualen dieser Krankheit. Von unaushaltbarem Feuer und Durste geplagt, suchten die Unglücklichen selbst in Brunnen und in Bächen vergebens Kühlung; ihr Leiden schwand gemeiniglich erst mit

mit dem siebenten oder neunten Tage, —
schwand nur durch den Tod.

Nicht zufrieden, Körper zu foltern
und zu zernichten, liefs diese grausame
Seuche selbst die Seele nicht unverschont.
Dem Unglücklichen, den sie ergrif, entsank
mit der ersten Stunde schon der Muth; und die
Hofnung, sonst jedes Elends treue Freundin,
wich von seinem Lager. Jeder Umgang hörte
auf; jede Freundschaft war zertrent; denn
nicht Alter, nicht Stärke, nicht Vorsicht
schützten. Niemand war sicher, als die Weni-
gen, die schon einmal diese Krankheit über-
standen hatten; denn ihr war auch das mit dem
Tode gemein, dafs sie keinen mehr als einmal
quälte. Vor den Leichnamen ihrer Opfer,
wenn sie auf offner Strasse lagen, flohn — so
heftig war ihr Gift — selbst Raubvögel und
Raubthiere; wagte ja eines derselben den ge-
ringsten Genufs, so tödtete solcher nach wenig
Minuten.

Ein schreckliches Strafgericht! und um
es noch schrecklicher zu machen, war Athen
nie so mit Menschen überfüllt gewesen, als

eben jetzt; Jetzt, da auf den Rath des Perikles alles Landvolk vor dem Feind sich in die Stadt geflüchtet hatte; jetzt, — da die Häuser bei weiten nicht die Fremden alle zu fassen vermochten; jetzt, da die Tempel selbst Wohnungen und Krankenlager, die öffentlichen Oerter Schauplätze des Jammers und des Todes wurden; jetzt, da kein Eigenthum mehr sicher war; selbst das Eigenthum des Grabes nicht, aus dem die Fremden oft die Leichen der Besitzer verdrängten.

Von aussen durch den Krieg, und feindliche Verwüstungen, von innen durch die schrecklichste Krankheit, bedrückt, gequält und aufgerieben; war es ein Wunder, wenn jetzt das athenische Volk seinen Unwillen gegen den Mann wandte, den es als den Urquell alles dieses Uebels ansah, weil durch ihn der peloponnesische Krieg angefangen worden war? Umsonst hatt' er sich in tausend mislichen Gelegenheiten offenbar, als ihren Schutzgott gezeigt; umsonst wandt' er noch jetzt alle nur mögliche Beredsamkeit an, die Herzen dieser im Glück gleich trozigen als im Unglück verzag-

verzagten Menge aufzuheitern; Sie schritten zur Stimmenfammlung; nahmen die Feldherrenstelle ihm ab, und strafte ihn um eine ansehnliche Summe Geldes.

Perikles trug dies alles wie ein Mann; sein Bewußtsein gnügte ihm. Doch das Schicksal, nun einmal entschlossen ihn zu demüthigen, verstärkte eben deshalb seine Streiche. Die immer noch würgende Pest schonte das Geschlecht des Demagogen selber nicht. Xantipus, sein ältester Sohn, den er schon mehrmals mit der Feldherrn Würde geschmückt erblickt hatte, stirbt; stirbt, was dem Vater noch schmerzlicher fallen muß, als ein Feind des Vaters. *) — Was hiebei Perikles im innersten Gemache fühlte, das weiß freilich die Geschichte nicht: aber öffentlich blieb er ein Mann. Auch seine Schwester, eine geliebte Schwester, stirbt. Er läßt sie gelassen beerdigen. Keine Klage, keine Thräne, selbst kein unterscheidender Blick, der wehmuthsvoller auf den Gräbern seiner Anverwandten, als auf andrer

M 5

verdien.

*) Man vergleiche hiemit die 35te Anmerkung auf der 333ten Seite des ersten Theils.

verdienten Bürger ihren haftete! — Aber ietzt stirbt der lezte, der hofnungsvollste seiner Söhne, der Iüngling Paralus. Tief ans Herz trifft den Helden diese Wunde. Zwar versucht er auch diesen Schmerz zu verhehlen; zwar setzt er auch diesem todten Sohn eigenhändig den Kranz auf. Aber ietzt sieht man, daß Natur *Natur*, und der durchgeführteste Held nur *Kunst* sey. Perikles umarmt den Leichnam seines Lieblings; Klagen brechen sich durch und häufige Thränen folgen. *)

Mitten unter eignen zahllosen Leiden fühlen die Athener beim Anblick dieses väterlichen Schmerzens des Mitleids stärkstes Gefühl. — „Sicher muß er mehr leiden, als wir alle! „Wir alle weinten öfters; Aber wer von uns „hat mehr als einmal Thränen auf der Wange „dieses Feldherrn gesehn. — Ach und welch „ein Feldherr! Zwar haben wir ihn verstoßen, „bestraft, geschmäht; aber ersetzen seine Nach- „folger diesen Geschmähten auch nur um die „Hälfte? Laßt uns also eingestehn, daß wir uns „irten;

*) Die erste Thränen seit Aspasiens Verklagung; siehe die 265te Seite des ersten Theils.

„irten; laßt uns ihn zu trösten versuchen, damit er uns wieder trösten könne!“ — so riefen sie einander zu; *eine* Stimme, obfchon die Stimme von vielen tauſenden. Sie boten an, was ſie nur vermochten; Perikles, einzig mit ſeinem Grame vertraut, lehnt' es ab. Man rief ihn auf den Rednerſtuhl; man berief ihn an die Spitze des Heeres; er blieb zu Hauſe. —

„Ich will ſehn, ob ich ihn zu kommen bewegen kann, ſprach Alcibiades.

„Kannſt du es nicht, ſo kann keiner! riefen alle.

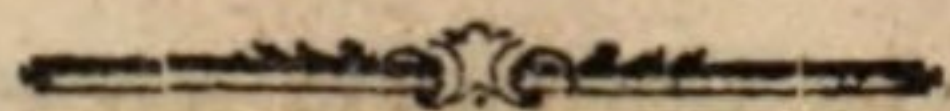
„Darf ich ihm eine Ausföhnung verſprechen?

„Iede billige darfft du.

„So ſoll er kommen.“

Alcibiades ging.





(Gemach des Perikles.)

PERIKLES, ASPASIA, *Ein Sklave.*

SKLAVE.

Er läßt aber durchaus sich nicht abweisen.

ASP. Was auch warlich ganz gegen seine Art wäre, wenn ers thäte! Ueberhaupt, lieber Gemahl, warum wilst du ihn denn nicht sprechen?

PER. Was kann er wollen? Etwa Trost mir bringen?

ASP. Wolten die Götter! er brächte ihn!

PER. Und das kannst du hoffen, da selbst der Honig deiner Lippen meiner Schmerzen Bitterkeit nicht zu verfüßsen vermag? — *(zum Sklaven)* Wohlan, wenn er gar nicht weichen will, so laß ihn herein. Aber sag' ihm, ich bedänge mir im Voraus, daß er kein tröstendes Wort verschwende.

(Sklave ab, gleich darauf Alcibiades hereintretend.)

ALC. Nein, das will ich nicht. Aber mit dir zu klagen, das erlaubst du mir doch?

PER.

P E R. Erlauben zwar, doch ist auch dies überflüssig; ich selbst thue es schon genug, ob ich gleich mit jedem Tage des Grundes mehr entdecke.

A L C. Und wer hätte ietzt nicht Grund zu Klagen in diesem Schauplaz des Jammers, dieser weiten Grabeshöle? Aber freilich nur wenige in dem Maase, wie du. — O Perikles, wenn ich erwäge, wie viel der Umlauf zweier unglücklichen Jahre verändert hat, dann wundr' ich mich nicht, dafs du *so* es trägft, sondern *dafs* du's trägft. Wenn ich dich mir denke, im Kreis deiner Söhne, deiner Zöglinge, deiner Gattin, deiner vielen übrigen Bluts- und Seelenverwandten, unser aller heisgeliebten Vater — —

P E R. Ia wohl, und ietzt verwaifst, — meiner Schwester, meiner Freunde beraubt, beraubt meiner Söhne! — beraubt meiner Söhne! Ausgewaschen die Wurzel des schon verderben wollenden Stamms! — — dann — — recht so, Alcibiades, du hast Wahrheit gesprochen; bist gekommen, um mit mir zu klagen.

A L C.

A L C. Und der damalige Flor des Staates! dein Werk, dein Werk allein! Siegreich die Flotten Athens, das Schrecken und die Beherrscherinnen der Meere. Zahlreich die Bundesgenossen, deren Heere zu Lande sie beschützten. Sie die Stadt selbst ein Schauplatz des Reichthums, der Freude, der Pracht, der Künste, Wissenschaften — mit einem Worte, des unbeschränktesten Wohlstandes. Schiedsrichterin Griechenland's und Griechenland die Schiedsrichterin von zweien Welttheilen. Du selbst das unerschütterte Haupt eines sonst so leicht zu erschütternden Volkes; deine Feinde besiegt, deine Neider stum, dein Wille Befehl, dein Name Ruhm, dein Begleiter Sieg, deine Anschläge Gelingen — Götter, gute Götter, warum so wandelbar! diese reizende Blüte?

P E R. Ia wohl! *gute* Götter ehemals, aber jetzt desto zorniger!

A S P. Bist du unsinnig, Alcibiades, daß du dich hier eindrängst, um Wunden zu verstärken, die ohnedem stark genug schon bluten?

P E R. Laß ihn! Laß ihn! Er thut mir wohl. Je mehr des Bluts verlohren geht, je
min-

minder werden die Schmerzen des Verwundeten; und an ihre Stelle tritt endlich ein sanfter Schlummer. — Warlich, Vetter, du hattest sehr glänzende Farben für mein ehemaliges Glück. Wo wirst du nun hinlänglich dunkle für mein ieziges Elend hernehmen? Für meinen iezigen Zustand, den traurigsten, der sich denken läßt!

A L C. Der traurigste der sich denken läßt! Wär' er das wirklich? Wahr, du hast viel verloren, äußerst viel; Schwestern, Söhne, die Hälfte deines Vermögens, den Glanz deines Hauses, die Oberherfschaft des Staats. Doch bleibt dir vieles noch übrig, und vieles von dem Verlohrnen ist wieder zu erlangen, wenn du dir selbst beistehst. Solte das der nemliche trostreiche Fall bei allen seyn, die ietzt leiden?

P E R. Wie meinst du das?

A L C. Ich begegnete, als ich ietzt herkam, dem Leichenbegängniß eines iungen Mannes. Er hatte, sagte man mir, sonst ein ansehnliches Landgut besessen; hatte ein schönes Mädchen spartanischer Abkunft geehlicht, einen Sohn erzeugt, und Hofnung zum zweiten. Da mußt' er vor
dem

dem verwüstenden Feinde fliehn. Von ferne sah er schon den Rauch seiner brennenden Heimath; kam hieher, darbt, krankte, starb. Seine Gattin begleitete die Leiche; es war tiefes Gefühl in ihrem Antlitz, ihrem Gange, aber keine Thrän' im Auge. Als man den Scheiterhaufen eben anzünden wolte, kam ein Bote und meldete ihr, daß ihr kranker Sohn auch todt sey. — „So bringe man ihn hieher, sagte sie, daß seine Asche sich zur Asche des Vaters füge!“ — Dieser kalte Muth setzte mich in Erstaunen. Weib, rief ich, du verlohrest so viel, wo hast du den Muth her, dies so leicht zu tragen? — Ich verlor viel, antwortete sie mir; Gut, Gatte, Kind, bin eine Fremde, eine Betlerin in einem Lande, das meine eignen Blutsverwandten verwüsten. Aber was nützte Klage den Todten? Bin ich nicht selbst in der Götter Hand? Nicht in solcher das Schicksaal meines noch Ungebornen?“ — Sie schwieg und gieng. Perikles, es war ein Weib die dies sagte. Zwar ein spartanisches! Aber der erste athenische Mann wird doch auch wohl hundert Spartanerinnen aufwiegen?

PER.

P E R. Nur, daß er mehr auch verlohrt, als tausend Spartanerinnen verliehren können, deren erste Habe Armuth, deren ganze Erziehung Mangel des Bedürfnisses ist. Verlust dessen, der *nie viel* besaß, kann mit dem Verlust des ehemals Reichen, ehemals Glücklichen nicht verglichen werden. — Eben der Wohlstand, in dem du sonst mich sahst, wird ietzt meiner Folter heftigste. Jedes Glück sonst genossen, und nun entwandt, wird mir zehnfaches Unglück; und wahrscheinlich lächelten die Götter mir nur desfalls sonst so mild, um ihrer nunmehrigen Feindschaft Gewicht zu verstärken.

A L C. Perikles, du hältst Götter für deine Gegner? Götter, die nur zurücknehmen, was Geschenk ihrer Milde war; die noch so viel dir ließen; so viel dir wieder darbieten.

P E R. Nichts bieten sie mir dar! Nicht die Wiederauflebung meines Sohnes Paralus! nicht die Freunde, die sonst mein Stolz und meine Erquickung waren! Nichts bieten sie mir dar, als das erneute Zutrauen eines elenden wetterwendischen Volkes; und nichts ließen sie mir, als die Hofnung, daß dieses

sich selber lästige Leben nicht über wenig Wochen mehr sich hinschleppen werde.

A L C. Ungnüglicher! Ließen sie dir nicht Aspasia?

P E R. Ja; aber auch das Gefühl, jetzt eines solchen Besitzes unwürdig zu seyn. Stumm sitz ich jetzt bei der Svada liebsten Tochter, und mein Ohr ist taub gegen ihre Schmeichelerde.

A S P. Leider!

A L C. Warlich, ein Schlupfwinkel, aus dem ich leicht dich heraustreiben wolte. Denn über den die Schuld der Taubheit, der sein Ohr verstopft! — Aber sage mir, ist es dein Ernst, daß du nur noch wenige Monden zu leben fürchtest?

P E R. Nicht fürchten; hoffe!

A L C. Und dein Ernst, daß du die Götter selbst für deine Feinde hältst?

P E R. Bei ihnen selbst geschworen: Sie finds!

A L C. Zwar warlich eine Gotteslästerung, wenn du nicht den Zeus der Menge, sondern die edlere Gottheit der Eleusinischen Geheimnisse

nisse für wahr annimmt. Aber gesetzt sogar, daß du jene höhern Geister wirklich für Wesen, der Leidenschaft wie wir selber fähig, hieltest; wandle nur diesem Glauben gemäß, und auch bei ihm ist Grösse möglich. Denn sage selbst, wie zeigt der *Mann* sich seinem Feind am liebsten? Mit unerschütterter Seele, oder mit niedergeschlagener? — Gesezt, daß Rache seinem Gegner gelungen wäre, sucht der Weise durch Bezwingung seines Grams nicht wenigstens die Schadenfreude zu vereiteln? Zwingt er sich nicht um desto stärker, je stärker seine Hoffnung ist, daß er nicht lang' sich werde zwingen dürfen? — Hoffst du daher nur Kürze von deinem Leben, so sey diese Kürze hindurch ein Mann, der auch Prüfungen besteht; und füge zu dem schon stolzen Gedanken: daß die Götter mit dir kämpfen; den noch stolzern ihnen tapfern Widerstand zu thun.

PER. Kann das der Sterbliche?

ALC. Wenigstens sagtest du sonst mir oft, daß er viel könnte, wenn er nur nicht alzu rasch, nichts mehr zu können glaubt. — Perikles,

du gestandest mir vorher Unparteilichkeit zu, als ich mit wenigen Worten entwarf, was du ehemals befaßen und seitdem verlohren habest. Laß mich nun auch mit der nemlichen Unparteilichkeit und mit nicht viel mehrern Worten untersuchen: ob du auch dies alles so ganz unersetzlich verloren habest?

PER. Was bedarfs einer solchen Untersuchung, da ichs fühle.

ALC. Es giebt ja auch Gefühle, welche täuschen. Gefühle, die anfangs wütend foltern, und mit denen man durch die Dauer so vertraut wird, daß man selbst ihr Dasein nicht mehr merkt. — Es ist wahr, Athens Grösse ist vermindert; erschlaßt sind die Nerven seines Staatskörpers, muthlos seine Krieger, und seine Bürger an Menge geringer. Aber auch erschlaßte Nerven stärken sich wieder, auch erschrockene Heere kann ein Anführer von Geist wieder beleben; auch unfres Staates Feinde haben an Menschen und an Kräften viel verloren. War Athen nicht auch schwach, als du es fandest? Warst du es nicht, der es erhob? Wenn du es blos
erhal-

erhalten, nicht *verstärket* hättest, warlich! du wärest deines Ruhmes nicht werth; aber zweifach wartet er deiner, wenn du Athen zwiefach rettest und hebst. Du hast verlohren die Feldherrnstelle, aber nicht deinen grossen Namen, wie du in der Stunde des Trübsinns wähnst. Iene sind deine Landsleute, dir wiederzugeben erbötig; für diesen bürgt selbst die Achtung deiner Feinde dir.

P E R. Die Achtung meiner Feinde?

A L C. Allerdings! Woher sonst ihr Iubel, daß der Löwe nun gänzlich schläft, wenn sie nicht eingeständen, daß er vormals siegreich gewacht habe? Ihnen wirklich verächtlich zu werden, deines Ruhmes Tempel, von dem höchstens ein Paar Steingen am Giebel locker geworden, wirklich zu zertrümmern; das vermagst du selber nur. Zurückziehn auf eine Weile ist brav, und macht gesucht. Beharren in Unthätigkeit entehrt, und Sterben aus Kummer ist doch sicherlich kein Heldentod.

P E R. Und die Einbusse meiner Freunde, durch die ich meine Anschläge ausgeführt, er-

heitert meine Seele, und ieden meiner Schritte wohlgerathen sah?

A L C. Ia! Du hast ihrer verloren, dir werth und theuer! Dir werth und theuer mit Recht! Aber noch sind dir ihrer ia übrig geblieben; zwar nicht so groß, wie du; zwar nicht so erfahren durch Jahre, als iene; aber doch wenigstens nicht ohne Anlage zu großen Männern, und voll Begierd' es zu werden. Sieh, fogar durch verschlossene Thüren drängen sie sich zu dir. Zeige dich einmal nur auf ofnem Markte, und sie werden in einem weiten Zirkel dich umringen. — Endlich selbst der Verlust deiner Söhne *(er stockt)*

P E R. Kömst du endlich auf ihn? *(bitter)* Wirfst du ihn nicht auch herabzuwürdigen versuchen.

A L C. Dann wär' ich der Sophisten schändlichster. Nein, Perikles, er ist nur alzuwichtig dieser Verlust, trift nur alzubillig dein Herz. Aber ie größer ein Verlust, desto billiger ist Gedank' und Versuch zum Ersatz. — Perikles, ging denn mit diesen deinen zwei Söhnen auch deine ganze Waterwürde verloren?

Haft

Haßt du nicht noch einen dritten Sohn? Ist er nicht die Frucht deiner wärmsten Liebe? Nicht dein und Aspasiens Sohn? Zwar noch unmündig und iung, aber schon reich an ieder Hoffnung; an der Hoffnung einst seines Vaters unschätzbare, seiner Mutter zalenlose Talente in sich zu vereinen.

ASP. Alcibiades, warlich diese Schmeichelei — —

ALC. (*einfallend*) Eben weil Schmeichelei hier sehr unschicklich wäre, ist meine Rede keine. — Vergifsest du ihn ganz, Perikles, diesen lebenswürdigen Knaben?

PER. Eh' werd' ich meiner selbst vergessen. Aber so oft ich seiner gedenke, geschieht es nicht mit Gefühl des Trostes, geschieht es mit Verdopplung meines Vatergrams.

ALC. Gute Götter, und warum denn das?

PER. Was nützt diese anscheinende Unwissenheit? — Ia, Alcibiades, dieser einzig Ueberbliebne — (*bitter lächelnd*) dessen Atropos vielleicht nur aus Vergesslichkeit schonte —

er ist der Sohn meiner wärmsten Liebe; ist der Sohn des edelsten Weibes — keine falsche Bescheidenheit, Aspasia! — des edelsten Weibes, sag' ich, das die Götter mir geben konten.

A L C. (*für sich*) Des Edelsten, dagegen hab' ich nichts; aber des treuesten? dagegen hätt' ich so etwas.

P E R. (*fortfahrend*) Auch lieb' ich ihn mit einer Liebe, die ienen Verlust mir, obschon nicht minder schmerzhaft, doch erträglich machen würde, wenn nicht selbst in diesem Troste eine neue Wunde blutete.

A L C. Eine neue Wunde?

P E R. Allerdings! Du hast dich gegen mich so oft des Ausdrucks: Vergifst du denn? bedient; Wohlan, vergifsest du, leidiger Tröster! denn ienes strengen Gesetzes, das dem Sohn eines Atheners, wenn seine Mutter nicht auch eine Athenerin ist, alle Rechte eines ehlichen Sohnes raubt; ihn unfähig zu Staatsämtern erklärt; ihm Erbschaft, väterlichen Namen — — Ja, Aspasia, strafe mich mit deinem schärfften Blick, oder selbst, was noch zehnmal schärfer wäre, mit der Thrän' im Auge! ich verdiene

verdiene beides; denn ich selbst war es, der dies graufame Gesetz in Vorschlag brachte und durchsetzte,

A S P. Meine Thräne beklagt dich nur, straft dich nicht.

A L C. Wohlan, so sey auch der, der es wieder abschafft! Du nimmst dir deinen Sohn; gieb dir ihn wieder,

P E R. Ich?

A L C. Du! Indem du die Zügel des Staats zurück nimmst, und bei des Volkes erster günstiger Hize Zernichtung dieses Gesetzes in Vorschlag bringst,

P E R. Ich ein Gesetz abschaffen, durch das so viele meiner Mitbürger litten? Es abschaffen, ietzt, da von meinem Leide ganz allein die Red' ist. Fünftausend Bürger wurden als Sklaven verkauft. (6) Mehr als ein Viertel der Familien ward zertrent; ich selbst erschrak beim Fortgang der Sache über die Gröfse derselben, die ich nicht gleich anfangs vorhergesehn hatte; und ietzt — ietzt meinerwegen? der Urheber und der Vernichter ich! Unmöglich!

A L C. Perikles, aufrichtig gestanden, schien dir dies Gesetz wohl immer ganz billig zu seyn?

P E R. Jetzt freilich scheint es mir nicht so.

A L C. Sollte nicht mancher Rechtschafne dadurch gelitten haben?

P E R. Ganz gewiss.

A L C. Und nicht mancher noch künftig dadurch leiden müssen?

P E R. Ohne Zweifel.

A L C. Ist es denn also nicht besser eine einmal begangne Ungerechtigkeit endlich wieder, wenn auch spät gut zu machen, als so ohne Hindernis sie fortwürken zu lassen.

P E R. Wird iemand in mir diese Billigkeit suchen? Nicht alle auf Eigennuz schliessen?

A L C. Laß sie das! Angenommen, das Gesetz wäre wirklich gerecht, und die Athener brächten dir dadurch, daß sie es abschafften, ein großes Opfer; hast du denn dem Staate nicht auch schon genug aufgeopfert? Ist denn für deine so sorgenvoll hingebachte Jugend, für alle deine schlaflosen Nächte, für
deine

deine Vermeidung ieder andrer Zerstreung, für die frühere Runzel deines Angesichts und für allen den tausendfachen Kummer deiner Seele dir nicht auch eine Foderung zu thun erlaubt, Perikles, überdenk es dir! du bist dir als Mann, Erhaltung deines Ruhms, Aspasien, als Gatte, Erhaltung deines Lebens und deines Wohlstandes schuldig. Aber noch mehr! du bist Vater und in deinen Händen steht ietzt das Wohl deines einzigen Sohnes. Beharr in dieser Unthätigkeit, diesem Kummer und — denke dir selbst des Knaben Loos nach deinem Tode! Hingegen ermanne dich, erwach' und sey wieder Perikles. Dann verzehnfältigst du ihm sein Erbtheil, giebst deinem Grame Zerstreung, deinem Namen Dauer, deinem Geschlechte Ehre, deinem Sohne Ruh; machst daß er doppelt einst in dir den Vater segnet, schenkt deinem Vaterlande einen guten Bürger mehr, den Feinden desselben einen Rächer, mir vielleicht einen Nebenbuhler, aber wenigstens — — O Perikles, ich sehe Bewegungen aufwallen in dir; ich dürfte nun mich nur noch an Aspasien wenden, sie bitten, als

Mutter

Mutter und als Weib mit mir ihre Bitten zu vereinigen; aber ich will allein, oder gar nicht liegen; und flammt nicht jetzt das Herz dir schon, so sind fernere Worte fruchtlos, und gerecht der Unwille, mit dem die spätere Geschichte dir droht.

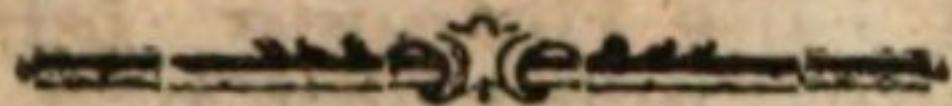
PER. Bedürft' es blos eines aufflammenden Herzens, so sollte gewis dieser Unwille mich nie ergreifen. Ja, Alcibiades, deine Gründe wirken auf mich, und jene täuschende Trösterin im Unglück, der ich schon Lebewohl auf ewig sagte, die Hoffnung, schleicht sich allmählig wieder in meine Seele. Aber auch immer sezeſt du ein *Wenn* von dem alles abhängt als *Gewis* voraus. Eingeräumt, daß es unaussprechlich nützlich für mich, daß es vielleicht auch entschuldbar wäre, wenn die Athener dies Gesetz abschafften! aber wie —

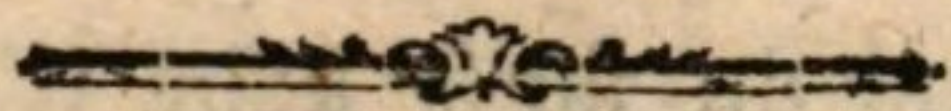
ALC. Kein Aber von Nichtwollen! Dafür laß mich sorgen. Man gab mir unbedingte Vollmacht mit dir zu handeln, und ich bürgе für ihre Wilfsahrung. — (*heraus rufend*) Sklaven, eilt euren Herrn anzukleiden, man wartet seiner schon lange genug auf dem Markte.

PER.

PER. Und du sagst kein Wörtgen dazu,
meine Theure!

ASP. Dafs es noch Ungläubige geben
kann, welche zweifeln, ob Orpheus auch
durch seiner Tonkunst Gewalt Mauren aus Fel-
sen machen können! Was wäre der Redekunst
dieses Lisplers unmöglich, wenn er wolte?





Alcibiades hielt Wort, und die Athener fanden seiner Bürgschaft. — Perikles übernahm wieder das Heft des Staats; sein kleiner Sohn ward in die Bürgerrolle eingetragen, der väterliche Name auf ihn verpflanzt, und dieses strenge Gesetz vertilgt auf immer. Unter Perikles weiser Lenkung fing der gesunkne Staat almählig wieder an sein Haupt zu erheben, und die Feinde zogen sich ganz aus Attika zurück. Die Krieger wurden wieder muthig, die Bürger thätig, und alles wäre von neuem groß und gut geworden, wenn nur der grausamste Feind Athens, die Pest ganz hätte verschwinden wollen. Zwar wütete sie nicht mehr, aber noch schlich sie im finstern fort; langsam verzehrende Krankheiten traten an die Stelle von schnelltödtenden; die Strassen lagen nicht mehr voll Todten, aber die Häuser waren von Abgezehrten angefüllt. — So sucht ein listiger Feind die Festung, die er nicht durch Sturm erobern kann, durch Einschließung auszuhungern.

Auch in die Zirkel des Alcibiades drang dieses störende Uebel sich ein. Thrasillus, *) immer noch einer seiner treuesten, seiner liebsten Freunde, krankte lang' und starb endlich. — Zwei Minuten vor dem Erlöschen ergrif er noch einmal hastig die Hand des Alcibiades, der an seinem Bette faß.

„Du bist, sprach er, der Schöpfer meines bisherigen Glücks, und ich bin eine ewige Widerlegung derer, die dir Schuld geben, als könntest du nichts von ganzer Seele seyn. Was ich habe, verdank' ich deiner Freundschaft. Selbst das verdank' ich ihr, daß der Tod nicht auf dürftigem Stroh mich findet, Freunde um mich weinen, und ihre Sorgfalt manches Leiden mir erlindert. Ach! wenn du zu so zalenlosen Wohlthaten noch eine fügtest!

ALC. Ich habe den lebenden Thrasill keine Bitt' abgeschlagen; hoffentlich wird der sterbende keine unbillige thun, und ich gewäh-

*) Ich hoffe, daß man seiner und der sonderbaren, Art wie er Alcibiades Freund ward, noch aus dem ersten Theile sich erinnern wird.

gewähre sie daher ihm im Voraus. Was willst du von mir?

THRAS. Eine Leichenrede bei meinem Scheiterhaufen. Wären es auch nur zwanzig Worte.

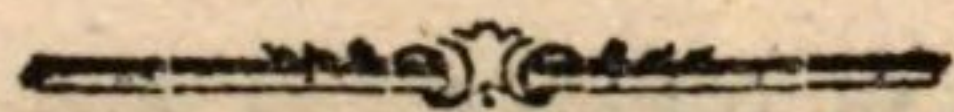
ALC. Warum eben die?

THRAS. Weil ich dann sicher wäre, daß mein Name in den nächsten dreißig Olympiaden nicht untergänge.

Alcibiades versprachs. Thrafill verwandte seine letzten Kräfte zu einem freundschaftlichen Händedruck, kehrte sein Haupt gegen die Wand und verschied.

Ganz Athen versamlete sich, als es hörte, daß der Sohn des Klinias die Leichenrede zu halten gedenke; selbst die benachbarten Landleute eilten zur Stadt, als triebe sie ein neues spartanisches Kriegsheer hin. So war dies Volk! Wen es liebte, an dem fand es die kleinste Sache wichtig, um den häuft' es sich zahlreicher, als die Bienen um ihren Weisel. Aber sicher war er nicht, daß es nicht am nächsten Morgen seine Verbannung eben so zahlreich beschloß,

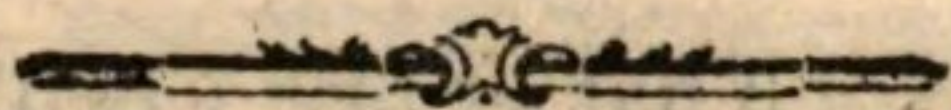
schloß, eben so iubelnd ihn zur Stadt hinaus begleitete. Man versprach sich Wunderdinge von der Beredsamkeit des Alcibiades, denn es war seine erste Rede von einigem Umfange. — „Was wir bisher von ihm hörten, sagt' ein Bürger zum andern, waren immer nur einzelne Perioden; auch diese nahmen uns schon ein; eine Rede von ihm muß entzücken!“ Sie vergaßen, daß er selten der war, den man zu sehn verhoffte. Er trat auf, so bescheiden, als möglich. Ein flüchtiger Blick auf den Kreis, der ihn umfloß; sein Ton kunstlos; seiner Worte wenig. Diese ohngefähr.



„Ihr seid sehr zahlreich versamlet, meine Mit-
„bürger. Seid ihr das meines verstorbenen
„Freundes wegen, so dank ich euch; seid ihr
„es meinethalben, so beklag' ich euch; denn
„ihr habt vergessen, daß aufrichtiger Schmerz
„wenig spricht; vergessen daß er selbst, der
„diese Pflicht mit schon blau werdender Lippe
„mir auftrug, nur wenig Worte verlangte. —
„Er suchte meine Freundschaft; denn er fühlte
„sich deren würdig. Er erhielt sie; denn ich
„las Edelmuth in seinem Antlitz. Er behauptete
„sich in solcher. Denn sein Herz entsprach
„diesem Antlitz. Die erste Miene mit der er
„mich kränkte, war die Miene seines Todes. —
„Er gab alles mir hin; Ich gab ihm etwas;
„und er dankte mir, als hätt' ich ihn alles ge-
„geben. Ein Verfehn der Natur liefs ihn im
„Staube geboren werden; sie verbesserte dies
„Verfehn, denn sie machte mir ihn bekannt; und
„er betrug sich, daß fortan Niemand diesen
„Staub ihm anfah. Ich bin ungewiß, ob ihr
„oder ich mehr an ihm verlohr; ich, weil ich
„ganz ihn kante; ihr, weil ihr noch nicht ganz
„ihn

„ihn kantet. Noch hat er nur Vorübungsgeschäf-
„te gethan. Aber glaubt ihr auf mein Wort: es
„wäre nicht bei Vorübungen geblieben. Klagt!
„Klagt über seinen frühen Tod um euer selbst
„willen! Der Hagel, der eine aufkeimende Saat,
„und der, der eine bereits aufgeschosste zer-
„schlägt, — beide thun dem Landmann im
„Grunde gleichen Schaden. — Oder wolt ihr
„einen überzeugenden Beweis seines Werths?
„Seit meinen liebendsten Jahre, seit dem Tode
„meines Vaters weint ich über keinen Leichnam.
„Für ihn fließt diese Zähre ietzt herab. Aber
„eben sie macht, daß ich schweige, denn das
„Auge eines Mannes darf zwar thränen; doch
„entstellt es die Thräne vor Zeugen. — Wei-
„ne mit mir, wer ie einen Freund verlohrt;
„Weine wer keinen zu verlieren hat. Und
„schmähe der auf mich, als einen Praler, der in
„ganz Athen eines Thrasills sich noch rüh-
„men kann! — Friede mit seiner Asche! und
„der späte Wanderer, wenn er bei ihr sich ver-
„weilt, sage nichts mehr: als er war Alcibia-
„des Freund.“





Man fand diese Rede stolz, und doch gefiel sie. Bloss auf das Zeugnis des Alcibiades trauerte ganz Athen um den Thrasill, als sey in ihm eines der ersten Häupter im Staat gefallen, und sein Leichnam ward im herrlichsten Pompe beerdigt. Des nemlichen Abends noch saß Alcibiades im Zirkel seiner Freunde. Becher und Lieder gingen herum; Eines dieser Lieder, der Flüchtigkeit menschlicher Vergnügungen geweiht, verursacht' ein nachdenkendes Stillschweigen von einigen Augenblicken.

Vor zwölf Tagen kaum, hub Anitus an, war Thrasill noch einer von uns. — Möglich, daß in den nächsten zwölf Tagen dieser Kreis wieder enger geworden ist.

Alle (seufzend) Ia, wohl möglich!

AN. Sohn des Klinias, in allen übertriffst du uns, hoffentlich wirst du auch in der Gesundheit uns übertreffen; und hoffentlich werden wir dir alle so lieb, oder wenigstens fast so lieb seyn, wie Thrasill es war. Wenn daher noch mehrere von uns Thrasillens Loos betrifft;

nicht

nicht wahr, du erweistest uns die nemliche Ehre, wie ihm?

Alle. Nicht wahr? Nicht wahr? Das thust du?

A L C. Seid ihr unsinnig geworden? Oder hat bei euch allen der Tod sich schon melden lassen, daßs ihr so heishungrig nach Leichenreden seid? — Beim Becher der Freude eine solche Bitte?

A N I T. Um desto mehr gewähre sie uns! Freilich ist es ein trauriger Dienst; aber doch immer ein Dienst. — Wir lassen nicht ab, bis du ihn uns versprichst.

Alle. Wir lassen nicht ab! Wir lassen nicht ab! Versprich es uns!

A L C. Vielmehr will ich euch einen andern und einen bessern Dienst versprechen; den, daßs ihr all' am Leben bleiben solt, wenn ihr anders meinem Rathe folgt.

Verschiedne. Nun, und der wäre?

A L C. Habt ihr nicht die außerordentliche Furcht bemerkt, die alle überfällt, die an dieser tödtenden Seuch' erkranken?

AN. Ja wohl; es ist eine gemeine Bemerkung der Aerzte.

ALC. So laßt euch eine andre mittheilen, die vielleicht minder gemein, wohl gar zuerst mir eigen ist. Als noch die Seuche heftig würgte; folgte die Furcht ihr nach. Jetzt, da jene langsamer schleicht, geht diese ihr voran. — Vielleicht, daß nun Ursache geworden, was vormals Wirkung war; daß ehemals der Körper die Seele, und jetzt die Seele den Körper schwächt. — Noch mehr, ihr wißt alle, wie sorgfältig unter uns Thrasill dieser Krankheit auszuweichen suchte; und doch ward er ihre erste, bisher ihre einzige Beute. Folgt nicht aus allem diesen, daß Behutsamkeit, wenigstens Behutsamkeit von gewöhnlicher Art, vor dieser Ansteckung nicht sichere?

Einige. Allerdings.

ALC. Scheint es euch nicht auch, wenn Furcht ein so unumgänglicher Begleiter dieser Krankheit ist; daß Zerstreung jeder Grille, Verbannung jeder Furcht, ein bessrer Arzt, als Hippokrates (?) selbst seyn sollte!

AN.

A N. Es scheint.

A L C. So laßt uns ihn versuchen. — Ihr wißt, daß das größte meiner Landhäuser, wegen seiner Lage ienseits von Athen, vor spartanischer Verwüstung verschont geblieben ist; dorthin laßt uns auf einige Wochen, — Monate vielleicht, uns begeben. Laßt uns dort alles versammeln, was das Leben reizend, die Sorge fliehend, die Gefahr vergessend machen kann. Unfre Diener, unfre Mädchen, unfre Schmeichler sogar sollen uns folgen; nur die Krankheit und der Tod mögen zurück in der Stadt verbleiben.

A N. Und wenn sie doch uns nachkommen.

A L C. So sollen sie wenigstens nicht an Opferaltären, nicht knieend, und mit gerungnen Händen, sondern beim Becher und fröhlichen Gelag' uns finden; sollen sich schämen müssen, wenn sie sehen, daß sie höchstens uns nur das Leben, aber nicht dessen Genuß bis zum letzten Augenblicke rauben können. Feig' ist der und unwerth ein Mann zu seyn, der den Tod, zumal den Tod der Ehre scheut. Aber

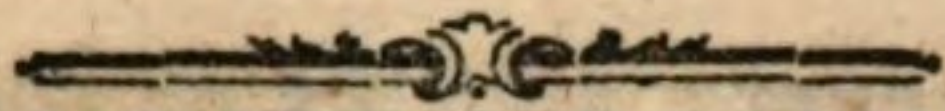
ein Thor nur wird das Krankenlager wählen, wenn er ihm entfliehen kann. Dafs auch nicht alzuöfters Klagen von hier aus unfre Ruhe stören, lafst uns selbst der Gemeinschaft mit den zurück gebliebenen Athenern gewisse Schranken setzen; lafst — doch erst an Ort und Stelle, und dann die Maasregeln ergreifen, die uns zuträglich sind! Wer schneidet ein Gewand zu, ohne den geschn zu haben, dem es anpassen soll? Gnug, morgen mit dem frühsten verlaß ich Athen, und wer mir zu folgen Lust hat, melde sich!

Alle. Wir! Wir!

A L C. (*lächelnd*) Brav! habt ihr euch alle gemeldet! — Nun so sey dann unser nächstes Lied der Göttin Gesundheit geweiht. Warlich sie müste eine grofse Thörin seyn, wenn sie von Leuten wiche, die sie so gut zu nützen, so frölich zu bewirthen wissen.



Sie



Sie führten ihren Vorsatz, oder vielmehr den Vorschlag des Alcibiades aus. Es gab der Leute genug, die dies für einen schädlichen Leichtfinn, für eine tadelnswerthe Weichlichkeit hielten; er lachte ihrer. — Laßt es nur zu einem Treffen kommen, sagt er, und sie sollen den Weichling schon wieder Lorbeerkränze geben müssen, ob er gleich sich ietzt mit Rosenkränzt. —

„Ziemt es sich für einen Patrioten, fragt' ihn der neidische Nicias, dem Staat in so gefährlichen Zeiten eine Menge nuzbarer Bürger zu entziehen?“

„Warlich, das ziemte sich nicht! Aber ihm deren erhalten, daß nicht alles aussterben, daß es des Nicias künftigen Heldenthaten nicht an Bewunderern fehlen möge, das geziemt sich wohl.“

Selbst ans Volk wandte sich Nicias, und sucht' es aufmerksam, unwillig zu machen.

Einem andern würden wir dergleichen Muthwillen nicht ungestraft hingehn lassen;

riefen die Athener; aber es ist Alcibiades; was er spricht, was er thut, kleidet ihn; warum solten wir ihm sein Thun und Sprechen hindern?

Nicias hätte toll werden mögen für Bosheit, und Alcibiades liefs sichs indeffen wohl seyn.





(Ende der vierten Woche.)

ALCIBIADES, AXIOCHUS, ANI-
TUS, GLAUCIAS, TIMANDRA, ME-
LISSA, *noch eine Menge von beiderlei*
Geschlecht, an einer Abendtafel.

MELISSA.

Und wenn Timandra noch zehnmal eiferfüch-
tiger blicken sollte, ich bringe dir den Becher
zu, Alcibiades!

TIM. *(spöttisch lächelnd)* Da kenst du mich,
wenn du Eifersucht bei mir argwohnest; zu-
mal Eifersucht auf Alcibiades. Warlich da hätt'
ich viel zuthun. Er würde mit seinem Schat-
ten buhlen, wäre sonst keine Liebschaft da.

ALC. Treflich! Zur Strafe den Becher
her, Melissa! Will mir auch treulich die Stelle
an ihm merken, die deine Lippen berühren! —
Frisch, Mädchen! getrunken, und dann eine
von den Rosen an deinen Busen hereingewor-
fen!

MEL.

M E L. Bedarfst du etwa der Blumen schon? *)

A L C. Noch nicht. Doch bald vielleicht.

A x. Wahrlich, ein seltnes Geständniß, daß du eine Schwäche dir vermuthest! — Timandra, vergilt doch Meliffens Bosheit!

T I M. So wolt' ich warlich, daß ich noch mehr zu vergelten hätte. (*den Becher fassend*) Es sey hiermit dir ein gleicher gebracht, Axioch.

A x. Versteht sich doch wohl, Becher und Kufs?

T I M. Becher und *Klisse*!

A L C. (*lächelnd*) Ha! ha! Läugnest Eifersucht, und verstehst dich doch so gut auf ihre Kunstgriffe?

Ein Sklave. (*zum Alcibiades*) Ein Bote von Athen ist da!

A L C. Weifs ihn ab!

Alle. Abgewiesen! Abgewiesen!

Sklave. Er versichert, es wären Sachen von äußerster Wichtigkeit.

A L C.

*) Die Griechen glaubten, daß die Blumen am Haupt und Busen, und auch im Wein geworfen, die Trunkenheit verhinderten.

A L C. Eben deswegen schicken sie sich nicht für heute! Eher vielleicht auf Morgen!

Alle. Morgen! Morgen!

(Sklave ab, bald drauf wieder.)

Sklave. Er bittet aufs inständigste, du soltest nur eines einzigen Blickes seine Briefe würdigen.

A L C. Wie viel hat er denn deren?

Sklave. Dreie.

A L C. (lachend) Ho! ho! Drei Briefe? und die soll ein Blick bestreiten? Es muß ein sonderbarer Bursche seyn.

GLAUC. Ich dünkte, seiner Sonderbarkeit wegen — —

A L C. Hast recht! — (zum Sklaven) Laß ihn hertreten, wenn er durchaus sich nicht trollen will.

Bote. Verzeih, Herr, wenn ich dein Gastmal unterbrechen sollte!

A L C. Das solst du nicht. — Nur her mit deinen Briefen. (empfängt sie und erbricht den ersten, nachdem er ihn mit flüchtigem Auge durchlesen) Die Arme! Warlich! Sie dauert mich.

T I M. Wer?

A L C.

A L C. Eine Person, die dich wenig dauern wird? Glicerion. Sie ist dem Tode nahe; Wünscht noch einmal mich zu sprechen, und ihren und meinen Sohn mir anzuempfehlen.

M E L. Du wirst doch nicht — —

A L C. Unser Bündnis werd' ich halten. — Kann ich ihr Leben verlängern? Ist der, den sie mir anempfehlen will, nicht durch die Stimme der Natur schon anempfohlen genug? — *(er erbricht das zweite, und wird etwas betreten)* Eumolp, Krito, wer sonst von Sklaven hier entbehrlich ist, lauft, sucht aufs eiligste den Phormio, meinen Arzt auf; er soll sofort hinein zu Dinomachen eilen; soll, wenn er seiner Kunst mistraut, sich den Hippokrates zum Gehülfsen rufen lassen; soll alles thun, zwiefach thun, als ob ich selbst darnieder läge.

A x. Dinomachen? Deine Mutter? Ist sie krank?

A L C. Nicht gefährlich! Doch ziemt es sich für einen Sohn auch dann besorgt zu seyn, wenn Fremde noch gleichgültig verbleiben können. *(zum Boten)* Du hattest Recht; wichtig
find

sind deine Brieffschaften allerdings; aber unterbrechen sollen sie den Zirkel unsrer Freundschaft nicht! Athen soll nicht eher mich wieder sehn bis — (er hat im Sprechen den dritten Brief erbrochen, verwandelt schnell die Farbe, und stockt) — — Götter!

A N I T. Was ist dir?

A L C. (mit schmerzhaftem Tone) Dafs ein Mensch noch Willen zu haben sich einbilden kann!

A x. Wie?

A L C. So wird er also doch unterbrochen, unser fröhlicher Kreis! So mufs ich doch aus dieser Freistätte nach dem siechen Athen, eh ich wolte? — (Er wirft den Becher, voll Weins, der vor ihm steht, auf den Boden, und springt auf) Fliefs auf die Erde hin, und sey der Eris eine fröhliche Libation; ich freilich trinke dich nicht. — Sklaven, sattelt meine Pferde so hurtig ihr nur könnt; und das schnellste für mich; binnen fünf Minuten mufs ich es besteigen können.

A N I T. Was giebt es denn aber so schleuniges? so gefährliches?

A L C. Auch E R ist krank?

A N.

A N. Wer denn?

A L C. Dafs ihr noch fragen könnt? Er, der einzige Mann, der nach Athen mich ziehn, dessen Gefahr meiner Freude höchsten Raufch zerstreuen kann. — Perikles!

Alle. (bis auf den Anitus, erschrocken) Perikles? Er krank?

A N. (ganz kalt) Als wenn Perikles kein Mensch, und nicht auch der Krankheit unterthan wäre! Es ist freilich schlimm für Athen, wenn er draufgehn folte; aber doch begreif' ich nicht, warum du, Alcibiades, — du der selbst bei der Nachricht von deiner Mutter Krankheit gelassen bleiben kontest, ietzt bei dieser — —

A L C. (haftig einfallend) O zehn Mütter, und wenn ich sie noch zehnfach stärker liebte, wiegen einen einzigen Perikles nicht auf. Wen solt' ich auch so lieben, wie diesen meinen zweiten Vater? — Nicht Vater durch die Schwelgerei einer fröhlichen Nacht! O nein, Vater blos durch Wahl und durch Werth! —
(zu einem der Sklaven) Ia hurtig meine Pferde! — Nie, nie noch war meine Gegenwart nöthiger in Athen.

A N.

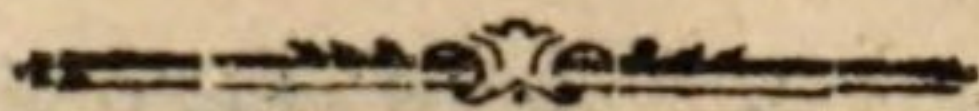
A N. (*mit weiser Miene*) Ha! ha! nun versteh' ich. Freilich, wenn Perikles sterben sollte, dann wäre mancher Staatsursache halber Nähe und Nuzung der Zeit — —

A L C. (*mit verächtlicher Miene*) Sprich nicht aus, was du nicht einmal ausdenken soltest! Nur dein Leichtsinn macht, daß ich die Strafe für einen solchen Verdacht dir schenke. Abmessung eines Fremden nach sich ist überall Fehler; doch nirgends mehr als bei dir, dessen winziges Seelgen sicher keinen Maasstab für andre abgeben kann. — (*zu einem hereinkommenden Sklaven*) Sind die Pferde fertig?

Sklave. Ja, Herr!

A L C. So lebt wohl, meine Freunde! Volendet fröhlich das Maal! Seid Herren in meinem Hause! Ich will zum Krankenlager meines Vaters eilen, als ob ich auf Flügeln der Gedanken, und nicht auf Rossen mich befände. (*ab*)





(Athen. Zimmer des sterbenden Perikles.)

PERIKLES, ASPASIA, *eine Menge seiner Freunde*, ALCIBIADES *(hereintretend)*

PERIKLES.

Komm, Alcibiades, komm! du mußt dich fördern, wenn du noch das letzte Zittern meiner Flamme sehen willst.

A L C. Dafs die Götter ihr Verlöschen lange, lange noch verhüten möchten! Wie befindest du dich denn so eben, mein theurer Perikles?

P E R. *(ihm etwas am Halse hängendes zeigend)*
Sieh her!

A L C. Was meinst du damit? Was ist das?

P E R. Ein Amulet, das mir die Weiber anhängen, um das Fieber zu vertreiben.

A L C. So! — Aber dein Befinden, lieber, edler Mann?

P E R. Dafs du deine Frage noch wiederholen kannst! Wie schlecht muß es um den Perikles

rikles stehen, wenn er selbst dergleichen Thorheiten gedultig mit sich vornehmen läßt. — Du weinst? Weine nicht! Wer betrübt sich darüber, wenn ein gut gespieltes Schauspiel seinem Ende sich naht? — Du machtest mir oft die Schmeichelei: du woltest von mir leben lernen; laß dies immer Schmeichelei gewesen seyn, und lerne ietzt von mir — sterben.

Der iunge Perikles. O nicht sterben, nicht sterben, Vater!

P E R. Du hast Recht, könnt' ich auf *eine* Stimme hören, so wär' es auf die deinige. Aber selbst die Hofnung ist dahin geflohn; wie ein flüchtiger Feind.

A S P. Nein, Perikles, nein! Nicht alle Hofnung zur Genesung ganz aufgegeben! Götter, was soll aus mir Aermsten werden, wenn —

P E R. (*mit Blick auf den Alcibiades*) Dann wünscht ich nicht diesen Mann vom ersten Knabenalter an erzogen und geleitet zu haben, wenn er fähig wäre, meiner und deiner zu vergessen. Er ist das schönste Vermächtnis, das ich

dir hinterlassen kann. Ienes schriftliche sorgt
blos für dein anständiges Auskommen: Er wird
für deine Ruhe, deine Sicherheit zu sorgen
wissen; wird dein Rathgeber, dein Beschützer
seyn. — Kränk' ihn nicht durch Zweifel! Er
war ja stets dein Freund, vielleicht noch
etwas — — weg mit Vermuthungen auf dem
Sterbelager! die Wort' eines Sterbenden sollen
nur Wahrheit und Gewisheit seyn.

ASP. Eines Sterbenden? O Perikles! Perikles!

PER. Sei ruhig! Bald komm' ich wieder
auf dich zurück. Nur *eine* Sorge geht noch
allen übrigen zuvor! die Sorge für den Staat. —
Alcibiades, ich verlasse Athen ohne Haupt;
aber selbst dieses schon halbgebrochne Auge
dringt bis in dein Innerstes; entdeckt alda den
Wunsch einst der Führer des Staats zu werden.
Auch wirfst du es; mein sterbender Mund ver-
kündigt es dir. Aber vor allen, die hier um
mein Bette stehn, beschwör' ich dich, versprich
mir: wenn du es wirfst, dich so zu betragen,
dass kein Redlicher je an meinem Grab' ausruf-
fe:



Schenau. Del.

E. G. Krüger sc. Dresde.

fe: Hätt' ihn Perikles doch nie erzogen! sondern dafs vielmehr die Thräne des Danks, die selbst den Göttern werther, als Opfer ist, noch mein Andenken und mein Aufleben in dir feiere. — Willst du das? Schwörst du das?

A L C. Ich schwör' es, bei ienem feierlichen Eide der Misterien.

P E R. Hältst du es nicht, so müsse dereinst kein Freund an deinem Sterbelager stehn; oder auf deine tödliche Wunde keine bedauernde Thräne fallen. — Ihr habts mit angehört?

Alle. Das haben wir.

P E R. Wenn ich nun todt bin, dann sorg' als bewährter Freund für meine Gattin! Dann sei mein unmündiger Knabe eben so dein Bruder, wie du mein Sohn warest. Dann — — ich kann nicht mehr! — — selbst meinen letzten Odem hab ich dir geweiht. — Alcibiades! — Aspasia! Dank für das Mitwallen durchs Leben! — Hebt mich! — Freunde! hebt mich! — Mein Herz! Wie dunkel! Weg mit diesem Steine, der mich so drückt! Weg, — Mein Herz — — *(fällt, als todt zurück.)*

ASP. (*sich auf seinen Leichnam werfend*) Götter! Götter! Er ist dahin.

Der junge Per. Ach, mein Vater! — Hu! wie kalt!

Erster seiner Freunde. Er stirbt. Er stirbt! Bedaurungswerthes Athen! Wer wird nun diesen Verlust dir ersetzen? Wer dich schützen, wenn das stolze Sparta wider dich seine Schaa-
ren samlet?

Zweiter seiner Fr. O Perikles, eben ietzt da noch die Wunden dieser grausamen Pest bluten, verläßt du uns? Wer wird nun unsern Mauern Sicherheit, unserm hungrigen Volke Speise, unsern Kriegern Muth verschaffen?

Dritter derselben. Jahrtausende zeugen oft einen solchen Mann nicht! Erinneret ihr euch, wie kläglich er Athen fand, und wie schön geschmückt er es nun verläßt?

ALC. O nur er, nur er rief Künst' und Wissenschaften, rief Ueberfluß und Kriegsmacht hieher! Geist dieses grossen Mannes, willst du ia diesem Körper entfliehn, so umschwebe mich fortan!

Vier-

Vierter der anw. Fr. Was war unfre Seemacht, als er das Heft der Regierung faßte? und was ist sie ietzt?

Fünfter. Wer zählt die Siege in diesem blutigen langwierigen peloponesischen Kriege?

Sechster. Und die vielen Pflanzstädte, die er stiftete und erhielt!

Siebenter. Neun Trophäen hat er als Feldherr errichtet.

P E R. (*der sich noch einmal ermannet*) Eure Leichenrede klingt schön, doch wundr' ich mich, daß ihr das nur rühmt, woran das Glück den meisten Antheil gehabt, und schon mehrere vor mir genossen, des Größten, des Schönsten aber in meinem Leben vergeßt — daß nie metwegen ein Athener ein schwarzes Trauerkleid hat anlegen dürfen; daß — — (*neue Zuckungen des Todes*) Laßt mich! — Laßt mich! — Meine Brust! — Athenäa sey gelobt! Ruff meinen Geist auf! — (*er stirbt*)

Jetzt erst, da Perikles todt war, schätzten die Athener ganz seinen Werth; ward die Stimme seiner Freund' und seiner Neider eine Stimme des Klagens. — Aber mit hoffendem Auge sahn auch die meisten auf seinen Pflegesohn. *WILL er ihn einst ersetzen, so KANN auch nur er es!* Das war das einstimmige Urtheil aller Unbefangnen, aller Weisen. Doch schüttelten ihrer viele in der nächsten Minute bedenklich das Haupt, und setzten hinzu: Aber ach, er wird nicht *wollen*; er hat zu sehr schon des Lebens Süsse, der Wollust Zaubergift gekostet, als es mit Arbeit und Gefahren zu vertauschen.

Das Auge des Alcibiades war zu scharf, als nicht diesen Gedanken von tausend Stirnen abzulesen. — „Ihr irrt euch; dacht' er; ich will nicht Vergnügen mit Arbeit vertauschen; ich will die Arbeit selbst zum Vergnügen machen, oder wenigstens beide vereinen. Ich habe bisher über die unbeherschbarsten Geschöpf' unter der Sonne, über Mädchen Herzen geherrscht. Ich will nun versuchen, ob ichs auch über die Menge des Volks vermag.“

Er

Er vermocht' es! Zwar almälig nur, aber desto sicherer. Er, der allen bisher getrozt hatte, schien nun in allen von vorn' anzufangen, um desto gewisser seinen Fuß fortzusetzen. — Die *Krieger*, die ihn in allen Kampfübungen mitten *unter* sich, und an Geschicklichkeit weit *über* sich erblickten, versicherten bald mit einer Stimme: über ihn schwebe Theseus Geist; unter einem Feldherrn, wie er, würde Sieg ein Knabenspiel und Tod eine Männerfreude seyn. — Die *Bürger*, die ihn auf den Rednerstule mit schmeichelnder Beredsamkeit immer für seine Freunde, nie für sich etwas bitten hörten, gewährten ihm gern, — beides, was er bat und was er nicht bat; gewöhnten sich bald ihn auch von Entwürfen für Athens Gröfs' und Ruhm sprechen zu hören, und fanden seine Reden so süß, seine Entwürfe so leicht, daß ihnen Gröfs' und Ruhm schon halb erhascht zu seyn schienen. — Die *Vornehmen* liebten ihn seiner Leutfeligkeit, die *Armen* seiner reichlichen Austheilungen und seiner Herablassung wegen. Und selbst die, welche eigner, den seinigen entgegenlaufender Ent-

würfe wegen, ihn nicht lieben konten, schätzten ihn doch wenigstens.

Der peloponnesische Krieg dauerte noch fort. Bei verschiednen kleinen Streifereien war Alcibiades der Anführer einer freiwilligen Mannschaft. Beim ersten Blinken, ersten Klirren der Waffen verließ er den Zirkel seiner weichlichen Jugendfreunde, und stand an der Spitze der Krieger. Vorsicht auf dem Marsch, List beim Ueberfall, Muth im Gefecht, Gegenwart in der Gefahr, Grosmuth beim Siege, dies waren seine Eigenschaften. Welcher noch so grofse, in Waffen noch so grau gewordne Held hat deren mehrere? — Bald lobten die von ihm Besiegten seine Milde eben so laut, als die durch ihn Siegenden seine Tapferkeit. Bald war er selbst auf grössern Feldzügen, wo ältere Heerführer die Oberstelle bekleideten, für seine Kriegsgefährten mehr als jene ältere, unter denen doch auch zwei werth sind, hier etwas genauer betrachtet zu werden.

Kleon und Nicias hiefsen diese beide. —
Zwar beide nur dem Alcibiades um ein sechs
oder

oder acht Jahr im Alter zuvor. Aber auch das ist in Staatsämtern und Kriegerwürden oft ein mächtiger Vorsprung. — Kleon und Nicias hießen sie, sich ungleicher an Eigenschaften als Paris und Hektor, als Ajax und Therſites. — Zwar waren beide aus Athens edelsten Geschlechtern entsprossen; beide im Besitz der ansehnlichsten Reichthümer; beide nach Ehre und nach der Oberherrschaft im Staat begieriger als nach Leben und Odem. Aber Kleon war eben so rasch und feurig von Gemüth, als Nicias schüchtern und kalt. Alles hofte iener, und alles befürchtete dieser. Keine Gefahr dünkte dem Kleon zu groß, keine Kleinigkeit dem Nicias alzuunbedeutend. Allen Gegnern trozte der erstere, der zweite bückte sich vor jedem. Religion war dem Kleon ein Spott, Götterdienst ein Spielwerk höchstens. Aberglaube war des Nicias allersichtlichste Schwäche; ein Zeichendeuter sein Gefährte, und sein Altar täglich warm von reichlichen Opfern. Gegen das Volk betrug sich Kleon, als sei er dessen geborner Fürst, Nicias, als wär' er ein Freigelassner desselben. Kleon berief es zu Versam-

lungen

lungen, so oft es ihm gut däuchte, ließ es zuweilen lang' auf sich warten, und verabschiedete dann es ungeschehner Sachen. (⁸) Der bebende Nicias wagt' es sehr selten sich ihm zu zeigen; und war, wenn es geschah, der Erste Mann in der Versammlung, der Letzte beim Weggehn. Geläufige Schwazhaftigkeit, Gebärden eines Gauklers brachte Kleon auf die Rednerbühne. Nicias nahm zu prächtigen Schauspielen und zu bescheidenen Reden seine Zuflucht, wenn er die Menge gewinnen wolte. Immer rieth Kleon zu Gewaltthätigkeiten, Nicias zu gelinden Mitteln: immer strebte iener nach Krieg, dieser nach Frieden. Auf Erlangung neuer Lorbeern sann Kleon Tag und Nacht; Nicias auf die ruhige Erhaltung der bisher erworbnen. Kam es zum Feldzug selbst, dann war Kleon rasch wie der Bliz, und verwegen wie die Verzweiflung; Nicias hingegen ein langsamer Greis, der ieden Boden erst untersuchte, auf den er treten wolte. Die Sparter verfolgte Kleon mit tödlichem Hasse, Nicias war ihr Gastfreund. Die Gefangnen bei Pilos (⁹) tödtete iener, dieser pflegt' ihrer, als wären es
Bun-

Bundesgenossen. Gehast von vielen ward Kleon, verspottet von nicht wenigen Nicias.

Nichts konte für unsern Alcibiades ersprieslicher seyn, als das Zwischeninne-stehn bei Gegnern von so *äußersten* Charaktern. Jeder ihrer Fehler warf ein helleres Licht auf ihn. Jede ihrer Tugenden besaß auch er. Weil er frei von der Tolkühnheit des Kleons, und von der Furchtsamkeit des Nicias sich erwies, schien sein Muth von genau bestimmter Volkommenheit zu seyn. Weil er bei öffentlichen Vorfällen nicht schwazt' und gauckelte wie iener, nicht stockt' und bebte wie dieser; schien seine Beredsamkeit den schon eingenommenen Zuhörern desto götlicher, und wirkte desto tiefer. Die Feinde des Nicias waren seine Freunde; die Freunde desselben wenigstens ihm nicht abgeneigt. Beide Parteien liebkoften ihn; er war das Zünglein in der Wage; jede Schaale warb um ihn, um sich dann des Ausschlags zu erfreuen.

Aber bald gewann die Lage der Sachen ein ganz andres Ansehn. Kleon blieb bei Amphipolis,

phipolis, verdientermaßen als ein Opfer seiner Torkühnheit. Seine bisherige Partei vereinte sich sofort mit dem Alcibiades. Jetzt ward dieser des Nicias einziger, und eben deswegen sein desto furchtbarer Nebenbuler. Kleons ewig abwechselnde Unternehmungen, die Menge seiner dreisten Entwürfe machten, daß ihm eigentlich keiner gelang. Aber der schlaue Alcibiades sparte iezuweilen seine Thätigkeit, um sie zu gehörigem Zeitpunkt mit gesammelten Kräften desto wirkfamer zu machen. Seine Pläne waren langsam wachsende Reiser, die doch schnell genug zu festen Bäumen wurden. Sein Anhang mehrte sich mit iedem Tage, und bald war die Stadt in zwei sich fast gleiche Halbschiede getheilt, dessen eine Losung: Sohn des Klinias! so wie des andern: Sohn des Nicerats! war.

Eben diese Gleichheit der Parteien machte diejenigen von Athens Bürgern, die eifersüchtig auf die Freiheit des Staats waren, oft besorgt: — „Noch hält zwar ein Schwert das andre fest in der Scheide; aber laßt nur einem

„VOR

„von diesen Kämpfern etwas wichtiges gelingen, so wird sein Anhang sich mehren, sein Nebenbuler unterliegen und mit ihm die Freiheit unsers Volks.“ — Dies war das Urtheil einiger, die sich für tiefe Staatskundigen achteten. Bald stieg die Besorgnis von ihnen tiefer hinab zur gemeinen Menge, und durchlief, wie ein Haidebrand, die Herzen des furchtsamen wetterlaunischen Pöbels. Nach gewöhnlicher Art war Mittelstrafs' ihm fremd, wurden seinen Augen Milben zu Elefanten. Gefahr der Freiheit! war ietzt ein allgemeines Gemurmel. Jeder Anhänger des Nicias sah die des Alcibiades für seine Todfeinde und für Staatsverräther an; und der Zwiespalt wurde mislicher mit jedem neuen Tage.

Unter die berühmtesten Männer zu Athen gehörte ein gewisser Hiperbolus. Eine Zusammenhäufung aller Laster, war er der Gegenstand ieder Satire, jedes Possenspiels, bei dem ein bessrer Vorwurf dem Dichter mangelte. Guter Name und Schande galt ihn gleichviel. Natürlich, daß er daher den ersten nie besef.

befessen hatte und die letztere nie losgeworden war. Wollust und Trug war sein ganzer Lebenslauf. Unempfindlich gegen alles Böse, was man von ihm sagte, rächt' er sich blos dadurch, daß er wieder Böses von Jedermann sprach. Keines Freund hatt' er auch keinen zum Freunde. Und doch bediente sich das Volk seiner, wenn es irgend einen grossen Mann gern angeklagt, einen Tugendhaften gern verlästert sehen wolte. So wie etwa Wütriche, den Henkern, die sie selbst für unehrlich halten, zuwinken, wenn sie eines Redlichen gern entledigt seyn wollen.

Kaum, daß dieser Nichtswürdige ietzt die Bewegung und den Verdacht der Menge gegen ihre Demagogen bemerkte, als er dies auch für die schönste Gelegenheit erachtete, irgend einem bessern, dann er selber war, Schaden zuzufügen. — „Was ist denn das für ein Gemurmel, für ein halblautes Geflüster, (trat er einst mitten unter das Volk) das seit einiger „Zeit einreißt unter euch? Warum spricht ihr „so oft die Namen Alcibiades und Nicias, und
„zwar

„zwar mit einem so besorglichen Ton' aus?
„Muthmaßt ihr vielleicht, daß einer von ihnen
„Luft habe, einen zweiten Pisistratus (¹⁰) zu
„spielen? — Unrecht mögt ihr wohl nicht
„ganz haben. Völlig zu trauen ist keinem von
„ihnen. Jugendliche Tolkühnheit und furcht-
„samer Schleicherei sind zwei gleich sorgsame
„Eigenschaften. Aber darinne habt ihr Un-
„recht, daß ihr euch nicht zu helfen wißt.
„Iagt sie beide zugleich, oder wenigstens den
„der der Gefährlichste von ihnen euch dünkt,
„heraus aus euern Mauern! In keinem Staate
„war dies ie leichter auszuführen. In iedem
„andern ist Verbannung ein Schimpf; wird der
„Verbante gezwungen ein Feind des Volks zu
„seyn, das ihn austößt. Ihr glücklichen
„Athenen habt den Ostracismus.“ (¹¹)

„Ostracismus! Ostracismus! scholl es von
„allen Seiten her: Wir wollen einen Ostracis-
„mus veranstalten. Hiperbolus hat Recht!
„Einen Ostracismus wollen, müssen wir ha-
„ben!“ — Und so tobte der Pöbel fort, bis
endlich der Rath, insgeheim selbst auf unsre

beiden Gegner eiferfüchtig, nachgab, und einen Tag zum Ostracismus anberaumte.

Nichts war in aller Augen entschiedner, als dafs die Reihe den Alcibiades oder den Nicias treffen würde; und fast war mehr Vermuthung auf ienen als auf diesen. Denn ein Muthwille, dessen der Leztere sich eben damals schuldig gemacht hatte, brachte ihn um eine Menge seiner sonstigen Anhänger. Dieser Muthwille verhielt sich also.

Der Pinsel des Agatarch galt für einen der berühmtesten, vortreflichsten in ganz Athen. Nichts übertraf die Geschicklichkeit dieses Künstlers, als sein Eigensinn. Der kleinste Tadel kont' ihn unverföhnlich beleidigen; der kleinste Widerspruch aufbringen bis zur Wuth. — Einst brachte er dem Alcibiades eine Hebe, die dieser sich bei ihm bestellt hatte. Alcibiades überhäuft ihn mit verdienten Lobsprüchen; Nur den Bufen dieser Hebe fand er alzu reichlich verfehn. Ein solcher Ueberflufs sei ein Mangel, meint' er; Agatarch behauptete, der Bufen einer Hebe müsse so seyn, er verstehe sich drauf. Unser Held, in diesem Punkt gleichfalls

falls mit Kentnissen der Theorie und der Praxis reichlich ausgerüstet, tritt dagegen, liefs spötelnd etwas von Hebens und der Ceres Blutsverwandtschaft einfließen, und beleidigte dadurch, ganz seinem Entzweck entgegen, den Künstler aufs bitterste.

Kurz drauf bedurfte Alcibiades des Agatarchs zur Ausmalung einiger Zimmer äußerst nothwendig. Er trug ihm die Arbeit an; iener lehnte sie unmuthig von sich ab. Alcibiades fuhr in Bitten, Versprechungen und Geschenken fort. Agatarch sandte die Geschenke zurück; lachte der Versprechungen; schlug die Bitten ab. Alcibiades gab sich viel und lang Mühe. Umsonst, der Maler beharte auf seinem Eigensinn, und Alcibiades mußte weichen.

Wenig Tage ging Agatarch bei der Wohnung des Leztern vorbei. Es war schon Dämmerung, die Strasse selbst ziemlich öde. Schnell brachen aus einem Hinterhalte einige Sklaven hervor, ergriffen den Künstler; und — vergebens war sein Fragen und sein Sträuben — führten ihn in den Pallast des Alcibia-

des. — Man bracht' ihn hier in ein anständiges Gemach; jede Bequemlichkeit in demselbigen, aber sogleich die Thüre wieder hinter ihm verschlossen. Das Sonderbare in dieser Begebenheit machte den Agatarch stuzend; indem er noch überlegte, was er thun, Lärm anfangen, oder geruhig den Fortgang dieser Geschichte abwarten sollte, trat Alcibiades selbst zu einer andern Thüre herein; trat herein mit einer so lächelnden, so gefälligen Miene, als ob er zu einem Freunde komme, den er ein wenig lange auf sich warten lassen, und bei dem er sich des Verzugs halber entschuldigen wolle.

A L C. Agatarch, verzeihe mir, eine Einladung, die von gewöhnlicher Sitte abweicht; verzeihe mir, wenn man ein so schwer zu erlangendes Gut, als deine Gegenwart ist, auf jede, wenn auch auf etwas abentheuerliche Art an sich zu bringen sucht.

A G A T. Sohn des Klinias, ich will doch nicht hoffen — —

A L C. Hoffe von mir alles; und befürchte nichts! Nichts, als dafs ich nicht eher dich
wieder

wieder von mir lassen werde, bis du eine mir so oft abgeschlagne Bitte deiner endlichen Gewährung würdigst; die Bitte, mir noch eines deiner Kunstwerke durch Ausmalung dieses nachbarlichen Zimmers zu gönnen.

AGAT. (*in einem Zorn, wie man sich leicht ihm denken kann*) Ha nimmer — nimmermehr! Verlahme die Hand, die ie arbeitet für dich! Und wenn du, gewaltthätiger Iüngling selbst niederträchtig genug warst, meinem Leben zu drohen — —

ALC. (*lächelnd einfallend*) Gewiss, du hast Recht, das wäre niederträchtig, höchst niederträchtig sogar. Auch darinnen, dafs du mich für ein wenig gewaltthätig achtest, hast du ziemlichen Grund. Hab' ich einmal auf irgend etwas meinen Sinn gesetzt, dann fang' ich zwar gern, wie billig, bei gelinden Wegen an; ende iezuweilen aber, wenn iene fehlschlagen, auf die ernstlichste Art.

AGAT. Ha schändlich! Ich errathe deine Absicht. Aber ich schwör' es dir, sie soll dir nicht gelingen. Ich bin ein freigeborner Athe-

ner, so gut wie du: wer kann *den*, wer einen Künstler zwingen?

ALC. Niemand. Aber ihm Gründe vorlegen, das darf man doch? Und ich will die meinigen, durch die ich dich umzustimmen versuchen werde, sogleich anzeigen. Erfüllst du mein Begehren, so ist während der ganzen Zeit, die deine Malerei erfordert, alles was mein Haus reizendes, meine Tafel köstliches hat, dein so gut als mein. Dein sind Bäder, Bedienung von Sklaven, Zuvorkommung ieder Wünsche — (*lächelnd*) Selbst deine Nächte, ich bin dir Bürge dafür, sollen weder alzumüßig noch alzeinförmig dahin schleichen. Eine Ionerin und eine Mileserin, beide schön, als hätte sie dein Pinsel erschaffen, sollen drauf lauschen, sollen wechselweise sich beneiden, wenn du einer von ihnen winkest. — Auch wenn alles vollbracht ist, und du nun wieder nach Freiheit dich sehnst, soll eine würdige Belohnung — Doch nein! Kein vorheriges Eigenlob! thu was ich bitte, und es gereut dich sicher nicht. — Solt' aber dein Unwillen durch keine Güte sich lenken; deine Maasregeln

geln durch nichts sich abändern lassen, so verzeih mir, wenn ich auch die meinigen habe.

Lächelnd verbeugt' er sich hier, schlüpft' in das Nebengemach, und verschwand; Agatarch, ganz glüend von Zorn, wolt' ihm nach, aber er fand bereits die Thüre wieder fest verschlossen. Er machte Lermen, so stark, so gräslich er ihn nur zu machen vermochte. Umsonst! Niemand im ganzen Hause achtete darauf und dafs irgend Iemand auf der Straſse hätte hören sollen, dazu war das Zimmer selbst viel zu abgelegen. Der arme Agatarch mattete sich ab, ohne irgend etwas, als diese Mattigkeit zum Lohn zu haben. —

Ein Sklave, stum wie ein Fisch, bringt ihm seine Abendmahlzeit köstlich zubereitet; Agatarch verschmäht sie; will mit dem Sklaven zugleich sich aus der Thüre drängen; man stößt ihn zurück; und er mag sich sträuben, wie er will, das Nachtlager im Zimmer muſs endlich sein Nachtlager abgeben.

Des andern Tags bringt man ihm neue Speisen und zugleich Pallete, Farben, Pinsel, jedes Malergeräthe. Er nimt unwillig die er-

stern; denn der Hunger treibt ihn, und tritt die leztern mit Füßen. — Der Sklave lächelt und läßt ihn allein. — Drei Tage auf beiden Seiten immer das Nemliche. Am vierten wurden die Speisen so karg und schlecht, als hätt' ein Spartanischer Koch sie zubereitet. Agatarch verschmäht sie; am fünften und sechsten Tage begnügt er sich mit ihnen; denn niemanden foltert der Hunger wohl mehr, als den ganz Beschäftigungsfreien. Am siebenten ergrif er Pallet und Pinsel. Von Stund' an ward kein Schwelger aus Sibaris ie sorgfältiger, als er, bedient. Doch war, was er mahlte, noch unwerth seines Künstlerruhms, denn ungedulziger Mismuth führte den Pinsel.

Gegen Abend dieses Tags trat ein Mädchen in sein Gemach. So schön, daß Agatarch eine Grazie in ihr zu sehen glaubte. — „Ich bin die Ionerin, Thargelia, von der mein Gebieter, Alcibiades, dir schon ein paar Worte sagte, und komme vor dir zu tanzen und zu singen.“ — Sie that beides mit einer Anmuth, mit so hinreißendem Reiz, daß der Maler seinen Sinnen

Sinnen nicht *trauen* zu dürfen glaubte. Und doch *folgt* er ihnen, denn er schlang nach Endigung eines dieser Tänze brünstig seinen Arm um ihren Leib, und wolte sie zu sich ziehen auf sein Lager. Sie ent schlüpft ihm, wie ein Westhauch.

„Nur mich dir zeigen zu dürfen, sprach sie, ist mir heute erlaubt. Aber gefall ich dir, wünschst du, daß ich wiederkehren, und harren soll bei dir, so betrage dich künftig so, daß man nicht wieder mit deiner Arbeit thun dürfe, was man so eben gethan hat!

So eben mit ihr gethan? Wie meinst du denn das?

Sie wies aufs Nebengemach, wo Agatarch diesen Tag über gemahlt hatte. Er blickte hinein und sah die ganze Arbeit seiner heutigen Mühe wieder ausgestrichen.

„Mein Gebieter, lispelte Thargelia lächelnd, will nicht blos Gemälde, er will auch Gemälde des Agatarchs, will solche haben, deren ihr Verfertiger sich nie zu schämen Ursache habe.“ Sie ent schlüpfte bei diesen letzten

Worten, indem auf ein Zeichen von ihr die Thüre schnell sich öffnete, und gleich schnell wieder verschloß.

Sprachlos, Statuen ähnlich stand Agatarch einige Minuten, und rief dann: „Ist das nicht der heilofeste Bube von der ganzen Welt? Ob er nicht endlich noch seinen Willen haben wird!“

Zehnmal rief er vergebens: „Ionerin! Thargelia! Schönste Thargelia!“ Thargelia kam nicht, doch dünkt' es ihm von ferne ein leises Gelächter zu vernehmen. Er mußte nun allein auf sein Lager sich begeben; der größte Theil der Nacht verging schlaflos unter Vorstellungen: Wie süß diese Nacht für ihn hätte seyn können, und wie ganz das Gegentheil sie iezo sey.

Des andern Morgens gieng er früh zur Erneuerung seiner vernichteten Arbeit. — „Ich will doch sehen, ob die Ionerin Wort hält! (dacht er für sich selbst.) Ich kann ja immer wieder aufhören, wenn ich Lust habe; und wenn sie sich am sichersten dünken.“ — Was er iezt anlegte, was er mahlte, war mit
Kunst

Kunst und mit Fleiß. Kaum hatt' er so eine Stunde fortgefahren, als eine süsse Musick im Nebengemach ertönte, und Lieder zum Lobe seiner Kunst ihm noch besser die Stunden verkürzten, als es das Wohlgefallen an seiner ihm gelingenden Arbeit ohnedem schon that. Er vergaß den ganzen Morgen, den ganzen Nachmittag hindurch, daß er eingeschlossen und gezwungen male. Nur mit dem Sinken des Tags wuchs seine Sehnsucht und sank seine Arbeitsamkeit. In der Stunde der Dämmerung hielt die Ionerin Wort; reizender noch als gestern, lockender ihre üppigen Tänze, zärtlicher ihre Mienen, süßser ihre schmeichelnden Worte, und ihre Umarmungen — so feurig! Der trunkne Agatarch glaubte zu versinken in dem Meere der Wonn' und des Entzückens. Wollüste selbst dem Iünglinge fremd geblieben, lehrte die bulerische Sklavin dem Manne.

Als sie mit der Sonne des andern Tages aufstand und sich trennte von ihm, fragte sie noch erst lächelnd: Ob er nun wohl ein paar Wochen noch hierzubleiben willens sey, gesetzt, man
nahm'

nehm' auch die Riegel von den Thüren hinweg? — Er versicherte es ihr.

„Bleiben und fortfahren in deinen Künstlergeschäften? Schwöre mir das!

„Bei deinem Reiz! und bei meinem Leben!

„So will ichs meinem Gebieter melden; will sprechen für dich. Warlich, er schätzt dich auch als Mann, und hofst — doch das sey seine Sorge. Nur so viel sag' ich dir, ist dirs ein Ernst mit den Lobeserhebungen meiner Reize, so hängt von dem Fleis deiner Tage, das Glück deiner Nächte ab. — Das begreiffst du doch?“ — Hier einen Kufs des siebenfachen Feuers voll, und sie verschwand.

Auch diesen Morgen flog der Pinsel des Agatarchs und schuf fliegend Zaubereien. Als er gegen Mittag sich, wie gewöhnlich, seiner Mahlzeit verfah, trat Alcibiades selbst zu ihm herein. — „Verzeih mir, war seine Anrede, wenn ich so lange meinen Gast nicht besuchte; es geschah, weil du freilich immer noch nicht mit freiem Willen dieser Gast warest, und weil mein Besuch dich noch mehr aufgebracht, vielleicht
gar

gar deiner zu spotten geschienen hätte. Ietzt, da dein Unwille nachzulassen scheint, ietzt, da ein reizendes Mädchen mich versichert, daß es dir bei mir, oder vielmehr bei ihr zu gefallen scheine; Ietzt komm' ich um dich zu fragen: Agatarch, wilst du wohl auf eine dir selbst beliebige Zeit seyn mein Gesellschafter, Freund an meiner Tafel, Mitherr in meinem Hause, Liebhaber einer von Griechenlands schönsten Nymphen: zweier sogar, denn ich will die Wahl dir frei stellen zwischen der Ionerin, die dir schon bekant ist, und einer andern, ihr gleich an Reiz und Liebreiz? — Wilst du das eingehn? Und vollenden in den Zwischenstunden ienes von dir angefangne Gemälde, wofür ich dich noch überdies dem Verdienst gemäs belohnen werde?

Agatarch versprachs und hielts. Alcibiades führt' ihn an der Hand in seinen Speisesaal zum Zirkel seiner übrigen Freunde, wies ihm die Oberstell' unter solchen an, und betrug sich von Stund' an so gegen ihn, daß nicht nur bald Agatarchs ganzer Unwille schwand, sondern daß er endlich mit Mismuth seine Arbeit sich zu

Ende

Ende neigen sah. Er erhielt zum Lohn, als sie nun vollbracht war, vier Attische Talente, und blieb der fast tägliche Gastfreund vom Sohn des Klinias.

Aber auch bald kam die Geschichte selbst aus, und die meisten Athener betrachteten sie mit unwilligen Augen. Einen freien angesehenen Mann aus ihrem Mittel einzufangen, einzusperren, zu zwingen! Warlich, das war kein schickliches Beispiel für einen Freistaat; und als ietzt die Rede von einem Ostracismus war, wußten die Freunde des Nicias so oft des Agatarchs zu erwähnen, daß den Freunden des Alcibiades oft ziemlich bange dabei zu Muthe ward. Daher das Gespräch, das Megakles, einer seiner damaligen vertrautesten Bekandten, mit ihm zwei Tage vor diesem wichtigen Zeitpunkte hielt.





ALCIBIADES, MEGAKLES.

MEGAKLES.

Nun, mein lieber Alcibiades, was machst du nun?

ALC. Was ich gewöhnlich thue. Ich spiele, wenn ich arbeiten, und arbeite, wenn ich spielen soll.

MEG. Packst auch wohl immer so neben bei deine Haabseligkeiten ein?

ALC. Einpacken? Ich?

MEG. Nun ia; der Vorsicht wegen.

ALC. Welcher Vorsicht wegen denn? Fabelst du vielleicht?

MEG. Und vergifst du vielleicht, dafs übermorgen Ostracismus seyn soll?

ALC. Vergess' es nicht.

MEG. Und zählst du dich nicht unter die angesehensten, berühmtesten, kurz ersten Männer dieses Staats?

ALC. Da du mich unter vier Augen darum befragst; ia, ich zehle mich darunter.

MEG.

M E G. Nun, und du bebst nicht, da dieser Ostracismus ausdrücklich angestellt wird, um eines von den aufwachsenden Häuption des Staats abzuschneiden. Bebst nicht, da wenigstens die Hälfte der Bürger dich fürchtet, und vielleicht gar noch einige dich hassen; da Nicias alles anwendet um seinen Anhang vollzähliger zu machen. Da Phäax, (¹²) dein aufwachsender Nachahmer, auch schon einen ziemlichen Zirkel um sich samlet, und man ungewiß ist, wem er seine Stimme geben wird; bebst nicht, da deine Anhänger, aufs vortheilhafteste gerechnet, ein reichliches Drittheil ausmachen.

A L C. Wohl dem Menschen, der unter ieglichem drei von seinen Mitbürgern einen Freund zählt.

M E G. Sehr wahr! Nur daß beim Ostracismus zwei mehr als einer zählen.

A L C. (*lächelnd*) Was Megakles rechnen kann! Aber wie wenn Nicias der Anführer eines so furchtbaren Haufens, sich mit mir zu einem Zweck verbände, dann wär ich doch wohl sicher?

M E G.

M E G. Nicias? Du schwärmst? Eben dieser Nicias ist ia —

A L C. Mein Feind. — Aber werden nicht iezuweilen Freund' aus Feinden?

M E G. O ia, es gab auch Berge, die durch Erdbeben zu ebnem Lande wurden. Aber freilich ist solcher ebner Boden etwas selten, und etwas unsicher oben drein.

A L C. So witzig, dafs es in ein Gedicht passte! Aber wilst du eine Wette eingehn, dafs der dir so unmöglich dünkende Fall von meiner und Nicias Einigkeit sich dasmal wirklich zutragen soll?

M E G. Herzlich gern! gieb nur die Summe der Wette an.

A L C. So ein tausend Drachmen.

M E G. Tausend nur? Viertausend! So viel tausend, als du wilst.

A L C. Es bleibe bei zweitausenden, damit es nur ein Andenken und kein Verlust werde.





(*Tag drauf. Gemach des Nicias.*)

NICIAS, *Einer seiner Sklaven.*

N I C I A S.

Ich glaube, Kerl, du träumst. — Wer, sagst du, dafs draussen sey und zu mir wolle?

Sklave. Alcibiades, des Klinias Sohn. Ich müßt' allerdings mehr noch als träumen, mein Gebieter, wenn ich den nicht kennen sollte.

Nic. Und was führte den zu mir? Unmöglich, dafs ers ist! In dem iezigen Verhältnisse!

Sklave. Wenn ers aber doch wäre, soll ich dann ihn hereinführen?

Nic. Allerdings. (*Sklave ab, Nicias für sich*)
 War es dieser sonderbare Besuch vielleicht, was mir heute Morgen die Leber des Opferthiers vom Gelingen und Mislingen so unbegreiflich verworren durch einander ankündigte?

te? — (*indem die Thüre aufgeht*) Ha! Warlich, er ist es. Mein Sklav' hatte doch Recht.

A L C. (*lächelnd hereintretend*) Vortreflich, Nicias, dein Euklio hat dich verrathen.

N I C. (*stutzig*) Verrathen?

A L C. Dafs du kaum ihm glauben wollen, als er mich gemeldet habe.

N I C. (*verlegen*) In der That — —

A L C. (*so zutrauungsvoll im Ton, als spräch er zu seinem besten Freunde*) Ist es denn so etwas ganz unerhörtes, dafs ein Staatsman den andern, ein Demagoge seinen Mitgefährten, ein iüngerer Feldherr den ältern besucht? — Sind wir denn nicht beide Athener? vereinen wir in uns nicht die Augen aller, aller Achtung? Und wir nur solten uns unter einander selbst nicht schätzen? Fürwahr, Nicias, ich meines Theils thu es auch im Betreff deiner; ehre deine Erfahrungheit, deine Vorsicht, und (*etwas bedeutend lächelnd*) auch das, was du selber ehrst — dein Glück. *) Soltest du nicht wieder an mir mancherlei finden, was dir

R 2

nicht

*) Ein versteckter Spott auf des Nicias Furchtsamkeit, der, um ja nicht den Neid rege zu machen, immer jede ihm gelungne Sache blos dem Glücke beimafs.

nicht mißfiele? Was du vielleicht selbst dir wünschest?

NIC. Fürwahr, Alcibiades, deine Anrede ist noch zehnmal sonderbarer als dein Besuch. Wenn hab' ich ie meine Achtung gegen dich geläugnet?

ALC. (*im vorigen Tone fortfahrend*) Nur Schade freilich, daß trotz dieser *Achtung* von zweien Männern, die so dicht neben einander stehen, immer ieder glaubt, sein Nachbar sei nicht allein sein Nachbar, sondern auch sein Vortreter im Sonnenschein des Ruhms und Glücks! Nur Schade, daß zwei Läufer, so dicht auf *einem* Pfade, immer glauben, einer hindre die Schnelligkeit des andern; und daß bald aus Mitgenossen Nebenbuler, aus Nebenbulern Gegner werden.

NIC. Ich weiß nicht, Sohn des Klinias, ob du der meinige bist, aber wenigstens ich — —

ALC. (*lachend einfallend*) Ha! ha! ha! lieber Nicias, verzeih meiner unbescheidenen Unterbrechung! Wenn du aber an deine Rede noch
die

die Worte: *Bin nicht der Deinige*, anhängen woltest, so bitt' ich dich, erspare dir solche? Griechische Wahrhaftigkeit *) ist ohnedem keine Lobeserhebung bei den Ausländern. Aber unter uns selbst müssen wir uns wenigstens Wahrheit zu sprechen befeissen.

N I C. (*etwas beleidigt*) Gewiss eine Tugend, der ich von ieher mich befließe, ob ich gleich die Vorzüglichkeit derselben an dir noch niemals rühmen hörte.

A L C. So laß denn einmal sehn, in welcher Maasse du sie besizest? — Du weißt doch, was morgen vorgehen soll?

N I C. Ein Ostracismus.

A L C. (*rasch*) Nun so sprich, welchen Namen hast du wohl deinen Anhängern befohlen, auf ihre Täfelgen zu schreiben? Nicht wahr, den Meinigen?

N I C. Alcibiades, ich staune über deine Frechheit. Noch hab' ich dich ja nicht gefragt — —

R 3

A L C.

*) *Graeca fides* hieß bekantermassen soviel als Treulosigkeit.

A L C. Was ich den meinigen anbefohlen habe? — O das will ich dir gleich und gern gestehn; bis heute früh, einen Namen, der sich leicht errathen läßt, den Deinigen.

N I C. Vortreflich! Du wirst also doch wohl erlauben, gleiches mit gleichem zu vergelten?

A L C. Bis heute früh, sagt' ich. Verstehst du mich? — Aber seitdem hab' ich mein Gebot aus Urfachen widerrufen, die du wohl ungefragt nie errathen dürftest, ob sie schon äußerst nah vor den Augen eines jeden liegen, der nur einigermaßen der Natur der Dinge überhaupt, der Natur unsers Staats insbesondere, und vorzüglich der des Ostracismus nachdenkt! Urfachen die sicherlich, wenn du mich ohne Vorurtheil anhören *woltest*, anhören *könntest*, auch meinen Namen von den Tafeln deiner Klienten wegwischen würden.

N I C. Fast möchtest du mich neugierig machen, diese Urfachen kennen zu lernen.

A L C. Nur, wie gesagt, kannst du ohne Vorurtheil sie anhören?

N I C.

N I C. Schon diese Frag' ist Beleidigung, doch will ich sie mit einem kalten *Ia* beantworten.

A L C. So sage mir, guter Nicias, wozu ward dieser Ostracismus erfunden? Nicht wahr, zur Hinwegschaffung von Personen, die durch Glück und Tapferkeit zu mächtig, durch hervorstechende Verdienste dem Volck zu furchtbar wurden?

N I C. Ha, ha! Schüler des Sokrates, kömst du schon wieder mit ienen deinem Lehrer abgelernten, weitausgehohlnen und verführerischen Fragen?

A L C. Wohl mir, wenn ich dem Sokrates viel abgelernt hätte! was er lehrt, ist Tugend. Aber wenigstens, bei allem was heilig ist, verführerisch sollen meine iezigen Fragen nicht seyn; und doch muß ich sie voraus schicken, wenn ich sprechen soll.

N I C. So thu sie dann meinetwegen?

A L C. Wozu also ward der Ostracismus erfunden?

N I C. Das hast du schon selbst gesagt.

A L C. Zur Wegschaffung mächtiger oder verdienstvoller, dem Volke verdächtiger Männer. Und wer erfand ihn daher wahrscheinlicher Weise? die Mächtigen oder das Volk?

N I C. Ohne Zweifel das Volk.

A L C. Das glaub' ich auch; nur das freilich die Mächtigen, da er einmal da war, zu ihrem Schaden da war, auch dann und wann zu ihrem Vortheil ihn zu wenden verstanden, und durch den Ostracismus vertrieben, wer nicht sowohl dem Staate furchtbar, als ihren eignen Staatsabsichten zuwider war; wie zum Beispiel der Themistokles mit dem Aristides, der Perikles mit dem Cimon und Thucidides, und hundert andre mehr mit ihren Gegnern gethan haben. Glaubst du wohl, daß sie daran weislich handelten?

N I C. Wenigstens nicht unweislich, denn sie machten sich Luft dadurch.

A L C. Um bald darauf eben diese Luft sich selber wieder zu benehmen. Nebenbuler haben, ist etwas sehr gewöhnliches, oder unumgängliches vielmehr; solche stürzen zu wollen,

len, etwas sehr leicht zu entschuldigendes. Aber so sie stürzen, daß man wenige Augenblicke drauf in die nemliche Grube hinein fallen muß, ist warlich nichts weisliches. — Thoren, die einen Privathafs ganz über sich walten lassen, deren düstrer Blick nicht über die Spanne der Gegenwart zu schauen vermag, sind Tadelns werth; und so sind es eben die, die zuerst dem Volke einen Bogen spannen lehrten, den sie bald darauf gegen sich selbst gerichtet sahen. Eben der Themistokles, der seinen gerechten Nebenbuler (¹³) zum weichen zwang, mußte bald drauf flüchtig zu Moloffern und zu Persern sich retten. Mächtiger ward anfangs die Partei des Uebriggebliebenen; aber eben dieser Anwuchs von Macht war in kurzem ihm selbst schädlich; weil immer ja der Mächtigere die Beute des Ostracismus werden sollte, und dem ersten besten neuaufkeimenden Volksaufwiegler es leicht fiel den ältern verdienten Saatsmann zu stürzen. Keine Beispiele davon! Die Jahrbücher unsers Volks zählen dergleichen beinah noch mehr, als sie einzelne Blätter zählen, und du wirst mir zugeben, daß der Ostracismus ein

sehr unsichres , höchstens einen kurzen Aufschub bewürkendes Mittel sey?

NIC. Allerdings wohl.

ALC. Aber noch mehr ist er ein schimpfliches für den , der dazu seine Zuflucht nimmt! — Wenn nur hervorstechende Verdienste durch dies Mittel zurück gehalten werden solten, was bekent der Verbannende anders, als daß der Verbante ihn an Würdigkeit und an Verdiensten übertreffe? Was beweist Verschontbleiben von dieser Strafe anders , als Mangel an Talenten, an Muth und Macht? Fürchten müssen, daß irgend einer uns künftig schaden *dürfe*, ehrt freilich den Gefürchteten in gewisser Rücksicht nicht, denn man setzt ein Mistrauen auf sein Herz; aber hoffen, daß er nicht einmal uns schaden *könne*, ist warlich noch weit schimpflicher. Meinst du nicht selbst?

NIC. Sehr spizfindig! Es klingt wenigstens richtig, gesetzt auch, es verhielte sich nicht so.

ALC. O es klingt noch zehnmal minder, als es innerlich sich fühlt. — Bedenkst du vollends,

lends, *wem* wir durch dies Mittel, sobald wir Pläne der Rache darauf gründen, die Waffen in die Hände geben — —

N I C. Wem?

A L C. Dem Volke, diesem unbändigen Klumpen, den ein ieder Windstofs umdreht, tobender, als eine stürmische See, grausamer als ein Phalaris, immer begierig nach Neuerungen, undankbar und unerfättlich, stets bedacht auf die Erniedrigung seiner selbst erhöhten Gözen; ietzt trozig wie ein Tiger, ietzt furchtsamer als ein Weib. Ein Haufen Tolkühner, der ietzt Asien und Afriken schon zu verschlingen glaubt, und ietzt für einer Handvoll Sparter und Böotier in eine Erdritze sich zu verkriechen sucht; der ietzt einen Kleon seiner Rafferei halber anbetet, und ietzt einen Aristides seiner Gerechtigkeit wegen verbannt. Ist es nicht leider schon oft genug unser Herr? Und wir wollen noch lästiger sein Ioch, noch unwiderstehlicher seinen Muthwillen, noch drückender seine Herrschaft machen? Wollen dem Krokodil die Zähne spitzen, daß es noch blutiger uns zerfleische?

N I C.

N I C. Ein treflicher Freund des Volks und des Staats!

A L C. O ganz gewiß ein fester unerschütterter Freund des Letztern, und auch des Erftern feiner, sobald die Rede nur von befferm Theil desselben ist. — Aber hier — — der Feldherr sucht die tapfersten von seinen Kriegern aus, wenn er was großes zu thun gedenkt; der Redner wendet sich zu den verständigsten unter seinen Zuhörern; aber hier muß der, der dem Ostracismus zu entgehen sucht, den gemeinsten Obsthöcken so verbindlich als den redlichsten Bürger schmeicheln; denn die Tafelgen von beiden gelten eines.

N I C. Und wozu du mir das alles sagen magst?

A L C. Schon war ich nah dabei; bin es noch. — O Nicias, ich schwör dir es zu, den Vorschlag, den so eben ich dir thun will, den thut nicht blöde Furchtsamkeit, nicht ein Besiegter, der um Gnade bittet. Alcibiades, aus Athen vertrieben, würde sicher Alcibiades bleiben; würde sicher immer noch Staaten finden,

den, wo er glänzen; wo er herrschen könnte; selbst solche vielleicht, wo nicht einmal (*mit zweideutigem Lächeln*) die furchtbare Nachbarschaft eines Nicias ihm Grenzen vorschreiben würde.

N I C. Heuchler! deinen Vorschlag?

A L C. Auch nicht etwan blofes Mistrauen auf eignen kräftigen Anhang thut ihn dir; noch bin ich mit der Zahl und mit dem Eifer meiner Freunde zufrieden; und erst diesen Morgen hat mir Phäax seinen Beitritt gegen dich und die Stimme von sechshundert Bürgern antragen lassen.

N I C. (*erschrocken*) Phäax dir? Gegen mich? Und erst gestern noch — (*faßt und besinnt sich*)

A L C. Versprach er dir vielleicht das nemliche; das weiß ich wohl. — Aber staatsersfahrner Nicias, glaubst du denn allein für deinen Vortheil zu wachen? Allein treue Kundschafter zu haben? Oder vergift du, wie viel eine einzige Nacht, eine einzige vortheilhafte Vorspiegelung in dem Willen eines Menschen, zumal eines Ehrgeizigen abändern kann? — Aber sei ruhig! Zwingst du mich nicht

nicht selbst dazu, so werd' ich den Vorthail, den die Freundschaft des Phäax mir giebt, nie nützen; höchstens nur dazu nützen, um dich willfähriger zu Maasregeln zu machen, wo du zu gleicher Zeit als ein ächter Staatsmann, als ein guter Bürger und als ein edeldenkender Mann deine Rolle spielen kanst. — Wilst du das?

N I C. (*mit viel nachgebendern Tone, als vorhin*)
Wenn ich diese Maasregeln billig finde; warum nicht?

A L C. So laß uns ietzt auf ein Weilgen vergeffen, daß wir Gegner find! Laß uns mit vereinten Kräften ein Mittel ergreifen, wodurch wir diesem schädlichen und schändlichen Ostracismus einen tödlichen Stofs versetzen, auf immer und ewig; wodurch wir ihn Preis geben einer allgemeinen Verachtung; dem Volke selbst einen Ekel dafür beibringen; und ihn, wofür zur Zeit ieder Redliche sorgsam seyn mußte, höchstens nur noch für anerkannte Bösewichter, für ruchlose Taugenichtse furchtbar bleiben lassen.

N I C. Warlich ein sehr großes Unternehmen! Aber wie das anzufangen?

A L C.

A L C. Nichts leichter, als dies, so bald wir nur — ich wiederhol' es, weil es unumgänglich ist — so bald wir nur nicht neidische Eifersucht, sondern Einverständniß die Stimmen unsrer Klienten leiten lassen. — Ostracismus traf bisher immer nur die Ersten im Volk, und das machte so achtbar ihn und so gefürchtet. Er treff' einen aus der untersten Hefe des Pöbels und er wird von Stund an ein verächtliches Gaukelspiel werden; höchstens noch einer solchen Wiederholung bedürfen, um es zu bleiben für immer. So wie man keinen Edlen zur Geißelung, wohl aber zum Giftbecher und zu iener nur Sklaven verdamt, so wird, wenn ein *Hiperbolus* durch den Ostracismus fortgeiaßt worden, sicher kein *Nicias* und kein *Alcibiades* einen künftigen zu scheuen haben.

N I C. (ganz erstaunt) *Hiperbolus*, sagst du? Dieser Nichtswürdige?

A L C. Eben weil er so nichtswürdig; eben weil durch ihn selbst der Ostracismus angestellt, oder wenigstens veranlaßt worden ist. Diese Sonderbarkeit mehrt dann das Auf-
fallen-

fallende, das Lächerliche des ganzen Handels; und gewonnen ist iede Sache, die man den Athenern lächerlich zu machen versteht. Schon hab' ich einige Anstalten im Voraus bei denjenigen getroffen, die mir anhängen; schon hat Phäax sich anheischig gemacht, ein gleiches bei seinem Trupp zu bewürken; noch deine Bestimmung! und Athen hat morgen *eine* Stimme; eine Stimme von so sonderbarer Art, daß Enkel noch drüber sich wundern und lächeln werden. — (*indem iener bedenklich den Kopf schlüttelt*) Sei ein Mann, Nicias, und laß einmal das Interesse aller redlichen Männer mehr bei dir gelten als dein eignes — noch dazu sehr ungewisses. Zu Kampf und Nachstellungen bleibt uns ja ein weites Feld noch übrig. Jeden von uns treibt die Nachbarschaft des Andern zu großen Thaten an, zu größern, als bloßes Alleinglänzen thun würde; ieder ist daher ein Wohlthäter des Andern; und Wohlthäter solten einander verbannen? — Oder soll Rache durchaus der Grundtrieb deiner Handlungen seyn. Wohlan, Hiperbolus hat dich und mich gleich stark zu beleidigen, gleich stark in Furcht zu setzen

setzen gesucht. — Der Elende fühl' es nun, daß
er nicht mit Mächtigen es aufnehmen darf;
und das Athenische Volk lerne, daß seine Ge-
walt über die Häupter des Staats ein Schatten-
spiel sei, wenn nur die Häupter selbst sich nicht
entzweien. — *(kleine Pause)* Wilst du? Schlägst
du ein?





Und Nicias schlug ein! — Wohl möglich, daß alle Gründe des Alcibiades von dem Nutzen dieser Maasregeln überhaupt genommen, alle Eiferungen gegen die Schändlichkeit und Schädlichkeit des Ostracismus und alle seine Beredsamkeit das nicht thaten, was der einzige Grund wegen der Verbindung mit dem Phäax that. Denn den armen Nicias in Furcht zu setzen, warlich das war ein leichtes Spiel. Aber gnug wenigstens! Er schlug ein.

Und nun denke man sich mit einer sehr mässigen Anstrengung von Einbildungskraft, die seltsame Szene des folgenden Tages; denke sich die Empfindungen des lieben Athenischen Volks, das von allen Winkeln auf dem Markte sich zudrängte, um wieder einmal, wie es hofte, einen grossen Mann geopfert zu sehn; denke sich die namenlose Betretung, als von allen Scherben, kaum zwanzig einzelne unbestochne ausgenommen, der Name des *Hipobolus* abgelesen ward. — Erst beim Anfang
ein

ein gleichgültiges Kopfschütteln; dann stuzende sich mehrende Aufmerksamkeit; eine Menge Köpfe, die um ein Paar Ellen näher sich drängten, um zu hören, ob sie auch recht gehört hätten. Dann eine sichtliche Verwunderung, die den Mund aller aufreißt; Augen, welche starren, Muskeln, auf einer Seite vom Unwillen und auf der andern von einem gewissem widerspenstigen Grinsen verzogen; ein langes leises und immer minder leise werdendes Gemurmel, und endlich, als es stets Hiperbolus! und abermals Hiperbolus! hiefs, ein lautes schallendes Gelächter.

Auch dies Gelächter ging bald in die halb deutlichen Worte über: *Ein Meisterstreich! Sicher das Werk des Alcibiades! Ein Einfall ganz des Periklischen Zöglings würdig!* So scholl es von nah' und von fern. Mit Spott und Zischen ward Hiperbolus zum Thore hinaus begleitet. Zehnmal wolt' er sprechen, und konts nicht vor Getümmel. — „Fürwahr, „ein Mensch dessen Zügellosigkeit Verbannung „verdient! aber doch ward für ihn der Ostracis-

„mus nicht erfunden, er ehrt ihn mehr; er straft ihn nicht!“ — Dies war die allgemeine Stimme, die den Abschiedesang ihm anstimmte. Und schon des nächsten Tags, fassen zehn Komödien- und Satirendichter auf ihrem Dreifuß, und pflegten das Verdauungswerk, um diese Sonderbarkeit in Versen auf die Nachwelt zu bringen.

Aber doch lachten auch jetzt nicht alle mit! Doch gab es noch jetzt Männer, deren scharfsinnige Blicke bis zu der Maasregel des Alcibiades, die ihm auch kurz vorher ent- schlüpfte: *dass man das Volk zur Lustigkeit bringen müsse, wenn es seine wichtigsten Vortheile verschmerzen sollte*, hindurchdrangen; die für der Leichtigkeit erschranken, mit welcher er selbst seine erklärtesten Gegner zu einerlei Plan verleitete; und die heimlich sich ins Ohr zischelten: „Helf uns dann der Himmel, wenn dieser Proteus alles will, was er kann! — Ja, es gab sogar einen Mann zu Athen, der dies und weit mehreres noch öffentlich ausrief; und wer sollte man wohl glauben, dass dieser Mann

Mann gewesen sey? — Niemand anders, als Timon, der Menschenfeind. *)

Von der Begleitung des Hiperbolus kam so eben die Menge des Volks zurück, als Alcibiades ihnen aufstieß, umringt von einer grossen Anzahl seiner Freunde, die nun wieder mit Zuversicht — mit verstärkter Zuversicht — sich um ihn herdrängten. Auch das Volk begrüßt ihn mit einem Jubelgeschrei. Er redete folches an: „Ich wolt' ohnedem auf die Rednerbühne gehn, um mit euch zu sprechen. Wie wenn ihr mich nun dahin zu begleiten Lust hättet?“ — Alle folgten ihm: auch war sie nur um wenige Schritte entlegen.

„Vorgestern, sprach er, vorgestern noch glaubten selbst einige meiner vertrautesten Freunde, der heutige Tag würde der Tag meiner Verbannung seyn. Ich besorgt' es nicht; denn ich verließ mich auf die Liebe eines so edlen Volks! Thiere wissen, wer sie liebt; und das weiseste Volk auf der Erde sollte nicht wissen,

S 3

fen,

*) Wer seiner vergessen haben sollte, den weiß' ich auf die Szene im Ersten Theil S. 36. und auf die Erläuterungs-Note S. 318. zurück.

fen, wie sehr ich meine Mitbürger liebe? —
Thiere vergelten Liebe mit Gegenliebe; und
die Athener solten ihrem Freunde anders loh-
nen? — Gleichwohl schien dies mein Zutrau-
en manchem eine Thorheit; und Megakles bot
mir eine Wette von zweitausend Drachmen an.
Ich hielt sie; gewann sie; empfing solche so-
gleich, und habe sie mit hieher gebracht, um
sie an diejenigen auszutheilen, durch deren
Güt' ich sie erhielt. — Ja, dafs niemand,
selbst Megakles nicht, glauben möge, als sey
ich aus Gewinsucht diese Wette eingegangen;
hab' ich zu den gewonnenen zweitausend Drach-
men noch die andern zweitausend gewagten
gefügt. — Hier sind sie!“

Indem er diese lezten Worte sagte, warf er
mit vollen Händen ansehnliche Summen aus
unter die Menge. Jubelnd bückte der Pöbel sich
und rief ihm Lobeserhebungen und Seegens-
wünsche zu. Nur Timon, mitten unter die-
sen Haufen, eingehüllt in der Armuth dürftigste
Lumpen, bückte sich nicht mit den übrigen,
sondern drang sich durchs Gewühl bis hin zum
Reüner-

Rednerstuhl; faßte den Alcibiades, der so eben bereits im Herabsteigen war, bei der Hand und rief:

„Warlich, Sohn des Klinias, ich lob' und liebe dich, weil du so weislich es anfängst, dich auf Schaden dieses tollen Haufens groß und mächtig zu machen.

A L C. (*etwas bestürzt*) Ich mich mächtig auf den Schaden meiner Mitbürger? Unfinniger, wer bist — — (*sich fassend*) Ha, du Timon? — Lebst du noch? Armer! ich bedaure dich.

T I M. Ja, du hast recht, ich bin Timon, aber kein Armer, den du zu bedauern brauchst, so lang die Erde noch Wurzeln und die Sonne noch Stralen hat. Ein Mann hingegen bin ich, der vorher verkündigte, voller zwanzig Jahre vorher, was du werden würdest; der dich weihte dazu; und sich freut, daß du sie nun ganz erfüllst, deine schändliche Bestimmung.

A L C. Unglücklicher, was willst du? Bist du zu stolz, oder zu kraftlos um dich bücken zu können? Nimm hin! (*indem er ihm Geld darbeut*)

T I M. Dafs du verdamt wärest mit deinem Reichthum! dafs Pluto einst in geschmolznem Golde dich baden lassen möge, weil du so oft es hier misbrauchst! Denkst du, der alles bisher sich kaufte, auch mich erkaufen zu können? Giftigste Natter einer Natterbrut, du irrst! — Ia! lächle, lächle nur über diese Sklavenfeelen, die sich schlagen um deine hingeworfne Spielfennige; die iauchzen, da du sie vor wenig Stunden um eines ihrer schätzbarsten Vorrechte betrogen hast. Auf und freue dich! iauchze mit ihnen! Du hast dessen weit mehr Grund. Denn du bist einer wohlverdienten Buß' entgangen, und hast Nebenbuler — Buben zwar so lasterhaft wie du, iedoch in Lastern verschieden — aus Gegnern zu Gehülffen deiner Meuterei gemacht; hast dir eine Staffel mehr zum Wege des Lasters gebahnt, den du vorlängst schon dir wähltest.

A L C. Halt ein, rasende, gallenfüchtige Lästertzunge! Mein Weg ist nicht Weg des Lasters, sondern Weg des Ruhms an der Hand der Tugend.

T I M.

TIM. Ha, beim Himmel — mögen die Götter mich so nichtswürdig wie dich, so nichtswürdig, wie einen deiner Tellerlecker machen, wenn ich nicht bei iedem Worte mehr dich stärker liebgewinne! Weist du warum?

ALC. Ich mags nicht einmal wissen.

TIM. Weil du so schön lügst, dafs eine einzige solche Lüge schon hinlänglicher Beglaubigungsbrief für einen ausgemachten Böfewicht wäre. — Du ein Wandler auf dem Wege der Tugend? Ha! ha! ha! Ueber den Nacken dieses schändlichen Sklaven Packts (*auf die Menge Volks zeigend*) soll dein Weg gehn, und wird auch gehn. Erheben wirst du dich durch Darniedertretung dieser aller. — Wohl an, so sey dann eine Geißel deines Vaterlandes! Mörderischer wütete die Pest, thu du's ihr noch zuvor! Führe die Schwärme dieses Pöbels in Schlachten, dafs er bluten möge! Führe sie in ungerechte Schlachten, dafs noch dort unten den Furien ein Stück Arbeit bei ihnen übrig bleibe! Trug sei iedes deiner Worte, wie ieder deiner Gedanken Bosheit ist!

Langsam würke dein Gift, daß es desto länger quäle! Mach Metzen aus ihren Weibern, und schandvolle Mütter aus ihren Jungfrauen! Mach deine schändlichen Schmeichlerbuben reich, und die wenigen, denen noch in diesem Lasterneß' ein Schatten Redlichkeit übergeblieben, zu Betlern! Vergilt allen die Dummheit, dich hier in der Stadt gelassen zu haben, mit verdienter Strafe! doch keinem eher, keinem stärker, als dem Feigen, der die Hand zu deinem Anschlag bot, dem Nicias. Und ist endlich das Maas von deinen Lastern voll, dann sei dein Leichenstein ein Stein des Fluchs, dein Grabeshügel feucht von Thränen der Elenden, die du zu Elenden machtest, und dein Nam' ein solches Schimpfwort, daß der Nam' eines *Kuplers* dagegen noch eine Ehrenbenennung sey! (*entfernt sich*)

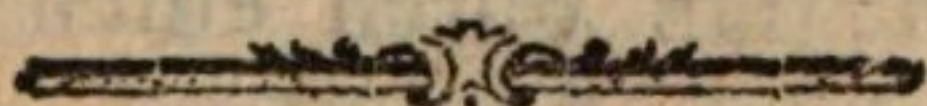
Einige aus dem Volk. Ha! und wir ließen ihn so ganz ungestraft uns schmähen!

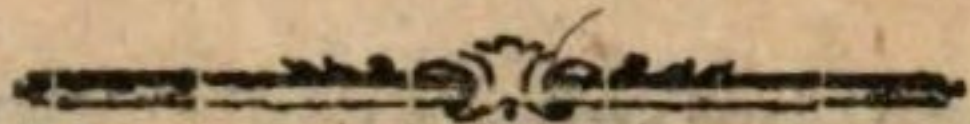
Andre. Wir wollen ihm nach, dem Elenden! Bei seinen Haaren — —

ALC. Laßt ihn gehn, meine Freunde. Er ist gestraft genug, der Unglückliche, daß
er

er die Menschen hassen muß. Sein Kopf leidet, und seine Zunge weiß nicht, was sie sagt. — Vergebt seinen Schmähungen, wie ich ihm vergebe. Auch das, daß ieder sagen könne, was ihm beliebt, gehört zu Athens Freiheit; zu der Freiheit, der ich so gern ieden meiner Blutstropfen zu weihen bereit bin.

Alle. Es lebe Alcibiades; der edle, großmuthsvolle Sohn des Klinias!





Keiner unter allen Flüchen des Timons ging so ganz, und so zeitig in Erfüllung als der: daß es dem Nicias gereuen möchte, seinem Nebenbuler die Hand geboten zu haben. Er erkante bald, daß *ein* Alcibiades für ihn gefährlicher als zehn Ostracismus wäre. So sehr hingegen der letzte Meisterstrich das Ansehn unsers ehrgeizigen iungen Helden gemehrt hatte, so sah er doch immer noch mit einem Schmerz, der tief an seiner Seele nagte, den Nicias an der Achtung von ganz Griechenland *neben*, wo nicht *über* sich stehn; sah durch einen Frieden, der kurz vorher zwischen Sparta und Athen zu Stande gekommen war, diese ihm so widrige Achtung täglich sich vermehren.

Sparta nemlich, das immer noch die Wunde bei Sphackterium nicht verschmerzen konnte; das in der Schlacht bei Amphibolis an seinem Brasidas nicht nur einen braven Feldherrn, sondern auch den vornehmsten Aufmunterer zum Kriege verlohren hatte, sehnte sich jetzt — was warlich von ihm selten geschah, —
auf-

aufrichtigst nach Ruhe; wandte sich an den Nicias und Laches, und schloß endlich wirklich auf funfzig Iahr mit Athen einen Frieden, den man durchgehends den Frieden des Nicias, so wie den Krieg den Krieg des Perikles nante.

Kont' es wohl in allen menschlichen Sprachen einen widrigern Misklang für das Ohr des Alcibiades geben, als: Friede des Nicias? — Schon bloße Ruhe ist Folter für den Ehrgeizigen; aber Ruhe zumal, die ein Todfeind uns aufdringt? Nimmermehr! — „Warlich eure funfzig Iahre sollen sehr kurze Monden haben!“ schwur er bei sich selbst; und fand bald Gelegenheit, seinen Schwur zu halten.

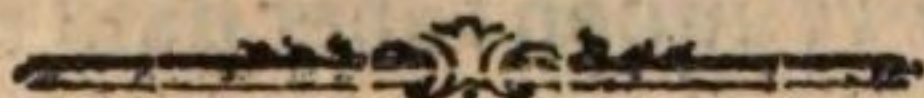
Wiedergebung der eroberten Plätze von beiden Seiten war eine Hauptbedingung des Friedens. Die Spartaner gaben die Festung Panackt zwar zurück, aber geschleift. Dies schien wirklich ein neuer Friedensbruch zu seyn. Das Volk zu Athen murte, und sein Günstling, Alcibiades, blies treulich in die Flamme. — Auch Phäax, ietzt sein Waffenträger, stand ihm bei, und das erste Iahr des Friedens
war

war noch nicht um, als man schon von beiden Seiten sich zum Kriege rüstete, und Alcibiades dem Nicias durch öffentliche Vorwürfe: Ob seine Gastfreunde, die von ihm so gelobten Spartaner nun wirklich die Biedermänner wären, für die er sie gepriesen? Ob es nun wohl gethan gewesen, Athen von dem Bündnisse mit Böotien und Korinth abzuhalten? schon in die bänglichste Verlegenheit setzte.

Aber plötzlich schienen dem Sohn des Klinias alle seine Entwürfe zu scheitern. Von Sparta erschienen Gesandten; und ihre Reden ließen die billigsten Friedensvorschläge vermuthen. Athens Senat empfing sie aufs freundlichste; des Nicias Partei erhob schon wieder das Haupt, und eine Versammlung des Volks ward anberaumt.

Alcibiades fand ietzt zum erstenmal in seinem Leben ein Gastmal bei Timandern unschmackhaft, ein Liedgen vom Anakreon kalt, eine Umarmung von Nemeen gleichgültig. Er dachte nach; dachte nach von ganzer Seele. — „Izt gilt es! rief er endlich: und ietzt hab' ich es! Füllt die
die

die Becher!“ — Es war eine groſſe Gefelſchaft, in der er dies ausrief. Keiner wagt' es, ihn zu fragen: Was meinteſt du damit? — Alle erriethen: worauf er deute? Keiner errieth das Mittel. — Der Frohe ſchwärmte noch eine halbe Stunde; ſtand auf, und eilte zum Phäax.





(*Abenddämmerung dieses Tags. Etwas einsamer Spaziergang.*)

CLISTHENES, PELLIDAS *(spartanische*
Gesandten.) PHAEAX.

PHAEAX.

Ihr habt Recht, Nicias ist der angesehenste Mann in ganz Athen; wahrscheinlich einer von euren aufrichtigsten Freunden; aber dafs ihr den andern, den Sohn des Klinias, so ganz vorbeigegangen, sprech ich euch doch nicht gut.

CLISTH. Und warum nicht?

PELL. Ist Ersparung unnöthiger Mühe nicht Gewinnst.

PHAEAX. Nur dafs kein Sterblicher den Begriff *unnöthig* ganz bestimmen kann. Mächtig ist die Partei des Nicias an Weisheit und Kräften. Mächtig des Alcibiades seine an Zahl und Stärke. — Der Held der iungen Männer ist dieser, iener das Orakel der Weisen und Alten. — — Ia, wäre Weisheit immer das Loos, das im Staat gezogen wird, dann — —
dann

dann — Aber oft schon hat der ältere seinem jüngern Nebenbuler untergelegen. Oft schon hat der letztere die Einfälle des erstern zerstört, nicht weil er sie misbilligte, sondern bloß weil es ihm verdross sie nicht selbst gehabt zu haben. An seinen Lippen, wenn er spricht, hängt die Menge; auch strömt wirklich oft heller Verstand, holde Sanftmuth und Weisheit, die sein Alter übersteigt, von denselbigen. Ueberdies ist seine Gefinnung von Sparta —

P E L L. Abgeneigt ohne Zweifel?

P H A E A X. Gerade das Gegentheil; günstig bisher gewesen. Weiser als Likurg, tapfrer als ein Sparter, das sind seine zwei Lieblingsvergleichungen; und wenn er einiges beitrug iene neuerlichen Unruhen anzufachen, so geschah es wahrscheinlich in der Absicht, um den nächsten Frieden nicht wieder den Frieden des Nicias allein nennen zu hören. Weh hingegen euch, wenn dies letztere geschähe; Eine Rose dürfte vielleicht länger blühen als diese Ruhe dauern, und — — doch was erklär' ich weisen Männern, was sie längst schon wissen müssen.

CLISTH. (zum Pellidas) Wohl möglich, daß wir fehlten!

PELL. Wär's nicht so spät am Tage! —

PHAEAX. Was dann?

PELL. Du hättest uns so überzeugt, daß wir auch noch zu ihm hingingen.

CLISTH. Sobalds Gang fürs Vaterland wäre — — *(eine kleine nachdenkende Pause)*

PHAEAX. Ha! ein Ohngefähr, das euch günstig zu seyn scheint! Vielleicht eure Unterlassung wieder gut macht! — Seht hier! Da kömte er selbst! Geschieht euch ein Dienst, so will ich auf ihn losgehn; will ihn auf ein freundschaftliches Abendmal einladen bei mir. Seid meine Gäste, vielleicht daß Gespräch — eine kleine Entschuldigung — wie euch zwar gut dünkt.

PELL. Auch dem Nicias hatten wir diesen Abend so halb und halb zugesagt.

CLISTH. Aber auch nur halb und halb! Fürwahr, Phäax, du würdest uns verbinden.

PHAEAX. Sehr gern! — *(indem er auf den Alcibiades, der ihn nicht zu sehen scheint, losgeht)* Sei uns gegrüßt, Sohn des Klinias! Noch in so tiefen so wichtigen Gedanken?

A L C.

A L C. In tiefen wohl; aber wer vermag zu entscheiden, ob eigne Gedanken auch wichtig sind? Ich erwiedre deinen Gruß, Sohn des Erasistrats.

P H A E A X. Sieh hier zwei Männer, die deine nähere Bekantschaft wünschen. Clisthenes und Pallidas, die Boten aus Sparta, die wir so sehnlich erwarteten, die hoffentlich uns mitbringen, was wir beide so einstimmig wünschen; Ruhe von Griechenland. — Sie sprachen so eben mit Bedaurung davon, dafs sie noch nicht anders, als den Namen nach dikanten.

C L I S T H. Aber auch dafür desto mehr dem Namen nach!

P E L L. Vergieb uns diese Anrede auf offener Strafse; wär' es nicht so spat schon gewesen, wir hätten gewifs — —

Doch meine Leser samt und sonders werden hoffentlich es mir gern erlassen, wenn ich ihnen diese ganze Szene nicht herdialogire, ihnen nicht wörtlich ausmale, wie Phäax dem Alcibiades die spartanischen Gesandten vorstellt; wie diese sich entschuldigen; und wie der geschmeidige Alcibiades ihnen versichert: daß es dieser Entschuldigung bei einem Freunde ihres Volks nicht einmal bedürfe. Spartanische Komplimente waren freilich kürzer, kraftvoller, als unsere teutschen, oder als jene, die das quecksilbrigste Volk auf der Erde zur Sitte gemacht hat; — aber Komplimente blieben es dennoch.

Eben so gern werden sie mir die Einladung des Phäax an den Alcibiades zu einem freundschaftlichen Nachtmale — wo er nicht einzuflechten unterliefs, daß er den Nicias dadurch ein Paar Gäste wegnehme — und die Einwilligung hierauf schenken. Man wird oft hungrig genug, wenn man auf der Bühne einer langen Mahlzeit zusehen muß, es könnte beim Lesen leicht die nemliche Wirkung haben. Genug, wenn ich sage, daß der schlaue Demagoge
während

während dieses Mahls durch seine Leutfeligkeit, Freundschaftsverficherung und Staatskenntnisse ganz das Herz der Gefandten gewann; und wenn ich hier noch einige Reden, hin und her kurz vorm Auseinandergehn gewechselt, wörtlich aufzeichne, weil eben diese alzufichtlichen Einfluß auf die Zukunft hatten.

ALCIBIADES.

Ich hoffe nun, edle Männer, ihr seid überzeugt, unter Freunden euch zu befinden. Iene tolle Scheelfucht, die so lange her Sparter und Athener entzweit, hat meine Seele nicht angesteckt. Ich bin ein Grieche und liebe daher die beiden Städte, vor denen, wenn sie enig zusammen sind, selbst der grofse König erbebt, und die schon oft genug von seinem goldnen Bette, und von seinem Purpurbimmel den Schlaf weggescheucht haben mögen. Aber eben weil ich ein Freund eurer Vaterstadt und durch diesen Abend der Eurige insbesondrer geworden bin, so erlaubt mir die Frage: Habt ihr auch wirklich

vollständige Volmacht zu Krieg und Frieden mit euch?

CLISTH. Vollständige.

ALC. Und wolt dies auch morgen vor allem Volk gestehen?

PELL. Allerdings.

ALC. (*mit Nachdruck*) Vor allem Volke?

CLISTH. (*etwas verwundert*) Warum denn nicht?

ALC. Habt es auch wohl schon euch hier und da merken lassen?

PELL. Wohl möglich.

(*Alcibiades schüttelt mit sehr bedenklicher Miene sein Haupt*)

CLISTH. (*noch betretner*) Was ist's denn? Warum schüttelst du so den Kopf?

ALC. Es könnte vielleicht unnöthige Vorsicht gewesen seyn; aber Vorsicht wär' es doch immer gewesen.

CLISTH. Und was?

ALC. Verzeiht, so verständige Männer bedürfen meines Rathes nicht erst.

PELL. Eben verständige Männer hören gern auf Rath.

ALC.

A L C. So sagt mir, habt ihr ie einen Staat gekant, wo das Volk — ich meine hier die Menge, die bei wichtigen Vorfällen gleich den ganzen Markt erfüllt, und die Rednerbühnen umgiebt, — nicht gewaltthätig, oder wenigstens geneigt zu Gewaltthätigkeiten, eigennützig, wenn es seinen Vortheil ersieht, und unerfätlich wäre, so bald es fodern zu können glaubt.

CLISTH. Du kanst Recht haben, sobald du vom Pöbel sprichst.

P E L L. Doch giebt es Grade.

A L C. Nehmt ihr Grad' im guten Verstande, so steht unser Volk dann sicher auf dem niedrigsten. Ihr komt hieher um Friedensvorschläge von ihm zu hören; Laßt nur einmal euch merken, daß euch unbedingte Freiheit ertheilt worden Frieden zu schliessen, und ihr werdet Bedingungen hören müssen, daß euch ein Grausen ankommen wird; werdet euch, wenn ihr sie auszuschlagen Herz genug, und auf der Abschlagung zu beharren, Stätigkeit genug bezeigt, in den Händen eines übermüthigen Pöbels erblicken, der seiner eignen Häup-

ter, seiner eignen Günstlinge nicht, geschweige fremder Männer schon; der euch durch Beleidigungen zu schrecken, wohl gar durch Gewaltthätigkeiten zu zwingen nicht unverfucht lassen wird.

CLISTH. Wie? uns? durch der Gesandten heiliges Recht gesichert?

ALC. Welches Recht ist dem Pöbel heilig? Welche Schandthaten sind ihm zu schändlich? Ihr wärt warlich die ersten nicht, die seinen Uebermuth erführen. Wer beherrscht' es glücklicher als Perikles, und wer bebte mehr vor ihm, als eben er. Ha! ich höre schon den Jubel, und das wilde Geschrei, mit dem es von euch Opfer über Opfer fodern wird.

PELL. Was sollen wir aber sonst thun? Was können wir vorwenden, warum wir hergekommen sind?

ALC. Um Bedingungen anzuhören: sonst um nichts. Findet ihr die Vorschläge annehmlich, dann ist es ia noch Zeit genug eurer Vollmacht ganzen Umfang ihnen zu entdecken; dann vermögen die Athener nicht zurück zu gehn;

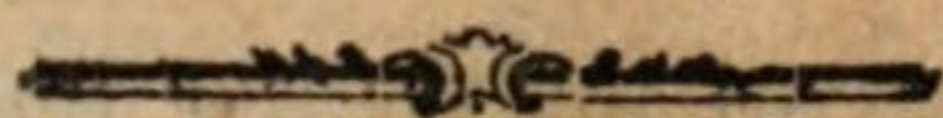
gehn; dann, wenn ungeheure Foderungen an euch erlaßen würden, steht es eher bei euch abzuhandeln oder zuzusetzen; dann fällt es euren Freunden — unter denen ihr mich als keinen der geringsten erfinden sollt — leichter etwas für euch zu thun, und dem unruhigen Volk Zügel und Gebiß anzulegen.

CLISTH. Warlich du scheinst mir Recht zu haben.

PELL. Dein Rath ist Rath der Staatsklugheit selbst und wir wollen ihn befolgen.

ALC. (*sie umarmend*) Lebt wohl, meine Freunde! ich freue mich morgen auf den Augenblick, wo wir uns wieder sehn; warlich, ich freue mich drauf. (*ab*)





(Tag drauf.)

*Versammlung des Rathes und Volks
auf ofnem Markte.*

CLISTENES.

Rath und Volk von Athen, euch entbeut durch uns Sparta Segen und Gruss. Ist es euer Ernst, dass Griechen nicht wieder mit Griechen kämpfen, nicht neue Ströme Bluts fließen sollen, so sagt: Unter welchen Bedingungen wünscht ihr Frieden? — Ihr kent unsern Muth; wir kennen den eurigen. Unsr' und eure Wunden sind noch nicht geheilt. Sparta wünscht daher Ruh und Einigkeit; hofst dem nemlichen Wunsch bei euch zu begegnen. Dies unser Antrag!

A L C. (mit feierlichem Ernst aufstehend) Und dies unsre Antwort. Heiss kann Spartens Wunsch nach Fried' und Eintracht seyn; doch heisser nicht als der Wunsch Athens. Willig bieten wir daher eurer Hand die unsrige. Krieg zwischen uns, möcht' er doch ein Unding werden für
immer.

immer. Sollen ja unfre Schwerdter nicht verrosten; soll der Ruhm von Griechischer Tapferkeit ja nicht auch nur auf Augenblicke schlummern, so giebt es sicher für uns beide der auswärtigen Feinde genug; und wir, tapfre Gegner bis ietzt, werden künftig hin getreue Bundesgenossen seyn.

PELL. So laßt uns die Bedingungen hören, unter welchen wir es werden können.

ALC. Gern! die Erste sey — (*mit dem schmeichelhaftesten Tone*) Zwar find deren so wenig, daß ich eigentlich nicht zu zählen brauchte; doch der Ordnung wegen: Die Erste sey: daß Sparta — — — nur verzeiht mir eine Frage noch: Habt ihr auch volle Macht und Gewalt erhalten Frieden und Verträge zu schließen, wie es euch gut däucht? Und welches ist eure Beglaubigung darüber?

Beide Gesandten. Wir haben deren keine.

ALC. (*mit halb erstauntem Ton*) Keine?

CLISTH. Keine. Denn noch schickt uns Sparta bloß um eure Friedensvorschläge anzuhören.

ALC. Bloß anzuhören?

PELL.

P E L L. Und billige einzugehn.

A L C. *(immer ernster werdend)* Und bei solchen, die euch unbillig, oder auch nurmislich scheinen solten, was wollt ihr bei denen thun? — *(unwillig)* Ihr schweigt? — *(gegen die Menge gekehrt)* Ha! Volk von Athen, wie gefällt dir iene Antwort, und dies Schweigen? — *(Dummpfes widerwilliges Getöse. Nicias und seine Anhänger zeigen eine sichtliche Bestürzung)* Du murst und murmelst nur? Warlich ein Auftritt wie dieser, verdiente noch mehr! — Sind das die Friedensboten, Sohn des Nicarets, die du so pralend uns verkündigtest? Stifter dauerhafter Frieden, ist dies auch dein Frieden? Sind das auch die billigen Spartaner, die du uns so oft und hoch erhubest? Oder glaubst du, daß man die trügerische Absicht nicht merken solte, in der sie hergekommen sind?

Gesandten. *(ganz erschrocken)* Trügerisch! Ha, Alcibia — —

A L C. *(sie unterbrechend)* Ia, trügerisch! Aber so grober Trug, daß ein Halbblinder ihn noch erkennen würde. Nicht Griechenlands Ruhe will Lazedämon; Athens Bethörung will es.

es. Nicht Friede, sondern Aufschub des Krieges ist sein Wunsch, damit es mitlerweile sich desto gemächlicher rüste, desto mehr Bundesgenossen werbe. — (*bitter*) Billige Bedingungen wollt ihr nur eingehn, weise Sparter? Vortreflich! Welche Bedingungen würden wohl solchen Boten billig scheinen? den Boten eines Volks, dafs wiederzugebende Festungen schleift, um sie bald noch einmal zu erobern; das Frieden schließt, um seine Gefangnen zu baldigen Kriegen wieder einzutauschen, und durch Gesandtschaften, wie diese da, redlicher Staaten Zutrauen täuscht! — Ha, ihr Bürger Athens, wenn ihr dies leidet, dann war nie die Göttin der Weisheit eure Schuzgöttin; dann waren Themistokles, Miltiades, Cimon, Perikles, und all iene zahllose Helden nicht eure Landsleute; dann bist du selbst nicht mehr das weiseste unter den Völkern Griechenlands; sondern ein Haufen leichtgläubiger Thoren, der durch Schattenpiel geäfft, den Dolch erst dann blinken sieht, wenn er schon sein Herz zerfchneidet. — Väter dieses Volks und du edles Volk selbst, gebt eure Stimme!

PHAEX.

PHAEOX. (*aufstehend*) Und welche Stimme sollte wohl hier ieder Redliche geben, als: Hinweg! hinweg mit diesen Boten der Arglist!

Das ganze Volk. (*in stürmender Wuth*) Hinweg! Hinweg! Krieg! Krieg!

Die Gesandten. So hört uns wenigstens erst!

Volk. Kein Wort mehr! Kein Wort mehr! So lieb euer Leben!

Gesandten. Nur wenige Silben noch!

Volk. Keine! Keine! Zuviel schon haben wir gehört! Hinweg! Hinweg!





U nmöglich ist es, sich die Wuth in ihrer ganzen wahren Gröfse zu denken, mit der ietzt die Athener gegen die armen bethörten Spartanischen Gefandten einstürmten. Alcibiades, Phäax und die übrigen Günstlinge, so sehr ihnen im Herzen dieser Aufruhr gefiel, mußten doch ihre ganze Gewalt anwenden, um nur den Pöbel von alzuthätlichen, das Völkerrecht verlezenden Angriffen zurück zu halten. Unaufhörlich schallten von ieder Seite des Markts her Ausbrüche des Unwillens. Die Haufen trennten sich von selbst, liefsen eine kleine Gasse zum Durchgehn frei. Alle Hände deuteten dorthin; aller Mund rief: „Hinweg! Hinweg! Fort aus den Mauern Athens! Krieg! Krieg! unverföhnlicher Krieg!“ — Vergebens stand Nicias auf, und bat um die Erlaubnis nur noch eine einzige Frage an den Clifthenes thun zu dürfen. Er ward übertäubt, ohne drei zusammenhängende Worte hervorbringen zu können; und die Art, wie man ihn übertäubte, liefs ihn besorgen, dafs leicht gegen ihn selbst

der

der Zorn der Menge sich wenden dürfte. Er setzte bestürzt und schüchtern sich nieder; mit stolzem Lächeln blickte sein junger Sieger auf ihn, und die Friedensboten mußten entweichen.

Hätt' Alcibiades auch hier einen Mann mit der Menschheit neidenswertheften Talenten ausgesteuert, hätt' er — was doch alles sagen heisst — Lessing, den Unsterblichen, selbst zu seinem Biographen; so würd' er doch, diesen Vorgang so erzählt, wie man dem Plutarch und Thucidides zu Folg' ihn erzählen muß, unmöglich anders als in nachtheiligem Lichte erscheinen können. *) Sei's immer, daß die Sparter ihn persönlich beleidigt hatten; daß er ohn' einen solchen Ausweg seines Gegners Gewalt zu einer fürchterlichen Gröfse anwachsen sah; daß sein Ehrgeiz von einem neuen Kriege sich Lorbeern und Feldhernstelle versprach! Trügerische Staatslist hat keine Entschuldigung für sich; Keine, als höchstens die: daß man zum Vortheil des

Gan-

*) In der Abhandlung, die im Museum über Alcibiades von mir steht, rechn' ich selbst auch diese That unter seine drei erwiesenen schlechten Handlungen.

Ganzen machen, was anfangs blos eigner Vortheil uns rieth.

Und wirklich that Alcibiades dies treulich. Bündnis mit den Eleern, Mantineern und Argivern, gab den Athenern eine ansehnliche Gewalt. Ein mächtiges Heer, Alcibiades an dessen Spiz' als Feldherr, brach in Laconien ein, und beinah der ganze Pelopones stand gegen Sparta. Mit dem vollen Feuer der ersten Jugendjahre verband unser Held die Klugheit eines Greises. Gefällig gegen die Bundesgenossen, mild selbst gegen die Feinde, vorsichtig bei iedem Schritt, wußt' er immer sein Heer so zu stellen, daßs gewonnene Treffen den Gegner doppelt niederschlugen, verlorne der Athenischen Partei wenig schadeten; (¹⁴) wußt er weislich den Krieg zu entfernen von Attikens Gebiet, und den Feind eben so sehr durch Erwartung abzumatten, als dann, wenn er ihn matt genug glaubte, zu überfallen und zu schlagen.

Doch auch in diesem Theile möcht' ich noch ungern den Alcibiades viel als Krieger aufführen; er wird es genug in der übrigen Zeit seines Lebens seyn. Ich will daher lieber, eh ich hier meine Leser auf einige Zeit verlasse, noch eine Begebenheit erzählen, die während dieses Krieges in einem von den winterlichen Zwischenräumen sich zutrug. In den Zwischenräumen, wo Alcibiades nie unterliefs, treulich den Feldherrn abzulegen und iezuweilen wieder ganz der schwelgende Wollüstling zu seyn. — Eben der Mann, der im Felde oft die Arbeit den gemeinsten Soldaten abnahm, war, wenn er nach Hause kam, ein so empfindlicher Weichling, dafs ein geknicktes Rosenblatt auf seinem Lager ihn verunruhigen; ein Becher Wein ihm Europa und Asien aus dem Kopf veriagen konte; dafs ihm, dem sonst Schildgetöse und Waffengeklirre eine liebliche Schlafmusik gedäucht, ietzt unmöglich war, ohne Tänze halbnackender Mädchen, ohne Wollüste buhlender Liebe den Schlummer zu haschen; und dafs derienige, der ihn zum erstenmal in seinem Leben unter den lermenden Haufen seiner jugend-

gendlichen Gefährten erblickt hätte, Hab und Gut auf eine Wette gesetzt haben würde: dieser iubelnde Zecher könn' unmöglich der Mann feyn, vor dem das nüchterne Sparta bebe.





ALCIBIADES, ANITUS, (*Strafse.*)

ANITUS, (*der den Alcibiades
schnell bei sich vorbeieilen sieht*)

Alcibiades, liebster, bester Alcibiades!

ALC. Was giebts?

AN. Die schöne Miris, von der ich so eben komme, läßt dich grüßen — —

ALC. (*der nicht verweilen will*) Nichts mehr? Grüß sie wieder! Gelegentlich!

AN. (*ihn aufhaltend*) Und läßt dich fragen, ob du nicht heut Abend bei ihr speisen willst?

ALC. Vielleicht! (*will wieder fort*)

AN. (*ihn hindernd*) Ich, und Axioch und Glaucias sind auch dort, und wir haben sogar Hoffnung die iunge Korintherin da zu sehn.

ALC. Was du mir nicht sagst! (*will wieder fort.*)

AN. Du bist aber auch ganz verzweifelt eilfertig. Was hast du denn vor?

ALC. Die Ausführung eines guten Werks.

AN. Ha! ha! Drum eilst du so, aus Furcht, dafs es dich wieder reuen möchte.

ALC.

A L C. Ein feiner Spafs; den kanst du zweimal nützen; feiner Feinheit wegen.

A N. Nun im Ernst also! Darf ichs wissen, wo du hingehst?

A L C. Zum Hipponikus.

A N. (*äußerst erstaunt*) Zum Hippo — —

A L C. (*lächelnd einfallend*) Nikus; wenn dir der Name so schwer auszusprechen wird.

A N. Doch nicht zu dem, der hier in der nächsten Straſse wohnt.

A L C. Ich kenne keinen andern.

A N. (*zornig mit dem Fuſſe ſtampfend*) Nun ſo wolt' ich doch, daß alle Lügner und Verläünder ſchon in der Welt auf Ixions Rad geflochten würden!

A L C. (*lächelnd*) Mein alter Wunsch! Ob ich gleich nicht weiß, wie du eben ietzt auf ihn kömſt.

A N. Sag mir einmal aufrichtig; was denkſt du wohl von dieſem Hipponikus?

A L C. Daß, wenn er einſt ſterben ſolte, Athen einen feiner reichſten und feiner bravſten Bürger zugleich verlöre.

A N. Und doch, beim Pollux, glaubst du wohl, daß sich die halbe Stadt mit einem Märchen von dir und diesem Hipponikus trägt?

A L C. (mit bedeutendem Tone) Ei, das wäre?

A N. Du hättest ihn, sagt man, als er gestern ganz für sich, ohne nur mit einem Blick dich zu beleidigen, bei dir vorbeigegangen, mir nichts, dir nichts, eine Ohrfeige gegeben. Wohl zwanzig gute Freunde haben mirs heute schon erzählt; aber auch allen hab' ich geradezu widersprochen.

A L C. Nun so geh geschwind bei allen zwanzigen die Runde herum, und bitt' ihnen den Widerspruch ab!

A N. (verwundrunqsvoll) Wie? dies Märchen also wäre — —

A L C. Kein Märchen, sondern die pure laute Wahrheit.

A N. Aber weswegen thatest du denn das?

A L C. Bist warlich zum Geschichtschreiber verdorben, wenn du so offen daliegende Ursachen nicht erräthst! Aus Muthwillen.

A N.

A N. Sonderbar!

A L C. Noch lange nicht so sonderbar, als die Gesellschaft, zu der ich mich halte!

A N. Sehr verbunden für dies Kompliment! — Und doch wilst du ietzt hingehn?

A L C. Allerdings; und wenn dein Herz so neugierig, wie dein Mund und Blick ist, so kom mit! Sieh! Und höre!

A N. Eine Erlaubnis, die ich mir warlich nicht erst zweimal geben lassen will. *(gehn weiter)*

(Nächste Strasse, Haus des Hipponikus.)

A L C. *(schlägt heftig an die Hausthüre an)*

Sklave. Wer da?

A L C. Ruf mal deinen Herrn.

Sklave. Sogleich. *(ab)*

Einige Augenblicke drauf, kömt Hipponikus, und tritt, als er den Alcibiades erkennt, bestürzt zwei Schritte zurück.

H I P P. Wie Sohn des Klinias, verfolgst du mich armen, alten, schuldlosen Mann auch bis hieher? Bin ich vielleicht in meinem eignen

Haufe für deinen Thätlichkeiten und iugendlichen Leichtfinn nicht sicher?

ALC. Sicherer, als in Athenäens Tempel. — (*mit dem Ton der Hochachtung und beinahe der Schaam*) Ich habe dich beleidigt, edler Greis; bitter beleidigt. Aber nenne es nicht Bosheit, nenn' es Unfinn und Muthwillen. — Mit einem Schwarme iunger Taugenichtse, unter denen ich *aufgewachsen* bin, die ich aber sonst *überwachsen* zu haben hoffe, durchstreift' ich gestern Athen. Sie waren alle trunken; ich war es eigentlich nicht; aber ich schämte mich der einzige Nüchterne unter ihnen zu scheinen. Jeder pralte mit Leichtfinn und Frevel; ich übertäubte sie alle, denn ich erzälte den Muthwillen von wenigsten zehn Menschen Altern. — „Haft du wohl, unterbrach einer meine Erzählung, da du soviel schon wagtest, das Herz, den ersten vorübergehenden edlen Athener ins Angesicht zu schlagen?“ — Ich habs! und wenn es der Schatten des Klinias selbst wäre! — „Bist du toll? Nimmermehr!“ — Gleichwohl! Gleichwohl! Diesen Streich, würd' ich sagen, empfang als Bürger von

von Athen und als Gegenstand meiner Wette! Diesen Fusfall als mein Vater!“ — Zergliedr’ es nicht, weiser Hipponikus. Ich weifs, es war Unfinn; aber wem wandelte nicht iezuweilen diese Seuche an? Und was foll man anders zu Trunknen sprechen? — Ein lautes Bravo! belohnte mich für diese Be-theuerung; unglücklicher Weise giengst du eben in dem Augenblick dieses Taumels vorüber, und ich — hielt mein Wort.

HIPP. Ein Glück für mich, dafs deine faubre Gesellschaft nicht auf den Kopf des ersten Vorübergehenden mit dir wettete; ficher hättest du mir den meinigen abgeriffen. — Kaum werd’ ichs künftig über die Strafse zu gehn wagen.

ALC. Ich stehe für nichts von gestern; aber wohl für heute und für alle kommende Tage.

HIPP. Alle kommende?

ALC. Ganz gewifs; denn zu sehr hab’ ich nun die Reue gefühlt, die einem Leichtfinn von dieser Art auf dem Fusse folgt; und blos

um sie zu stillen, komm' ich heute her zu dir, Hipponikus, um mich dir ganz zu übergeben. *(er wirft sein Oberkleid ab)* Hier bin ich; ganz in deiner Gewalt. Nim ietzt gerechte Rache, und schalt über mich, lediglich nach deiner Willkühr! — Hier ist eine Geißel! *(indem er sie hinwirft)* Ruf einen deiner geringsten Sklaven; Gebeut! Und gelassen will ich, ich Freigeborner, ich Grieche, ich Bürger Athens, entsprossen aus dem edelsten Blute, ich dem die Würde eines Demagogen, eines Feldherrn, eines siegenden Feldherrn schmückt, meinen Rücken blößen, und die Züchtigungen ertragen, die du über mich verhängen wilst.

HIPP. Alcibiades! Alcibiades! Scherze nicht mit mir! Spotte nicht meines schlafenden Zorns! Er möchte sonst erwachen, und leicht wär' es mir möglich dich beim Worte zu halten.

ALC. *(auf den Anitus deutend)* Hier ist ein Mann, der dir dann öffentlich bezeugen könnte, daß du nur das gethan habest, wozu mein eigener Mund dich berechtigte. Auch müsse nie ein Gott mir gnädig, mein Leben Verachtung,
mein

mein Name Schmach feyn, wenn ich mit diesem Anerbieten blos scherz' oder spotte.

HIPP. Nun wohl, du hast Recht; ein Frevel wie dein gestriger war, verdient allerdings eine Strafe, die dich wenigstens einige Wochen lang dran erinnere, dafs du gefehlt habest. — Euklio! — Euklio!

AN. (*der bisher in stummer Betäubung dies alles angehört hat*) Hipponikus, was wilt du thun? — Bedenk — —

ALC. Schweig, und lafs ihn handeln! Als einen Zuschauer, nicht als Rathgeber nahm ich dich mit.

(*Ein Sklave kömt.*)

HIPP. (*zum Sklaven*) Nimm hier diese Geißel und — (*indem er dem Alcibiades, der solche, ohne Veränderung seiner Miene dem Sklaven giebt, lang' und sehr starr ins Auge gefehn*) und trage sie in mein Gemach! (*der Sklave ab*) Dort soll sie, zum Andenken dieses Tags, so lang' ich lebe, hängen. (*mit gewechseltem Tone*) Alcibiades, mutiger, oft muthwilliger, aber noch öfterer, edler iunger Mann, ich vergebe dir; vergebe dir von ganzem und willi-

willigem Herzen. (*er umarmt ihn*) Aber wer wird mir nun die Achtung des Volks wiedergeben, da du so öffentlich an meiner Ehre mich gekränkt hast?

ALC. Der giebt dir sie wieder, der sie dir nahm; ich. — Kom mit! Auf weitem Markte will ich um mich her die Menge zusammen rufen; will ihnen erzählen, wie ich mich vergangen, zu welcher Buß' ich mich erboten, und wie großmüthig du mir verziehen habest. — (*nach einer kleinen Pause*) Zwar wüßt ich vielleicht noch eine andere Art, das Volk aufs unwidersprechlichste zu überzeugen: wie wahrhaft unfre Ausföhnung sei, und wie innig unfre künftige Freundschaft werden solle. — Aber freilich wag' ichs kaum dir diesen Vorschlag zu thun.

HIPP. Du etwas nicht wagen? O sag' es frei heraus, du iunger, mir unbegreiflicher Mann! Und wenn's in meinen Kräften steht, dein Verlangen zu befriedigen, so sei der Gewährung zum Voraus gewiß.

ALC.

A L C. Du hast eine Tochter, Hipparete. — Sie ist schön, das sagt die ganze Stadt; das hab ich längst empfunden. Sie ist tugendhaft; denn sie ist aus deinen Lenden entsprossen. Ich bin iung, reich, angesehen im Staate. Meine verlebte Zeit ist nicht arm an Ruhm; meine Zukunft soll hoffentlich reich dran werden. — Wie, wenn du Hipparetens Hand in diese Hand da fügtest? wenn du zum Beweis deiner aufrichtigsten Verzeihung, den zum Tochtermann erköhrest, der zum Sklaven sich dir anbot?

H I P P. (*etwas verlegen*) Alcibiades — —

A L C. Ich weifs schon, was du sagen kanst, und auch vielleicht ietzt sagen woltest. Du wirst mir Wollust und Leichtfinn in Menge herrechnen; und ich werde deren keines — läugnen. Aber traue mir hingegen auch Gefühl der Wahrheit: Neuer Stand, neue Pflichten! zu. Was dem Iüngling gefiel, was ihm vergönt war, ia oft wohl gar ihn empfahl, das wird der Mann willig vermeiden; zumal der Mann, der dich zu einem Vater und Hippareten zu seiner Gattin hätte.

H I P P.

HIPP. *(nach einigen Sekunden stillschweigendem Nachdenken)* Alcibiades, sprach dies alles ein gerührtes Herz, oder nur ein beredter Mund?

ALC. Ein wahrhaft gerührtes Herz.

HIPP. Wohlan, es sei! — Ich will sogleich zu meiner Tochter gehn, und sie vorbereiten. Folge mir in wenigen Augenblicken nach.

ALC. Aber wird sie auch meinen Wünschen sich gern und so schnell geneigt erzeigen?

HIPP. Das sei meine Sorge! — Oder stellst du dich einmal nur so, iunger Wüftling, als wüßtest du nicht, wie gefährlich deine Gestalt, dein Ton, dein Wiz und dein ganzes Selbst den Herzen unsrer Töchter und Weiber zu seyn pflegt? *(ab)*

ALC. Nun, Anitus, was stehst du denn so stumm da?

AN. Stumm und staunend.

ALC. Und was denkst du wohl von alldem Gesehnem?

AN. Dafs das trugvolste Thier auf der Welt gegen dich ein Schaafkopf sei. —
Gleich.

Gleichwohl! — Gleichwohl! (*mit bedenklichem
Ton und Kopfschütteln.*)

A L C. Nun! Weiter im Text!

A N. Scheinst du mir sehr dem Vogel
zu gleichen, der einiger rothen Beeren halber
an der Leimruthe kleben bleibt. — Iunger,
freier Alcibiades! Ha, das klingt herrlich!
Ernster, vermählter, gebundner Alcibiades! —
o wie kläglich!

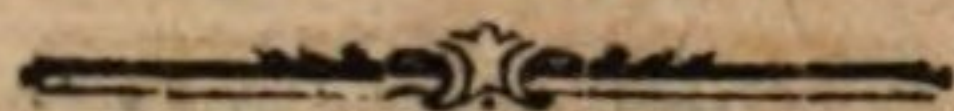
A L C. Schweig, das wäre vielleicht bei
dir der Fall, aber nicht bei mir also. —
Nur der kleinere Vogel bleibt an der Leim-
ruthe kleben, bringt aber ein Ohngefähr
den Adler an solche, so reißt er leicht sich
los, und führt oft die Stange selbst mit
fort.

A N. Und wilst du halten, was du ver-
sprochen?

A L C. Alles mögliche; obgleich frei-
lich — Still, da ist er schon wieder.

H I P P. (*zurückkommend*) Dacht' ichs doch
gleich. — Kom, um zu sehn, daß du schon
längst gesiegt habest. (*alle ab.*)





So lange Hipponikus lebte, der zärtlich seinen Eidam liebte, und von ihm aufrichtig wieder geschätzt ward, galt Hipparete für die glücklichste Gattin. Kleine Untreuen machte die väterliche Klugheit sie übersehn; mit größern verschonte sie Alcibiades. Aber nach Hipponikus Tode rifs der Adler zu sichtlich von der Leimruthe sich los. Nemea, eine von Athens schönsten Bulerinnen, befaß ihn ganz. In ihren Armen vom Archidamus gemahlt ward öffentlich sein Bild ausgestellt; eine Freude für Athens Jugend, ein Aergerniß für dessen Greise. Unmöglich konte Hipparete dies lang gelassen mit ansehn; und dies war die Veranlassung eines neuen sonderbaren Auftritts!





Versammlung der Archonten.

HIPPARETE, ALCIBIADES,
Menge Volks.

A r c h o n t e n.

Was führt dich als Klägerin hieher, Hipparete?

HIPP. Bürger Athens und ihr weisen Väter dieser Minervens Gotheit heiligen Stadt, hier leg' ich, den Gesezen zu Folge (¹⁵), vor euer aller Augen die Urkunde meiner Trennung vom Alcibiades, dem Sohn des Klinias, meinem bisherigen Gatten, nieder.

Arch. Und was für Ursachen bewegen dich zu diesem Schritte?

HIPP. Wichtige, sehr wichtige! Mit Liebe, mehr als Worte fassen können, hab' ich ihn geliebt; Er tret' auf und zeihe mich einer Erkaltung! Er hat seit denen ersten Wochen unsrer Verbindung mir vergolten mit der wandelhaftesten. Jedem schönen Mädchen,

ieder frechen Dirne nachgesetzt, hab' ich oft Monden durchlebt, ohn' ihn zu sehn; ihn, den man sonst doch überall sieht! — Seit vier Monaten unterhält er öffentlich die Bulerin Nemea; prangt sogar mit ihrer Lieb' und seiner Schande. Mit ihr verprast er meine reiche Aussteuer; ihretwegen flieht er mich nun ganz, oder kränkt mich, wenn ich von ohngefähr ihn finde, durch eine höfliche Kälte, für die ich williger selbst Zorn und Schmähung ertrüge. Jede Freundlichkeit, jede Liebkosung und Lockung, jede ernste Vermaahnung, die möglichste Dienstgeflissenheit, alle Kunstgriffe der Zärtlichkeit, Bitten und Thränen hab' ich oft umsonst verschwendet. Vergebens schaft' ich ihm die unleugbarsten Proben von Nemeens Untreue; ihr vergab er, und ich blieb verschmäht. — Endlich überwog die Schmach meine Gedult; ich flüchtete zu meinem Bruder, (¹⁶) dem einzigen mir übriggebliebenen Freund, und hier leg' ich heute meinen Ehescheidungs - Auffaz nieder; hier fodr' ich mein väterliches Erbtheil zurück, und erkläre den Alcibiades ieder Gattenpflicht

pflicht baar und ledig. Von euch, ihr Väter des Volks, bitt' und erwart' ich aber, daß ihr mir zu meinem Recht verhelfen, und Vergön- nung gleicher Freiheit mir von ihm verschaf- fen könnt und werdet.

Arch. (zum Alcibiades sich wendend) Was hast du gegen diese Beschuldigung zu erwiedern, Sohn des Klinias?

A L C. Nichts. Die Erzählung ist wahr. Manche Geschichte von unsern Priestern aus den Annalen der Götter erzählt, kann es nicht halb so pünktlich seyn.

Arch. Und was also die Ehescheidung betrifft?

A L C. Auch dagegen hab ich nichts, als das: Nemea ist vor einer Viertelstunde verab- schiedet auf immer, und Hipparete — (indem er sie schnell anfaßt und empor hebt) Ich will den doch fehn, der sie mir nehmen soll.

324 *Alcibiades, der iunge Mann.*

Und so trug er sie mit starken Arm in seine Wohnung; ohne dafs sie selbst, überrascht durch diesen Entschlus, noch sonst iemand sich ihm widersezte. Auch blieb sie, von nun an, bei ihm, bis an ihren Tod.

Ende des II. Theils.

ERLAEUTERUNGEN.

I.

Dein Endimion zu werden.

Nicht wahr? meine Leserinnen nehmen mir es übel, wenn ich es ihnen erst erläutere, was Diana mit dem Endimion vorgenommen? Hoffentlich werden sie es alle wenigstens aus Wielands trefflichen *komischen Erzählungen* kennen; und die, die solche nicht gelesen, die möcht' ich nicht gern auf mein Gewissen nehmen.

2.

— in Egipten gar Piramiden erbauten.

Eine der größten egyptischen Piramiden war, wie man aus dem Diodor und andern ersehn kann, entweder auf Unkosten der berühmten Bulerin Rhodope, oder wie andre sagen, ihr zu Ehren von einigen Stathaltern erbaut worden; so daß ihr mit den Königen gleiche Ehre wiederfuhr.

3.

— *Königin der Amazonen.*

Zu den Zeiten des Alcibiades glaubte man noch, daß es ein kriegerisches Weiberreich unter diesem Namen gebe; dies beweist unter andern, daß man noch selbst von dem Alexander das Fabelgen, als hab' ihn die Königin derselben, Thalestris, aufgesucht, ausbreitete.

4.

— *so mässiger Mann dazu hat kommen können.*

Perikles befließ sich einer so äußerst eingeschränkten und mässigen Lebensart, daß er an keinen Gastereien, Gesellschaften und Ergötzlichkeiten Theil nahm. Die ganze lange Zeit seiner Staatsverwaltung über, kam er, wie Plutarch sagt, zu keinem einzigen seiner Freunde zu Tische; ausser bei der Hochzeit eines seiner Vettern, Euriptolems, erschien er; blieb aber auch da nicht länger, als bis das Trinken nach Tische anging.

5.

Die Schriftsteller der Alten.

Hippokrates hat eine eigne Abhandlung über diese berühmte Pest geschrieben, die für den Arzt
ein

ein Meisterstück ist. Aber für den, der nicht Arzt ist, gnügt des Thucidides treffliche Beschreibung auch. Ein Meistergemälde, dem in dieser Art die Neuern nichts, als den Eingang des Bokkaz zu seinem Dekameron entgegen zu stellen vermögen. Doch der Welsche wird weitläufig, wo der Grieche nur umständlich ist. — Dafs ich hier den Thucidides bei jedem Worte dieser Seite vor Augen gehabt, gesteh' ich sogleich; ob aber mein Auszug seiner werth sey, darüber erwart' ich mit Furchtsamkeit das Urtheil der Kenner.

6.

*Fünftausend Bürger wurden als Sklaven
verkauft.*

Perikles erzählt hier strenge historische Wahrheit, so sehr es dichtrische Uebertreibung zu seyn scheint. Er hatte, als sein Ansehn noch im höchsten Flore, und er selbst Vater zweier unstreitig rechtmässigen Söhne war, ein Gesetz gegeben, dafs diejenigen nur athenische Bürger seyn könnten, deren beide Eltern Athener gewesen wären. Einige Zeit drauf schenkte der Egiptische König Psammethich, oder nach andern Inarus Athen 40000 Scheffel Korn unter die *Bürger* auszutheilen. Dies Geschenk ward für eine grosse Menge sehr traurig.

Denn es geschah nun genaue Untersuchung. An die fünftausend Männer wurden überführt und verkauft, und nur 14040 für ächte Athenische Bürger erkant.

7.

Hippokrates.

Der Abhandlung dieses grossen Arztes hab' ich vor wenigen Zeilen bereits gedacht. Hier ist nur noch anzuführen, dafs er auch als ausübender Arzt sich damals alle mögliche Mühe gab; und sich um Athen so mannichfaltige Verdienste erwarb, dafs ihm zur Dankbarkeit für sich und seine Kinder das Bürgerrecht ertheilt, eine güldene Krone geschenkt, und er selbst in den grossen Geheimnissen der Ceres aufgenommen ward. Seine Verdienste erhöhte noch die edle Art, mit der er des persischen Monarchens Artaxerxes dringendste Einladung und vortheilhafteste Versprechung ausschlug. Geld, sagt' er, brauch' er und verlang' er nicht. Seine Geschicklichkeit hingegen stehe wohl seinen Mitbürgern, nicht aber Griechenlands geschwornen Feinden zu Dienste.

8.

Ungeschehner Sachen.

Plutarch erzählt ausdrücklich von ihm in dem Leben des Nicias, daß als einst in einer von ihm anberaumten öffentlichen Versammlung das Volk lange vergebens auf ihn gewartet habe, er endlich mit einem Kranze auf dem Haupte erschienen sei, und die Versammlung gebeten habe, des andern Tags wieder hier sich einzufinden: Weil er heute nicht Zeit hätte, indem er nach gebrachtem Opfer nun mit einigen Fremden zu schmausen gedanke. — Auch hätten die Athener dies lachend sich gefallen lassen.

9.

Pilos.

Allerdings ist dies eines der merkwürdigsten Ereignisse in dem peloponesischen Kriege. Die Sparter hatten bei der Belagerung von Pilos vierhundert ihrer Landsleute auf der Insel Sphakteria zurückgelassen, die von den Athenern eingeschlossen wurden, und mit so großer Tapferkeit sich wehrten, daß die Belagerung sich tief in die Ferne verzog, und endlich Belagerte und Belagerer gleichen Mangel an allen Lebensmitteln litten.

Die Sparter thaten Friedensvorschläge ; Nicias rieth dazu, Kleon hintertriebs; und als bei immer zunehmender Noth der Truppen der Haß der Athener ihn zu belasten anfang, schob er die Schuld des Verzugs auf die Feigheit der Anführer. Nicias stand hier auf, und foderte den Kleon selbst auf die Feldherrnstelle zu übernehmen: die Athener stimmten bei: vergebens suchte er nun den Auftrag abzulehnen; er mußte nachgeben, und versprach endlich mit rückkehrender Torkühnheit in zwanzig Tagen die Sparter todt oder gefangen nach Athen zu bringen. Man lachte über ihn als einen bekannten Praler; aber doch hielt er iezt Wort, und Nicias sah zu seinem bittersten Verdrus, eben dadurch seinen Tadler zu Ruhm und Ansehn gelangen, wodurch er ihn stürzen wollen.

10.

Pisistratus.

Dieser berühmte Athenische Tirann hatte allerdings ziemlich viel Aehnlichkeit mit dem moralischen Karakter des Alcibiades. Erfahren in allen Kriegs- und Friedens-Tugenden, einschmeichelnd, beredt, herablassend, muthig, listig, gefällig, verbarg er unter dem Schein der wärmsten Volksliebe ein Herz, das nach Oberherrschaft strebte,

strebte, und auch wirklich solche zu erhalten wußte. Er lebte zu den Zeiten des Solon, entsprossen von dem edelsten Blute; zwei Gegner hielten ihm lange das Gegenwicht, Megakles und Likurg mit Namen. Um sie zu überwinden, schlug er sich selbst einige blutige Wunden; liefs sich so unter das Volk auf ofnem Markte tragen, und gab vor: seine Feinde hätten dies, seines Eifers für den Staat wegen, gethan. In der Hize des Mitleids gab ihm das Volk eine Leibwacht von fünfzig Mann, und veriagte seine Feinde. Doch bald machte sich Pisistratus durch diese Leibwacht und seinen übrigen Anhang zum Meister von Schloß und Stadt. Solon verbante sich unmuthevoll selbst aus Athen, und Pisistrat, obschon zweimal vertrieben, wußte sich doch allemal wieder im Besitz von Athen zu setzen; regierte löblich und starb als ruhiger Fürst.

II.

Ostracismus.

Warlich eine von den seltsamsten Erfindungen, deren man ie in Freistaaten zur Sicherheit dieser Freiheit sich bedient hat, vermöge der die Athener dieienigen zu verbannen pflegten, deren Verdienste ihnen sorglich wurden. Das Volk ver-
samlete

samlete sich dann, entweder im Tempel des Herkules, Cynosarge, oder, nach andern auf ofnem Markte, woselbst ein Gefäß, umringt von neun Archonten und dem Senate stand. Hier gaben die Bürger nach den Zünften ihre Scherben ab, auf denen der Name der ihnen verdächtigen Person stand; diese wurden nachher gezählt, und derjenige, dessen Name am meisten aufgeschrieben worden, mußte zehn Jahr lang die Stadt meiden, konnte nach deren Verlauf aber ungestört wieder kommen. Es ist ungewiß, wenn dieser Ostracismus aufgekommen sei; wahrscheinlich aber erst nach des Pisistratus Zeiten, und Plutarch giebt den Hipparch von Cholarge, einen Anverwandten des nur genannten Pisistrats als den ersten an, über den er ergangen sei. Es ist viel darüber gestritten worden, ob er als eine Strafe anzusehn gewesen sei, oder nicht. Ein bloßer Wortstreit, wie mich dünkt. Schande oder Verlust an Gütern war jedoch nie damit verbunden. Wie oft und sehr er gemisbraucht worden, davon giebt die bald folgende Note vom Aristides ein Beispiel, gnügsam für viele. Die Sirakusaner, in so manchen Stücken den Athenern in guten und üblen Gewohnheiten, doch öfterer noch in den letztern ähnlich, hatten einen dem Ostracismus sehr

sehr viel gleichenden Gebrauch, welchen sie Potatismus nenten, dessen Verbannungsurtheil aber sich nur auf fünf Jahr erstreckte.

12.

Phäax, dein aufwachsender Nachahmer.

Phäax, der Sohn des Eristrats, schien damals wirklich dem Alcibiades nacheifern zu wollen; obschon sich nachher fand, daß er es ihm bei weiten nicht gleich thue. Plutarch sagt von ihm, daß er im gemeinen Umgange besser zu sprechen und sich zu betragen gewußt, als in Sachen, die öffentlich vor dem Volk auszuführen gewesen wären; daher auch Eupolis, ein Dramatischer Dichter von ihm gesagt habe:

Zum Schwäzer zwar geschickt, iedoch zum Redner nicht.

Er sagt auch in der Lebensbeschreibung des Nicias; daß *Theophrast* erzäle, diese Begebenheit mit dem Hiperbolus habe sich bei Gelegenheit eines Streites zwischen Alcibiades und Phäax, nicht Nicias zugetragen, doch wären die meisten Schriftsteller dagegen.

13.

Themistokles seinen gerechten Nebenbuler.

Ein ewiger Flecken in dem Leben des Themistokles bleibt der Neid desselben gegen den Aristides. Freilich stach der bescheidne, stets sich gleichbleibende, glanzverschmähende, behutsame, und ganz tadelfreie Karakter des Letztern sehr vortheilhaft gegen die kühne, ehrgeizige, rastlose und Recht und Billigkeit oft gegen Vortheil aufopfernde Gemüthsart des Erstern ab; freilich konnte ein Mann, der Anschläge und der Ruhmsucht so voll, als Themistokles, einen steten unerschütterlichen Sittenrichter nicht anders, als mit Misvergnügen dulden. Aber Gewinn für den Ehrgeizigen spricht seine Maasregeln nicht von Ungerechtigkeit frei, und Ungerechtigkeit entschuldigt nichts, wenigstens nichts ganz. Themistokles, vermögender als einer seiner Zeitgenossen, die menschlichen Leidenschaften auszuspähn und zu gewinnen, machte, daß die Athener endlich selbst auf die eingestandnen Tugenden des Aristides neidisch wurden. Es liegt in der menschlichen Natur, obschon wahrlich nicht in deren lobenswerthen Eigenschaften, daß wir denjenigen nicht lieben, der die Pflichten, die wir alle erfüllen solten, so erfüllt, daß wir ihm nicht nachkommen können; und

und Aristides ward bloß verbannt, weil man nichts an ihm zu tadeln fand. — Man erzählte damals: Ein Landmann, der nicht schreiben können, habe dem ihm persönlich unbekannten Aristides begegnet und seine Scherbe mit der Bitte, dargereicht: Hierauf den Namen Aristides zu schreiben. — „Und womit hat dieser Mann (hab’ er ihn gefragt) jemals dich beleidigt?“ — „Mit nichts, als daß ichs satt bin, ihn immer den Gerechten nennen zu hören.“ — Ohn’ ein weiteres Wort zu sagen erfüllte der Edle diese Bitte, und flehte, als er die Stadt verließ, die Götter bloß um die Gnade an; von seinen Landsleuten jedes Unglück abzuwenden, das vielleicht seine Zurückberufung bewirken könne. Ich weiß, daß diese Ausschweifung hier zu lang ist, aber ich hab’ unmöglich der Versuchung widerstehn können von einer der allerliebenswürdigsten Menschentugenden ein paar Worte zu sprechen.

14.

wenig schadeten.

Vorzüglich rühmen dies die Geschichtsschreiber bei der Schlacht zu Mantinea, die er künstlich so weit von Athen zu entfernen wußte, daß den Spartern ihr Sieg beinah gar nichts nutzte, da es, hätten sie unterlegen, wahrscheinlich ganz um sie gethan gewesen wäre.

15. Ge-

15.

Gesetzen zu Folge.

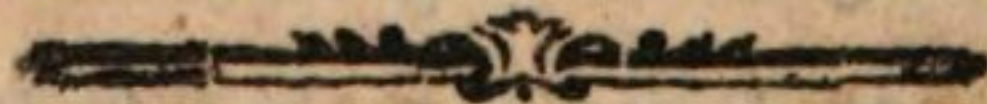
Es war ein ausdrückliches Gesetz zu Athen, daß die Frau nicht anders von ihrem Manne sich trennen könne, als wenn sie vor allem Volk in ofnem Gerichte ihre Ehescheidung niederlege. Man wolte dadurch dem Manne Gelegenheit geben, mit seiner Gattin noch sich zu besprechen, und eben dadurch vertheidigt auch Plutarch das ganze Verfahren des Alcibiades.

16.

meinem Bruder.

Er hieß Kallias, und soll aus Furcht vor den Nachstellungen des Alcibiades, sein ganzes Vermögen dem Athenischen Volke vermacht haben.

Kind erinnert aber mit Recht, in seiner Uebersetzung vom Plutarch, daß an dieser Erbschaft wenig zu gewinnen gewesen seyn könnte: denn nach dem Aelian, verpraßte Kallias sein ganzes Vermögen gar früh, und schloß aus Unvermögen, Dürftigkeit zu ertragen, sein Leben durch einen Gifttrunk.



Ketan



Meißner, August Gottlieb, / Scheunau / Geyser, Christian Gottlieb,

Alcibiades

Bd.: 2

Leipzig 1783

P.o.germ. 919 zx-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114631-1

VD18 80002536